

# JAHRES-BERICHT

des

K. K. ZWEITEN OBER-GYMNASIUMS

in

LEMBERG

**für das Schul-Jahr 1877.**



**LEMBERG.**

Buchdruckerei des Stauropigianischen Instituts.

Geschäftsleiter: Stefan Huczkowski.

**1877.**



128. 1215  
Spr. 132

## INHALT.

---

- I. Uiber die Dichterstellen bei Plato, von Fischer Kornel.
- II. **Schulnachrichten** von der Direction.

## Über die Dichterstellen bei Plato.

Die Angaben des Athenäus über den Charakter des Plato, Schmähungen zumeist, mit denen dieser von seinen Lebzeiten angefangen bis auf das Erscheinen dieser anmutigen Anthologie, überhäuft wurde, — fanden bei der Nachwelt im Allgemeinen so wenig Anklang, dass sogar mancher gerechte Vorwurf, der in einem Wust nicht einmal wahrscheinlicher Märchen steckte als unbegründet dargestellt und widerlegt wurde. Das Studium der göttlichen Weisheit Plato's liess vor den Augen derjenigen, die sich mit ihr befassten seine Gestalt so verklärt erscheinen, dass sie an ihr gar keinen Fleck bemerken konnten. Doch die Liebe zur Wahrheit trübte bald dieses helle Bild — bald gelangte man zu der Einsicht, dass Plato ein schlechter Bürger war, dass er mit Unrecht die grossen Staatsmänner und die Verfassung seines Vaterlandes geringschätzte, und entdeckte einige andere Schwächen, welche neulings Steinhardt<sup>1)</sup> trefflich geschildert und neben den ausgezeichneten Eigenschaften des Mannes zur Geitung gebracht hat.

Unter anderen Notizen nun sind die Märchen vom Hochmut Plato's in Athenäus Werk in Fülle aufgenommen worden. Weit entfernt dieser Ansicht betreffs der Charakteristik des grossen Mannes in ihrer ganzen Tragweite beizupflichten, erlaube ich mir doch zu vermuten, dass dieser von den Gegnern Plato's erhobene, von seinen Anhängern aber so warm widerlegte Vorwurf, nicht so ganz bodenlos und ungerechtfertigt erscheint und dass mindestens das Urtheil des Dionysius ad Cn. Pomp. VI. p. 756 R.: *ἔν γάρ ἔν μὲν τῇ Πλάτωνος γέσσει πολλάς ἀρετὰς ἐχούσῃ τὸ γιλόσιμον* sich auf Grund platonischer Schriften durchaus nachweisen lässt.

Die konsequente Einseitigkeit des Philosophen bewirkte, dass er Alles, was seinem System entweder widersprach oder fremd blieb, unterschätzte und jedwede Regung des hellenischen Geistes verkannte, wenn sie nur eine andere Richtung verfolgte. So trat er in einen offenen Kampf gegen die Sophisten, deren Verdienste er durchaus leugnete, und deren Persönlichkeiten er zwar mit vielem Geschick doch nicht der Wahrheit und Wahrscheinlichkeit gemäss verhöhnzte. Die allenfalls ehrwürdigen Gestalten eines Protagoras oder Gorgias erscheinen als Caricaturen — man müsste glauben, es wären Leute gewesen,

<sup>1)</sup> Plato's Leben. Leipzig 1873. S. 239—251.

denen die Grundelemente der Logik, ja ein gesunder Menschenverstand abgieng. Sollte nun dies bloß dramatische Einkleidung sein, ohne dass man daraus Plato's wahres Urtheil über diese Männer entnehmen könnte? Oder gilt denn das Alles dem Princip und nicht den betreffenden Persönlichkeiten?

Ganz in derselben Manier hat sich Plato gegen die Logographen ausgesprochen. Ein harter Tadel hat den Lysias getroffen und gälte auch dies, was am Logographen in Enthydem arg verhöhnt wird, nicht dem Isocrates, wie gegen Leonhard Spengels<sup>1)</sup> Meinung in oben erwähnten Werke Steinhardt behauptet, sprechen doch die übrigen von jenem angeführten Gründe durchaus dafür, dass die beiden Männer eine entgegengesetzte Richtung verfolgten und einander in ihrem Wirken feindselig gegenüber standen. Und trotz dem, dass dem Philosophen sowol die eine als auch die andere Richtung verwerflich erschien, versuchte er doch wenn auch im Scherz zu beweisen, dass er den Repräsentanten derselben auf ihrem eigenen Felde gleich kömmt, ja überlegen ist.

In einem nicht weniger feindseligen Verhältnisse stand Plato auch zu der Dichterwelt. Er lernte sie in der Jugend, da er noch für sie schwärmte sowol ihrem Gehalte als auch ihrem Umfange nach kennen, doch zur selben Zeit, da er seine ersten philosophischen Werke schrieb, trat er entschieden gegen sie auf, indem er in ihr gar manches fand, was seinen Ansichten widersprach. Ihre dogmatischen und ethischen Principe, die bei seiner Mitwelt Anerkennung fanden, erregten bei ihm Misfallen und luden ihn, da sie eben die allgemein giltigen waren, zu einem offenen Kampfe ein, in welchem weder ein Pindar und Simonides — noch Hesiod und der bei Plato selbst einigermassen in Ansehen stehende Homer verschont wurde. Das ganze Dichtergeschlecht wird an vielen Stellen hintangesetzt, es wird ihm vor Allem die Rolle der Tugendlehrer oft mit beissendem Spott, oft mit Ernst abgesprochen.

Bezeichnend dafür ist die höchst komische Stelle in der *Politeia* X. p. 600. Ironisch wird dort darauf eingegangen, ob denn doch Homer und Hesiod bei ihren Zeitgenossen für Tugendlehrer galten und zur Widerlegung dessen die Erzählung über Kreophylos ausgekramt, in dessen Hause man sich um ienen, während seines Aufenthaltes gar nicht kümmerte. In demselben spottenden Tone wird fortgefahren, dass man die beiden Dichter, falls sie wirklich zu ihren Lebzeiten Tugendlehrer gewesen wären, auf den Schultern herumgetragen, an eigenem Gelde weniger festgehalten, als an ihnen, ferner sie entweder genötigt hätte daheim zu bleiben, oder, wäre dieses misslungen, ihnen bis an das Ende der Welt gerne nachgelaufen wäre. Dieses ist nun Alles, meint Plato, nicht geschehen — denn die Dichter sind nur Nachbildner von Schattenbildern der Tugend, weshalb man sie auch mit Malern vergleichen kann, die etwas malen, was Schusterarbeit ist.

<sup>1)</sup> Isokrates und Plato. Abhandl. der Münchner Akademie Bnd. 7. Abth. I. S. 731—769.

Aehnlich wird im vierten Buche der Gesetze p. 719 C., wo der Dichter mit dem Gesetzgeber verglichen wird, dem ersteren durchaus die Befähigung zur Tugendlehre abgesprochen: „Denn der Dichter“ sagt Plato, „ist, sobald er am Dreifusse der Muse sitzt nicht bei Sinnen, sondern wie ein Quell lässt er bereitwillig strömen, was herausströmt — ohne zu wissen, ob das Eine oder das Andere von dem Gesagten wahr ist. Dieselbe Ansicht wird übrigens zu wiederholten Malen ausgesprochen — so z. B. verlangt Plato im 7ten Buche der Gesetze p. 801 C. 199., man solle die Dichter unter Aufsicht stellen und sie nicht dichten lassen, was ihnen beliebt — *ὅτι τὸ τῶν ποιητῶν γένος οὐ πᾶν ἱκανόν ἐστι γιγνώσκειν σφόδρα τὰ τε ἀγαθὰ καὶ μί.* Auf dieselbe Art urteilt Plato über die Dichter in einer seiner Jugendschriften und zwar in der Apologie an der bekannten Stelle p. 22 B. u. C. Socrates kommt nämlich, um den Ausspruch des delphischen Gottes zu widerlegen, zu den Dichtern, überzeugt sich aber, dass darüber, was sie selbst gedichtet, all' die Anwesenden besser zu reden im Stande sind, als sie selbst, dass sie also *οὐ σοφία ποιῶν ἃ ποιῶν ἀλλὰ φέσει τι καὶ ἐνδοσιδᾶζοντες, ὥσπερ οἱ θεομαρτυροὶ καὶ χρησμοδοί.*

Wol hat Plato unter einzelnen Dichtern einen Unterschied gemacht, nicht in so fern aber, als dass das Vorhergesagte nicht für Alle ohne Ausnahme Geltung haben sollte. Dass dem so ist, beweisen ganz klar die Worte im Timaeus p. 19 D. u. E., wo Plato zuerst von sich selbst sagt, es sei ihm nicht möglich zu beschreiben, wie sich der von ihm aufgebaute Staat im Kriege benehmen würde, dann aber dasselbe von den Dichtern behauptet und zwar mit den Worten:

*„ἀλλ' ἀπὴν τὴν δόξαν εἰληγα καὶ περὶ τῶν πάλαι γεγονότων καὶ νῦν ὄντων ποιητῶν —* weil es, lesen wir weiter — ein Nachahmervolk ist, welches nur dies nachzuahmen vermag, worin es aufgezogen ist, nicht aber was ausserhalb der Erziehung eines jeden liegt.

Wird nun an vielen Stellen das *γένος ποιητῶν* als ein *θεῖον* gepriesen, so ist dieses Lob entweder geradezu ironisch, oder aber nie von der Art, dass es dem obgenannten Urteil widersprechen sollte. Wenn wir z. B. im 3ten Buche der Gesetze p. 682 A. die Worte lesen: *θεῖον γὰρ οὖν δὴ καὶ τὸ ποιητικὸν ὄν γένος ἐμυθοῦν πολλῶν τῶν κατ' ἀλλοθραίων γιγνομένων ξὺν τισὶ Χάρισι καὶ Μοῖσαις ἐγράφεται ἐκάστοτε,* so erscheint das in ihnen enthaltene Lob durch dieses *πολλῶν* als ein bloß bedingtes.

Wenn nun so zu sagen der ziemlich fest eingewurzelte Glaube an die Unfehlbarkeit der Dichter auf diese Art erschüttert und untergraben wurde, arbeitete Plato auch darauf hin, ihre Subiectivität zu beschränken. So wird an vielen Stellen die Neuerung der Weisen als staatsgefährlich bezeichnet wie z. B. im III-ten B. der Gesetze p. 700 oder in der Politeia B. IV p. 424 B., mit Bezug auf einen Vers der Odyssee; ferner an der bereits genannten Stelle der Gesetze B. VII

p. 801 die Ansicht deutlich ausgesprochen, dass die Dichter unter Aufsicht gestellt werden sollen. Im 9ten Buche der Gesetze, wo von Dichtern die Rede ist, welche in ihren Schriften Rat über die Einrichtung des Lebens erteilen, wird ausdrücklich bestimmt, sie sollen dies in Übereinstimmung mit den Gesetzgebern tun, zumal diese im eigentlichen Sinne dazu berufen seien.

Wie nun Plato einzelne Dichter gewürdigt, darüber werden wir bei spezieller Prüfung der von ihm in den Text aufgenommenen Dichterstellen, ein Urteil fällen, hier sei nur noch die bekannte Tatsache hervorgehoben, wie sehr er die Tragödie unterschätzte. Sie wird im 7ten B. der Gesetze p. 817 A. u. B. als staatsgefährlich — die tragischen Dichter sprechen nämlich über die Einrichtung des Staates — *μη τὰ αἰτιὰ ἀπερ ἡμεῖς, ἀλλ' ὡς τὸ πολὺ καὶ ἐναντία τὰ πλείοστα* — im 7 B. der Politeia p. 568 R. als eine die Demokratie oder Tyrannis fördernde Kunst dargestellt im 3ten B. desselben Werkes von Grund aus verworfen und gebannt. Nicht weniger ist aber auch bekannt, wie banausisch sein Urteil in dieser Beziehung gewesen ist. Mit Recht hat Steinhardt auch diesen Vorwurf erhoben, dass Plato zwischen den Meisterwerken eines Aeschylos oder Sophocles und den Euripideischen Tragödien keinen Unterschied machte und über die einen und anderen zugleich den Stab gebrochen hat. Indessen lässt es sich nicht leugnen, dass dieser Tadel doch vorzüglich dem letzteren galt, zumal Sophocles eben derjenige von den namhaftesten Dichtern ist, an den Plato sonderbarerweise nur sehr selten anknüpft.

Auch gegen die alt attische Komödie spricht sich der Philosoph ganz deutlich aus und zwar besonders im II. B. der Gesetze p. 915 D und E, wo von Verbalinjuriën die Rede ist und zwar in den Worten: *„ποιητῆ δὲ κωμῳδίας ἢ τινος ἰάμβων ἢ Μουσῶν μελωδίας μὴ ἐξέστω μήτε λόγῳ μήτε εἰκότι μήτε θυμῷ μήτε ἄνευ θυμοῦ μηδαμῶς μηδένα το μωδεῖν.*

Dieses Urteil nun in Betreff der Dichtkunst erscheint uns ziemlich sonderbar, wenn wir den Umstand in Betracht ziehen, dass es dem Munde dessen entstammt, der doch selbst in gar mancher Beziehung bis an das Ende des Lebens ein Dichter blieb und als ein solcher schon von Aristoteles angesehen wurde. Doch schwerlich ist etwas seinem eigenem Wissen in diesem Grade entgangen, als eben dieses, wie denn auch anderseits der Widerspruch, in den er mit sich selbst trat, indem er ein Tadler der dramatischen Dichtart, doch eine derselben zunächst liegende Form seinen Werken verlieh und in ihr einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreichte — und indem er an den Komikern das Aufführen und Verspotten lebender Personen rügte — selbst aber zwar mit besonderem Geschick und Talent, doch auch mit beissendem Spott ausgerüstet gegen die Feinde seiner Ansichten in's Feld zog. Der Grund dieser Verblendung ist nun in der Einseitigkeit zu suchen, die dem Stagiriten schon fremd blieb, wodurch er eben jenen übertrifft. Wol ist aber auch anzunehmen, dass aus dieser Tadelsucht des Plato

die sich wie wir sehen *nach allen Richtungen hin* ausgedehnt hat, die Angaben von seinem Hochmut und Ehrgeiz geflossen sind, und dass vielleicht Dionysius „kühles Urteil,“ wie es Steinhardt nennt, für die Charakteristik des Plato massgebend sein muss. Einen gewichtigen Grund dafür glaube ich in der Art und Weise zu finden, in welcher er die Polemik gegen die Dichter führte.

Wiewol nämlich zumeist ihre dogmatischen und sittlichen Grundsätze bekämpft werden — *so rügt er doch hie und da mit einer gewissen Vorliebe Verstöße gegen Logik und persönliche Gebrechen der Dichter*<sup>1)</sup>; wo überhaupt denselben zugesetzt werden konnte hat es Plato sicherlich nicht unterlassen.

Dieser Anschauung zu Folge tritt er nun auch in praktischer Beziehung dem Studium der Dichter, welches den Hauptzweig der Erziehung bildete einigermassen entgegen. Im B. 7 der Gesetze p. 810 E und 811 sqq. tritt der Athener gegen diesen Brauch auf, dass die Jugend sehr viele Verse ja sogar *ὅλους ποιητᾶς* auswendig lerne und spricht sich dahin aus, man müsse eine Auswahl treffen.

Die Erklärung und allegorische Deutung der Gedichte wird vielfach als eine den Sophisten beliebte Manier mit vielem Geschick nachgeahmt und verspottet, wie nicht minder das Streben sogar den ältesten Dichtern sophistische Lehren zuzumuten.

Doch wird das *διαλέγεσθαι περὶ ποιήσεως* an keiner anderen Stelle so streng getadelt und entschieden verworfen als in Protagoras p. 347 C. Wie nämlich Socrates die Erklärung der Simonideischen Liedes beendet hat, macht sich Hippias anheischig eine andere Erklärung aufzutischen. Socrates aber lehnt es mit den Worten ab: *καὶ γὰρ δοκεῖ μοι τὸ περὶ ποιήσεως διαλέγεσθαι ὁμοίωτατον εἶναι τοῖς συμποσίοις τῶν φαύλων καὶ ἀγοραίων ἀνθρώπων*, welche da sie ungebildet sind, sich mit einander durch Gespräch nicht unterhalten können und deswegen Tänzerinnen und Flötenspielerinnen zum Male holen lassen. Diese Stelle des Protagoras beweiset zugleich, dass Plato bereits in jüngeren Jahren diese Meinung über den Wert des Dichters gefasst habe, welche er in den Schriften des reiferen Alters klar und genau auseinander gesetzt hat.

Dass aber Plato diesem Principe untreu geblieben ist, beweisen die zahlreichen Dichterstellen, die widerlegt, besprochen oder erwähnt werden. Zur Rechtfertigung des Vorhergesagten lassen sich drei Beweggründe anführen, deren zwei ersten aus dem Vorhergesagten hervorleuchten, und zwar: 1. Plato hat den auf die Dichter sich stützenden Glauben in dogmatischer und ethischer Beziehung bekämpft. 2. Plato hat die den Sophisten beliebte Manier Gedichte allegorisch zu deuten und ihren Grundsätzen den Schein des grauen Altertums zu verleihen verhöhnt.

<sup>1)</sup> vergl. im speziellen Teile p. 12.

Als dritter Grund erscheint das, dass Plato als ein Kind seines Zeitalters der Gewohnheit desselben nicht entsagen konnte und wie jeder gebildete Athener dichterische Stellen, besonders aber Stellen aus Homer im Munde führte. Hätte er sonst dieses bei Seite geschafft, so hätte daran die dramatische Form selbst gelitten — es werden doch zumeist Athener mit Athenern im Gespräch dargestellt und es würde wol der Schein der Natürlichkeit verschwunden sein, wenn sie auf diese fest eingewurzelte Gewohnheit Verzicht leisten sollten. Das Verhältnis, in welchem diese Widerlegung, Besprechung oder Erwähnung dichterischer Stellen zu philosophischen Ergebnissen platonischer Dialoge steht, wird bei der Prüfung einzelner Stellen besprochen werden.

## II.

Dass das in Dichtungen bewahrte Dogma und die Moral allgemeine Anerkennung fand und die Dichter für Tugendlehrer gehalten wurden, beweisen, wenn sonst gar keine andere Quellen vorlägen, die platonischen Schriften ganz klar. Wie hoch in dieser Beziehung der Wert homerischer Gedichte angeschlagen wurde, ergibt sich aus der höchst charakteristischen Stelle der Politeia X: p. 606 E. sqq. Die *ἐπαινέται* des Homer sagen nämlich von ihm: *ὡς τὴν Ἑλλάδα πεπαίδευκεν οὗτος ὁ ποιητής, καὶ πρὸς διοίσιόν τε καὶ παιδείαν τῶν ἀνθρώπων πραγμάτων ἄξιον ἀναλαβόντε μωθάνειν τε καὶ κατὰ τοῦτον τὸν ποιητὴν πάντα τὸν αὐτοῦ βίον κατασκευασόμενον ζῆν*. Bekannt ist es ferner, wie lange diese Anschauung ihre Geltung behauptet hatte — wie sehr noch die stoische Philosophie bemüht war, ihre Grundsätze in homerischer Dichtung aufzufinden, oder auf die Orphiker sogar zurückzuführen <sup>1)</sup> und durch allegorische Deutung, ja sogar Interpolation alles Anstössige, wodurch der Nimbus der Tugendlehre verscheucht werden konnte, zu beseitigen. In dieser Hochschätzung des Homeros besonders glaube ich nun den Grund zu finden, dass die von Plato gegen diesen geführte Polemik, die, so zu sagen, ein einzelner Versuch ist, dessen Autorität zu untergraben, ziemlich auffallend erschien und dass manche Gelehrte die Sache so darstellen wollten, als ob der Tadel nicht direkt gegen Homer gerichtet wäre. So lesen wir etwa bei Bernhardt (II-ter Teil p. 49): „Seine (Plato's) berühmte Polemik (Politeia p. 377—398) ist nicht sowol ein Kampf gegen den Epiker, den im Widerspruch mit der Nation zu besiegen unmöglich war, als ein Angriff auf den innerhalb der Tragödie festgewurzelten Homer d. h. auf die Moral der Attiker, deren wissenschaftlicher Kern in der pädagogischen Poesie des Epos und in der Weltanschauung der Tragiker ist.“

<sup>1)</sup> vgl. Cicero de nat. deor. I, 15, 41 (von Chrysipp): *«in secundo libro vult Orphei, Musaei, Hesiodi Homerique fabellas, accommodare ad ea quae ipse primo libro de diis immortalibus dixerat.*



Dass aber Plato wirklich einen solchen Kampf „im Widerspruch mit der Nation“, wie denn sonst sein System durchaus den nationalen Grund und Boden verliess, gegen Homer unternahm, scheint mir aus seinen Schriften ganz deutlich hervorzugehen. Werden gegen diese Ansicht einzelne Stellen aus Plato wie z. B. Gesetze B. 7. p. 776 E., wo Homer σοφώτατος τῶν ποιητῶν genannt wird, oder Gesetze 658 B, wo gesagt wird, dass er den Greisen am besten gefalle, hervorgehoben, so erscheint diese Einwendung als unbegründet, wenn man auf Plato's Urteil über die Dichter im Allgemeinen verweist, nach welchem selbst der σοφώτατος von ihnen gewaltig irren konnte.

Zu Anfang der Polemik an oben erwähnter Stelle der Politeia lesen wir die Worte: πολλὰ δ' ἔρα Ὀμήρου ἐπαινοῦντες ἄλλα, τοῦτο οὐκ ἐπαινεσόμεθα, welche deutlich gegen Homer gerichtet sind — und es wird doch wol nicht nur die Moral desselben, die zur Moral der Attiker wurde, bekämpft, sondern auch das Dogma, welches durch die Sophisten bereits untergraben war und keineswegs für die Religion gebildeter Atheuer gelten konnte. Was meine unmassgebende Meinung anbelangt, möcht' ich dergleichen Versuche, welche darauf ausgehen, einzelner Männer Tun und Handeln in diesen Einklang und so eine Eintracht zu bringen, wie friedlich jetzt ihre Werke auf dem Schreibtisch eines Philologen neben einanderliegen, entschieden für verwerflich erklären.

Mit Recht hat in einer ganz kurzen Abhandlung: „de Platone suae aetatis doctore et castigatore (Kiliae 1847) G. G. Nitsch hervorgehoben, dass den Plato zu diesem Auftreten gegen die Dichter und sogar gegen Homer dies veranlasst hat, dass er sie: „ultra dignitatem a popularibus tanquam auctores et sequestres sapientiae divinae humanaeque celebrari videret; talesque intellectus Homericorum potissimum carminum ab acceptissimis laudatoribus probari audiebat.“ Wenn nun dies die Veranlassung war, so ist der Grund hierin zu suchen, dass er reinere Begriffe der Gottheit, als die des Volksglaubens, edlere Principle der Sittlichkeit, als die Dichter gepredigt, an's Licht zu bringen sich bestrebte. Als ein Apostel neuer veredelnder Ideen musste er ihnen zuvor den Weg dadurch bahnen, dass er den alten festgewurzelten Aberglauben aus dem Weg räumte; er scheute sich als wackerer Kämpfe nicht an den erhabensten Tempel der nationalen Religion an die homerische Poesie Hand anzulegen.

Dass dieses erst in den Schriften des reiferen Alters erfolgte, und dass besonders von dogmatischer Seite Plato erst dann einen Angriff wagte, da er auf einer festen Grundlage stand, ist wol begreiflich und lässt sich auch auf Grund der uns vorliegenden Schriften nachweisen. So werden in der Apologie die Hauptvertreter des Volksglaubens Orpheus Musaeus Hesiod und Homer durchaus in Ehren genannt. Socrates sagt nämlich nach seiner Verurteilung (p. 41 A.) ἢ αὖ Ὀρφεῖ ἐγγενέσθαι (in der Unterwelt) καὶ Μουσαίῳ καὶ Ἡσιόδῳ καὶ Ὀμήρῳ ἐπὶ πόσῳ ἂν τις δέξαιτ' ἂν τῶν;

In Gorgias knüpft Plato durch den Mythos am Schlusse ganz deutlich an den Volksglauben an: „Was vorher“, meint Bonitz <sup>1)</sup> begrifflich erwiesen ist, dasselbe wird hiedurch als Ahnung von ältester Zeit her im Glauben des Volkes nachgewiesen.“ Nicht mit Unrecht vermutete in der Anmerkung zu dieser Stelle Schleiermacher, dass dem Plato zu dieser Zeit eben dieselbe Gefahr drohete, die den Socrates betroffen hatte und dass er vielleicht durch derartige Anknüpfung, sich vor dem Vorwurf zu befreien strebte, als trachtete er die Volksreligion zu untergraben, was eben dem Socrates zur Last gelegt wurde.

Was nun den Begriff der Gottheit anbelangt, tritt Plato ganz entschieden gegen den Volksglauben erst in der Politeia II. p. 378 auf. Der erste Angriff gilt den Sagen, die Hesiod (Theogonie v. 156 sqq. durch v. 278 sqq., wol auch Homer (Il. XV. v. 18) nach ihnen Pindar und viele andern Dichter verallgemeinert haben, und welche die Gräueltaten des Uranos und die Rache des Kronos und wiederum dessen Untaten und Strafe — dann Hephaistos verwegenes Auftreten gegen Hera, verkünden. Diese Sagen nun können, meint Plato, gar nicht wahr sein, da sie dem Begriffe der Gottheit widersprechen — gesetzt den Fall aber, dass sie wahr sind, darf man dergleichen Erzählungen der Sittlichkeit wegen nicht verallgemeinern, da das Jugendalter kein reifes Urtheil hat und sehr leicht für Alles empfänglich ist.

Ferner werden mehrere Stellen der Ilias besonders, aus denen man auf das Wesen der Gottheit nach den Begriffen des Volksglaubens schliessen konnte hart getadelt. Bekanntlich haben sich diese Vorstellungen gleich in dem nächsten Jahrhundert nach der Entstehung der Ilias geändert und in der Odyssee schon treten sie uns einigermassen veredelt entgegen. Es braucht aber kaum in Erwähnung gebracht zu werden, dass Plato einen solchen Unterschied gar nicht machte und dass er beide Epopeen für Werke eines und desselben Dichters hielt.

In der Polemik nun wird p. 379 gegen Homer's Ansicht, dass Gott sowol Böses als auch Gutes dem Menschen tut die Stelle der Il. XXIV. v. 525, wo von zwei Fässern die Rede ist die: *καταλείπεται ἐν Αἰὸς οὐδὲι κηρῶν ἐμπλεῖτοι ὁ μὲν ἐσθλῶν αἶψα ὁ δειλῶν* gerügt — ebenso die sich oft wiederholenden Stellen, an denen über der Streit der Götter — so auch, was über den auf Athenen's Anregung erfolgten Verrat erzählt wird. Ebenso getadelt wird Aeschylus Vers aus der Niobe:

*θεὸς μὲν αἰτίαν φέει βροτοῖς  
ὅταν καὶ ὤσαι δῶμα παμπήδην θέλη.*

Die Eigenschaft der allerhöchsten Güte wird nun der Gottheit deutlich gegen die Anschauung des Volksglaubens zugeschrieben.

Die zweite Eigenschaft, die der Gottheit auch notwendig zukommen muss, ist die Unwandelbarkeit. Getadelt werden also auf Grund

<sup>1)</sup> vergl. Platonische Studien Studien Sitzungsberichte der k. k. Wiener Akademie der Wissensch. B. 27 1858 p. 260.

dessen die Stelle Od. XVII. v. 405, dass nämlich die Götter oft Fremdlingen ähnlich die Städte der Menschen besuchen und Odyssea IV v. 384 (Proteus), wie auch das gleichnamige Satyrspiel des Aeschylos, ferner Pindar Nemeia IV v. 60 und fig., wo von den Verwandlungen der Thetis die Rede ist.

Nicht weniger gilt die Gottheit dem Plato als die höchste Wahrheit und deswegen werden wiederum manche Dichterstellen hart mitgenommen so Il. II. v. 6, wo Zeus dem Agamemnon einen *οὔλος ὄνειρος* zuschickt — ferner die Verse des Aeschylos (wahrscheinlich aus der Psychostasia), in denen Thetis klagt, Apollo habe auf ihrer Hochzeit ihrem Sohne langes Leben frei vor jedwedem Leid prophezeit, sie habe geglaubt, Phöbus göttlicher Mund sei *ἀψευδής* und doch ist er es eben gewesen, der dem Achill den Tod bereitet hat.

Das Dogma des Volksglaubens, dass die Götter durch Opfer und Gebet sehr leicht versöhnt werden können und welches sich auf Homers Verse:

(Il. IX. v. 497) *Λιστοὶ δὲ τε καὶ θεοὶ αὐτοὶ  
Καὶ τοὺς μὲν θυσίαισι καὶ εὐχολαῖς ἀγααῖσι  
Λοιβῆ τε κνίσῃ τε παρατροπῶσ' ἄνθρωποι  
Λισσόμενοι ὅτε κέν τις ἐπερβῆῃ καὶ ἀμάρτη,*

wol auch auf die Orphiker stützt — wird bekämpft und wie an vielen anderen Stellen (z. B. Gesetze B. 10 p. 906 E.) als ein der Moral sehr nachtheiliges bezeichnet.

Die Begriffe des jenseitigen Lebens, so wie sie in der Volksreligion da waren, erschienen dem Plato auch falsch und ungeläutert. Derjenige, der den Tod als eine Befreiung des Geistes von den fesselnden Banden des Körpers und als den Anfang eines höheren Lebens auffasste, konnte doch die gräuelerregende Darstellung der Volkspoesie nicht billigen. Sie ist — meint er — der Grund, warum die Bürger des Staates zu viel vor dem Tode fürchten und deswegen oft ihre Pflichten zu erfüllen versäumen. Gerügt werden also die für die Anschauung des Volksglaubens massgebenden bekannten Verse der Nekya v. 488.:

*βουλοίμην κ' ἔπαυρος εἶναι θνητέμην ἄλλω  
ἀνδρὶ παρ' ἀλλήρω  
ἢ πᾶσιν νεκτεσσι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν.*

ferner Il. XX. v. 64, wo die Behausung des Hades als so fürchterlich und dumpf bezeichnet wird, dass selbst den Göttern davor grauet (*τά τε στιγέουσι θεοὶ περ*).

Nicht minder wird die Ansicht über den Zustand der Seele in der Unterwelt bekräftigt, die bei Homer Il. XXIII. v. 103. Od. X. v. 495. Il. XXII. v. 362 Il. XXIII. v. 100 und Od. XXIV. v. 6 deutlich ausgedrückt wird — im Hades wohne nämlich nur die *ψυχή καὶ εἶδωλον ἀτὰρ φρένες οὐκ ἐν πάμπαν* — die Seele und das Schattenbild wohnt wol im Hades, doch der Besinnung entbehrt sie.

Ferner wird die kindische Anschauung des Volksglaubens, dass die Götter weinen und lachen, verspottet. Die Wehklagen um Todte werden eines Mannes geschweige denn eines Gottes für unwürdig erklärt und bei dieser Gelegenheit die Stellen der Il. XXIII. v. 10 sqq. (Achilles Wehklagen und Verzweiflung) und XVIII. (Priam's Wehklagen) mit vielem Geschick persifliert, indem das Plastische der Verzweiflung zu diesem Zwecke ausgenützt wird.<sup>1)</sup>

Was den Ernst der Götter anbetrifft, wird der bekannte Vers der Il. I. v.

ἀσβεστος δ' ἄρ' ἐνώρητο γέλωσ μακαρεσσι θεοῖσιν  
ὡς ἴδον Ἥφαιστον διὰ δώματα ποιπυρόντα.

Wie sich also daraus, ergibt ist der Hauptzweck dieser Polemik, den geläuterten Begriff der Gottheit im Gegensatz zum Begriff des Volksglaubens darzustellen. *Die Gottheit ist das höchste Gut, die höchste Wahrheit, sie ist unwandelbar und ernst, frei von jedweder menschlichen Schwäche.* Im Gegensatz zur Polemik der Sophisten, welche auch darauf hin arbeiteten, um den alten Glauben umzustürzen, hat Plato's Polemik ihre positiven Resultate.

Was die kosmo- und theogonischen Ansichten der alten Dichter (Hesiodos, Kinäthos, Eumelos) anbelangt, spricht sich Plato an einer Stelle der Gesetze (B. X. p. 886 C und D in ganz ähnlicher Art und Weise aus — indem er sagt, dass sie in Beziehung auf Hochachtung und Ehrerbietigkeit gegen die Eltern nicht gelobt werden können und dass sie weder nützlich seien, noch für richtig angesehen werden können. Noch schärfer tritt Plato sowol an oben erwähnter Stelle, als auch sonst an vielen anderen der rationalistischen Ansicht und dem Atheismus der Sophisten entgegen. Die allegorische Deutung alter Mythen, welche Alles auf Naturereignisse zurückführte, wird schon in Phädrus p. 229 C und D mit Humor verspottet, wo Sokrates sagt, es sei die Sache eines *λίαν δεινῶν καὶ ἐπιπόνων καὶ οὐ πάντων εὐτυχῶν ἀνδρῶν* dergleichen Erklärungen vorzunehmen, da man da gleich auch mit dem ganzen Schwarm von Pegasen und Gorgonen und derartigen Ungeheuern zu tun hat. Diese sophistische Methode aber wird an oben erwähnter Stelle der Gesetze als verführerisch und deswegen als gefährlich bezeichnet. Wol ist verführerisch an derselben auch das zu nennen, dass sie auf nationalem Grund und Boden blieben, während Plato's Dogmatik nichts weniger als volkstümlich gewesen ist.

Als Gegenstück zu den vorher angeführten Dichterstellen — will ich nun einige anderen nennen, deren sich Plato zur Bekräftigung seiner Ansicht in dogmatischer Beziehung bedient hat. So etwa in Phädo p. 94 D, wo das Wesen der Seele besprochen wird und die Meinung widerlegt, als ob sie ein Ausfluss der Zusammensetzung des Körpers wäre. Dieser Meinung nun, sagt Plato, konnte bereits Homer nicht beigespflichtet haben — sobald er die Verse gedichtet: Il. XX. v. 17.

<sup>1)</sup> vgl. p. 7.

στῆθος δὲ πλῆξας καρδίην ἠρίπαπε μέθω  
τέτλαθι δὴ καρδίη καὶ κέντερον ἄλλο ποί' ἔτλης

es geht nämlich aus denselben klar hervor, dass die Seele sich von den Leidenschaften des Körpers nicht leiten lasse und deshalb von demselben unabhängig sein müsse (vgl. Politeia p. 441 B), wo dieser Vers zu demselben Zwecke angeführt wird. Auch in Bezug auf das Wesen der Seele und zwar ihre Unsterblichkeit, werden in Meno p. 81 B. Pindar's Verse angeführt. Die Seele, sagt Socrates, — geht nie ganz zu Grunde, sondern einmal stirbt sie ab, eine anderes Mal erwacht sie zum neuen Leben. Dieser Gedanke wird durch folgende Verse begründet :

οἷσι γὰρ Φερσεφόνα ποικῶν παλαιῶν πένθεος  
δέξεται, εἰς τὸν ἕπερθεν ἄλιον κείνων ἐνάτω ἔτει  
ἀνδιδοῖ ψυχῶν πάλιν  
ἐκ τῶν βασιλῆες ἀγασὶ  
καὶ σθένει κραίπνοι σοφία τε μέγιστοι  
ἄνδρες ἄξουσι ἐς δὲ τὸν λοιπὸν χρόνον ἤρωες  
ἀγνοὶ πρὸς ἀνθρώπων καλεῦνται.

Gegen die Echtheit dieser Verse, ob sie nämlich von Pindar herkommen, wurden vielfach Zweifel erhoben, da in ihnen pythagoreische Ansichten zum Ausdruck gebracht werden. Doch das Metrum und die Sprache sind durchaus die des Pindar — die Worte Plato's aber von der Art, dass man notwendig an ihn denken muss, oder aber falls nicht er der Gewährsmann sein sollte, ein anderer Dichter als solcher hätte genannt werden müssen. Würde man also durchaus leugnen, dass die Verse von Pindar herkommen, so müsste man annehmen, sie werden absichtlich dem Pindar unterschoben, es sei dies also eine absichtliche plumpe Lüge, und so eine hätte sich doch Plato vor einem Lesekreis, welcher ganze Dichter in der Jugend auswendig lernte, nicht erlauben können.<sup>1)</sup>

### III.

Den Angriff auf die von den Dichtern gepredigte Moral hat Plato schon früher gewagt, ehe er gegen das Dogma aufgetreten war. Es galt dieser zuerst den lyrischen Gedichtchen, welche durch ihren verführerischen Schein sich allgemeine Anerkennung verschafft haben, deren Idee aber der edleren Moral des Plato durchaus zuwider war. Sie werden nun mit grosser Heftigkeit und Leidenschaft bekämpft.

Machen wir mit demjenigen den Anfang, welches wol an den meisten Stellen angefochten wird. Es ist dies das Gedicht Pindar's von

<sup>1)</sup> Bergk. (Aethol. I. Bnd. p. 267) setzt dieses Fragmt. unter die Pindarischen.

welchem nur das betreffende Fragment auf uns gekommen ist <sup>1)</sup>; es lautet:

*Νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς  
 θνάτων τε καὶ ἀθανάτων  
 ἄγει δικαίων τὸ βιαιότατον  
 ὑπερτάτα χερὶ τεκμαίρουαι  
 ἔργοισι Ἡρακλέους, ἐπεὶ Ἰηρόνα βόας  
 Κυκλωπίων ἐπὶ πρὸ θύρων Εὐρυσθέος  
 ἀναιτήτας καὶ ἀπειράτας ἤλασεν.*

Sowol in Protagoras p. 337 D, wo Hippias in seiner prunkvollen Rede auf diese Verse anspielt, als auch in Gorgias p. 484 D, wo Kallikles sie als Beleg für die Meinung, anführt, dass dem Stärkeren das Recht zustehe, den Schwächeren aller Besitztümer zu berauben, dass also ausser dem Rechte der Natur gar kein anderes existirt; — wird deutlich darauf hingewiesen, dass sie besonders beliebt waren und wie gesagt zur Devise der Sophisten geworden sind, zur Devise der Aufklärung, die „die Unbefangenheit der sittlichen Ueberzeugung aufhebt aber nichts Besseres an deren Stelle setzen kann“ <sup>2)</sup>. Wol hat vielleicht Pindar mit diesen Versen mit einer gewissen Bitterkeit auf das Tatsächliche bloß hinweisen wollen, ohne durch sie das Recht der Natur allein als geltend zu bezeichnen, so wie aber die Verse aufgefasst wurden, boten sie Anlass zu einer rohen Moral, ja so zu sagen zu einer prinzipiellen Verleugnung derselben, wie wir dies bei Callicles sehen. Die Geltung dieses Satzes wird also mit vollem Ernst untergraben. An der oben erwähnten Stelle des Gorgias wird die Widerlegung dieser Behauptung auf Grund begrifflicher Beweisführung vorgenommen und durchgeführt — die Identität des *κρείττων* und *βελτίων* nachgewiesen und in Folge das edle und humane Princip *ὅτι ἀδικεῖν ἀίσχιν ἔστι τοῦ ἀδικεῖσθαι* an's Licht gebracht. Die Herrschaft roher Gewalt über das was recht und billig ist wird als etwas verächtliches, die wahre Tugend aber — die Gerechtigkeit als eine fast notwendig leidende bezeichnet.

Der jüngst erfolgte Märtyrertod des Socrates schwebt wol hier seinem Jünger vor den Augen und bei dem *νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς* hat dieser zunächst an das Todesurteil gedacht, welches nur das Recht der Gewalt rechtfertigen konnte.

In einem kühleren Tone doch nicht minder entschieden werden diese Verse an zwei Stellen der Gesetze bekämpft und zwar B. III. p. 690 B, wo die Herrschaft des Gesetzes in diesem Fall als naturgemäss dargestellt, wenn sie freiwillig angenommen und getragen wird, keineswegs aber, wenn sie sich auf die Gewalt stützt und 714 E, wo es heisst, Pindar habe die grösste Gewalttätigkeit zum Recht erhoben und dadurch die Herrschaft der Uebermacht über dem Gesetz im wahren

<sup>1)</sup> vrgl. Bergk. Frgm. 146 S. 277 I. Bnd. II-te Aufl.

<sup>2)</sup> vrgl. Bonitz Plat. Studien w. s.

Sinne dieses Wortes gebilligt. Nicht das ist aber Plato's Ansicht, denn einem Staate meint er — wo das Gesetz beherrscht wird und gewaltlos ist, steht der Untergang bevor, wo dieses aber Herr ist über alle, selbst über Herrscher, da kann nur Heil zum Vorschein kommen.

Mit ähnlicher Intensivität wird Polemik gegen den Simonideischen Vers:

*τὸ τὰ ὀφειλόμενα ἐκάστω ἀποδιδόναι δίκαιον.*<sup>1)</sup>

im ersten Buche der *Politeia* p. 331 E. sqq. geführt und die in ihm enthaltene Grundidee vollkommen widerlegt. Nach Kephalos übernimmt an obbenannter Stelle Polemarchus das Gespräch. Er ist ein Mann der im ganzen eine seinem Vorgänger, einem Manne vom alten Schlag gleiche Richtung verfolgt, doch aber auch durch das allmälige Einbrechen der Reflexion eine Umwandlung erlitten hat. Als ein socher wird er nun dadurch charakterisirt, dass er sich eben den Simonides, den frühesten Vermittler des Alten und des Neuen unter den Dichtern<sup>2)</sup> zu seinem Gewährsmann wählt und die Gerechtigkeit vermittelt des oben angeführten Verses definiert. Diese Definition wird nun von Socrates mit bitterem Hohn widerlegt, Simonides, wie ihn dies gewöhnlich bei Plato trifft, mit besonderer Vorliebe verspottet. Gleich zu Anfang dieser Polemik lesen wir die ironischen Worte: *ἀλλὰ μέντοι Σιμωνίδῃ γε οὐ ράδιον ἀπιστεῖν. σοφὸς γὰρ καὶ θεῖος ἀνὴρ* — dann p. 332 C *ἠνέξατο Σιμωνίδης ποιητικῶς τὸ δίκαιον* — Simonides hat gar dichterisch versteckt angedeutet, was das Gerechte ist, endlich ist die Apostrophe an Simonides am Schlusse von gar höhrender Natur<sup>3)</sup>. Der rohe Grundsatz, die durchaus heidnische Auffassung der Gerechtigkeit, als ob sie darin bestünde, den Freunden Gutes, den Feinden aber Böses zu tun, wird entschieden widerlegt und an seine Stelle die edle der christlichen gleichkommende Moral gestellt — dass die Gerechtigkeit darin bestehe, Niemandem, sei es Freund oder Feind Schlechtes zu tun.

Mitten in dieser gegen Simonides geführten Polemik wird auch Homer angegriffen und zwar *Od. XIX* v. 395 und 396, wo Autolykos Odysseus Grossvater gepriesen wird, dass er alle seine Zeitgenossen *κλεπτοσένη θ' ὄρω τε* übertraffen hat. Diese Verse nun konnten sich doch wol in dem gebildeten Zeitalter, in dem Plato lebte, Niemand zu seiner Devise gemacht haben und der Grund weshalb sie hier angeführt werden liegt darin, dass der Philosoph die nackte Wahrheit in ihrem gehässigsten Lichte, die in Simonides Versen verkappt ist, aber ihrem ganzen Gehalte nach inne wohnt, vor die Augen der Leser stellen und in den Worten: *εἴτικεν οὖν ἡ δικαιοσένη καὶ κατὰ σε καὶ κατ' Ὀμήρου καὶ κατὰ Σιμωνίδην κλεπτικὴ τις εἶναι* den harten Tadel dieser Anschauung wiederholen wollte.

<sup>1)</sup> Th. Bergk. *Sim. Frgmt.* 191 p. 930 II. Bnd.

<sup>2)</sup> vgl. Susemihl.: Die genetische Entwicklung der Platonischen Philosophie Bnd. II. p. 83. <sup>3)</sup> vgl. p. 7.

Ein drittes veredelndes Princip der platonischen Moral tritt uns in der Politeia X p. 613 B entgegen und wird gegen die Meinung der Dichter nachgewiesen. Adeimantos erzählt noch in B. II p. 363 derselben Werkes, wie gross der Lohn der Gerechtigkeit ist, und beruft sich dabei auf Hesiod (Tagewerke v. 230):

*ἄκρας μὲν τε γέρον βαλάνους μέσσας δὲ μέλισσας  
εἰρόποιοι δ' ὄϊες, φησὶν, μᾶλλον βεβρίθασι*

und Homer (Od. v. 109 sqq.)

*ἢ βασιλῆος ἀνύμωνος, ὅστε θεοῦδης  
εὐδιζίας ἀνέχῃσι, γέρονσι δὲ γαῖα μέλαινα  
πυροῦς καὶ κριθᾶς βρίθῃσι δὲ δένδρεα καρπῶ  
τίκτῃ δ' ἐμπεδα μῆλα, θάλασσα δὲ παρέχῃ ἰχθύς*

ferner auch auf Musaeus und Eumolpus. Gegen diese Ansicht äussert sich nun Socrates an oben erwähnter Stelle folgendermassen: οὐ τοῖς μισθοῖς οὐδὲ τὰς δόξας δικαιοσύνης ἐξηγέμεθα, ὡς περ Ἡσίοδον καὶ Ὀμηρον ἡμεῖς ἔφατε, ἀλλ' αὐτὸ δικαιοσύνην τῇ ψυχῇ ἀριστον ἐννομεν in denen deutlich der edelste Grundsatz der Moral, zu dem sich die Menschheit erheben kann. Gutes zu tun um des Guten willen und nicht aus Furcht vor Strafe oder Hoffnung auf Lohn ganz deutlich zum Ausdruck kommt.

Ein spezieller Exkurs gegen Homer's Moral findet sich in der Politeia B. III. und bildet die Fortsetzung der gegen sein Dogma geführten Polemik. Er beginnt (p. 389 D) damit, dass die Jünglinge Besonnenheit vor Allem nötig haben — die Dichter aber im Allgemeinen ja sogar Homer nicht immer gleicher Ansicht gewesen seien. Es sind nun in dieser Beziehung manche Verse zu loben, wie etwa II. IV. v. 412:

*τέττα σιωπῇ ἦσο ἐμῶ δ' ἐπιπείθεο μῦθῳ*

oder zwei Verse der eine II. III. 8 der zweite II. IV v. 431 die wahrscheinlich durch Gedächtnisirrung in einen zusammenschmolzen und deren Sinn es ist: die Athener gingen still, da sie ihre Führer scheuten, dagegen erscheint als höchst tadelswert der Vers II. I. v. 225:

*οἰνοβαρές κονὸς ἡμῶν ἔχων καρδίην δ' ἐλάφοιο*

zumal es Worte eines Untergebenen an seinen Vorgesetzten sind.

Dass dieser letztere Tadel aus dem völligen Verkennen des Dramatischen in der Epopee geflossen ist, braucht fast nicht erwähnt zu werden.

Hart gerügt werden ferner Odyssee IX v. 8—11 wo gesagt wird, es sei dort am besten, wo παραπλεῖται ὅσι τραπέζαι

*σίτον καὶ κραιῶν μέθῃ δ' ἐξ κρητῆρος ἀγέσσω  
οἰνοχόος φορέησι καὶ ἐγγεῖρῃ δειπάεσσι,*

und Od. XX v. 342.

*Λιμῶ δ' οὐκίστον θανάειν καὶ πόμπιον ἐπισπείν.*

durch welche wie es heisst die ἐγχοῦρεια der Jünglingen gefährdet



wird. Auch diese Verse Homer's verdienen den harten Tadel nicht, der sie trifft. G. G. Nitsch<sup>1)</sup> meint zu der Stelle: *Plato nunquam Homero sententiam voluptariam exprobrasset, nisi is intellectus Odys. IX v. 5 quamvis falsus et evaluisset inter aequales et publice nocuisset.* Was meine unmassgebende Ansicht anbelangt, möcht' ich aber auch dies in Frage stellen, ob denn Plato selbst den Sinn der Verse anders aufgefasst hat, als er im Allgemeinen von seinen Zeitgenossen aufgefasst wurde und somit die Behauptung wagen, dass auch an dieser Stelle das allzu strenge Urteil die Folge irriger Auffassung sei, wenn man sonst hierin keine Spuren von Necksucht<sup>2)</sup> finden sollte.

Im weiteren Verlauf des Gespräches an der oben erwähnten Stelle der *Politeia* wird nun über *Il. XIV v. 296 sqq.*, wo die Liebesscene des Zeno und der Hera drastisch geschildert wird, wie ferner über die bekannte Beschreibung der List, die wider das Liebespaar Afrodite und Ares, Hephaistos angewandt hat, entschieden der Stab gebrochen. Dass diese Stellen trotz ihrer plastischen Schönheit und Natürlichkeit dem Philosophen viele Anhaltspunkte boten, an die der Tadel geknüpft werden konnte, ist von sich selbst durchaus einleuchtend — und es ist somit nicht zu leugnen, dass dieser Vorwurf gerechtfertigt erscheint.

Gerügt wird ferner Homer, dass er Bestechlichkeit gebilligt. Der ihm zugeschriebene Vers:

*δῶρα θεοῖς κείθει, δῶρ' ἀδοίους βασιλῆας*

lässt sich zwar als solcher nicht nachweisen — wol aber sind die in Paraphrase inkriminirten Tatsachen, die besonders den Achill betreffen, aus der *Ilias* entnommen. Am Charakter dieses Helden wird ferner Gotteslästerung (gegen Apollo und die Flussgötter), Grausamkeit (Verbrennen der Gefangenen am Scheiterhaufen) ausgesetzt; dieselben Laster an Theseus und Peirithous gerügt — endlich aber der Dichter angefochten, der so etwas von Helden gesungen:

*ὄν καί' Ἰδαίων πάγων  
 Λιὸς παιρῶν βομός ἐστ' ἐν αἰθέρι  
 καὶ ὄπῳ σφιν ἐξίτηλον αἶμα δαιμόνων.*<sup>3)</sup>

Wenn nun Plato ferner meint, dass derartige Stellen für die Gesittung der Jugend sehr nachtheilige Folgen haben müssen, so lässt sich auch darin ein starkes Verkennen der homerischen Dichtkunst und ein pedantisches Urteil bemerken.

Schliesslich kam ich was diesen Exkurs gegen Homeros anbelangt, nicht umhin, ohne auf Horaz *Ep. 2.* des 1ten Buches zu verweisen. Wie unbefangen und gereift ist denn das Urteil dieses Dichters, welcher die Behauptung, Homer sei derjenige, „*qui quid sit pulchrum, quid turpe, quid utile quid non — planius ac melius Chrysippo et Crantore dicit*“ mit so viel Wahrheit und Humor nachweist!

<sup>1)</sup> vgl. S. 9 der Abhandlg. <sup>2)</sup> vgl. S. 7 der Abhandlg.

<sup>3)</sup> vgl. p. 7 der Abhandlg.

Sobald aber die Dichter nach Plato's Ansicht doch ein *γένος ἐμψύδων πολλῶν κατ' ἀλήθειαν γιγνομένων* (Gesetze B. III. p. 682 A) ist, dürfen bei ihm auch solche Dichterstellen nicht fehlen, die zur Bekräftigung gebilligter sittlicher Grundsätze angeführt werden. So wird Pol. B. III. p. 390 D. durch die schon einmal erwähnten<sup>1)</sup> Verse Od. XX v. 17 sqq., welche an zwei anderen Stellen zu einem anderen Zweck angeführt wurde, die *καρτερία* anempfohlen. So ermuntert auch Pol. V p. 468 D Socrates dem Beispiel Homer's zu folgen und die Tapferen auf jede mögliche Weise zu ehren, wie etwa Ajax während des Males geehrt wurde — und es solle diesen nach Tode die Ehre zu Teil werden von der Hesiod singt:

οἱ μὲν δαίμονες ἄγνοι ἐπιχθόνιοι τελέθουσιν  
ἔσθλοὶ ἀλεξίκακοι φύλακες μερότων ἀνθρώπων.

Aehnlich wird etwa in der Apologie p. 28 C und D Achilles Aufopferung für seinen Freund, als Beleg angeführt, dass doch wol auch Socrates durchaus nicht dem *ἐπιτίδευμα* hätte entsagen sollen, durch welches er das Leben einbüßen müsste.

Hesiod's bekannte Verse aus den Tagewerken v. 287 (*ἰδρωτα δὲ θεοὶ προ πάροιθεν ἔθνησαν κτλ.*) wol auch Tagw. v. 41 *νήπιιοι οἳ οὐκ ἴσασιν ὅσω πλεον ἤμισυ παντός κτλ.*, wo das Lob der Mässigkeit enthalten ist, werden was ihre sittlichen Grundsätze anbelangt, oft in Ehren erwähnt — und sonst recht viele Sprichwörter den Dichtern entlehnt, mit Vorliebe angeführt. Da diese letzteren eher dem leichten Gesprächston angehören, als im strengen Sinne des Wortes der ernsten Sittenlehre, so werden wir dieselben zu der dritten Kategorie zählen.

#### IV.

Zur zweiten Kategorie der Dichterstellen haben wir diejenigen gezählt, die Plato zu dem Zwecke zur Besprechung bringt, um die sophistische Methode zu verspotten. Hieher gehört zunächst die Erklärung des Simonideischen Liedes in Protagoras, ferner das von Dichterstellen strotzende Gespräch des Socrates mit Kallikles in Gorgias — der ebenso beschaffene etymologische Exkurs in Cratylus, die Rede des Adeimantos in der Politeia und manche andere Stellen von geringerer Bedeutung. Die Sophisten werden verspottet, indem sie einerseits selbst, ihrer Manier treu, auf Dichterstellen ihre Beweisführung stützen, anderseits aber auch Socrates ihnen dies nachmachend sie auf ihrem eigenen Gebiete überbietet. Es geschieht dies zumeist im destruktiven Teile der Dialoge —, und es werden auf diese Art gewisse mit dem Endzweck des Dialoges in enger Verbindung stehende Wahrheiten vorläufig nachgewiesen, die im weiteren Vorlaufe streng wissenschaftlich begründet werden. — Scherz und Ernst erscheinen gepaart.

<sup>1)</sup> vgl. p. 13 der Abhandl.

Ein wahres Meisterstück von der Art ist, wie gesagt, die Erklärung des Simonideischen Liedes in Protagoras. Es wird unter einem Protagoras, Prodikos und Simonides zum Besten gehabt, die Methode durch Erklärung der Gedichte zu lehren als nichtig dargestellt, nebenbei aber für den Endzweck des Dialoges die Wahrheit vorläufig nachgewiesen, dass der Mensch in einem steten Ringen nach der Tugend begriffen ist, und dass er mit seinem Wissen freiwillig nie etwas Böses tut. — Protagoras meint im Gedichte selbst einen Widerspruch zu finden, wird aber auf Grund der Lehre des Prodikos, dem anfangs geschmeichelt wird, widerlegt — es wird ihm ein völliger Mangel der Logik zum Vorwurf gemacht, er vermag nämlich das Werden vom Sein nicht zu unterscheiden, ferner aber ein grober Irrtum auf dem Gebiete der Erklärung selbst, er versucht nämlich als Ausleger in seinen Schriftsteller Gedanken, die er für wahr hält, hineinzuerklären<sup>1)</sup>. Prodikos wird so zu sagen durch Socrates schmeichelnde Worte auf höchst komische Weise zu der absurden Erklärung verlockt, die den Simonides zum Stammvater seiner Synonymik macht. Nicht im mindesten ist aber auch die dritte Erklärung, die Socrates vorbringt, für ernsthaft zu halten. Was überhaupt als Grund für den Ernst angeführt wurde<sup>2)</sup>, scheint mir eben nur dazu zu dienen um das Komische hervorzuheben. Simonides wird dem Scheine nach mit Ernst in Schutz genommen und verteidigt — doch so, dass man sich unwillkürlich an das bekannte Sprichwort erinnert: Gott bewahre mich vor meinen Freunden, mit den Feinden werd' ich mir selber Rat schaffen.

Die Erklärung des Wortes *ἀλαθῆως*, als sollte es sich auf den ganzen Ausspruch des Simonides beziehen ist gewiss nicht im Sinne des Dichters, der wol dieses *ἀλαθῆως* mit dem *ἀγαθόν* dem Sprachgebrauch der Alltagsmenschen entsprechend verbunden wissen wollte. So trifft ihn nun in den Worten (p. 343 E): *οὐδ' ἐπὶ τοῦτω λέγει τὴν ἀλήθειαν, ὡς ἄρα ὄντων τινῶν τῶν μὲν ὡς ἀληθῶς ἀγαθῶν, τῶν δὲ ἀγαθῶν μὲν οὐ μέντοι ἀληθῶς εἰρηθῆς γὰρ τοῦτό γε φανεῖν καὶ οὐ Σιμωνίδου* — ein Seitenhieb — der Vorwurf der *εἰρηθῆια*. Ein ähnlicher Vorwurf trifft den Dichter auch p. 345 D — wo in den Worten des Gedichtes: *πάντας δ' ἐπαίνημι καὶ φιλέω, ἐκὼν ὅστις ἔρδη μὴδὲν αἰσχρόν* dieses *ἐκὼν* der Dichter offenbar mit *ἔρδη* verbunden wissen wollte, Socrates aber es mit *ἐπαίνημι καὶ φιλέω* verbindet, indem er zur Begründung die Ansicht äussert, es sei einem weisen Manne unmöglich zu behaupten, dass jemand freiwillig etwas Böses tue.

Ausser diesen Mängeln im Gedichte selbst werden selbst am Charakter des Simonides seine wichtigsten Gebrechen ausgesetzt; so heisst es, es habe den Simonides zu diesem Gedichte der Ehrgeiz veranlasst — er habe nämlich sich grossen Ruhm zu erwerben gehofft, wenn er die Nichtigkeit des Pittakeischen Ausspruches nachweisen

1) vrgl. Susemihl w. o. Bnd. I. p. 51.

2) vrgl. Susemihl pflichtet dieser Ansicht auch noch bei.

könnte<sup>1)</sup>. Der zweite Angriff auf den Charakter des Simonides findet wol Platz in p. 346 B. wo es heisst, er habe oft ἢ τῶραν ἢ ἕλλον τινὰ τῶν τοιοῦτων οὐ ἐκὼν ἀλλ' ἀναγκαζόμενος gelobt<sup>2)</sup>.

Wenn nun gewisse Wahrheiten, die für den philosophischen Zweck des Dialoges von wesentlicher Bedeutung sind, aus der Erklärung des Liedes hervorleuchten, so werden sie mit wunderbarem Geschick in das Gedicht hineingewoben, welche Handlung mit dem Parodisiren desselben, so wie es in seiner Gestaltung hätte wirklich aufgefasst werden sollen, parallel fortläuft. Es ist so zu sagen ein glänzender praktischer Beweis für die in der Apologie p. 22 B. ausgedrückte Behauptung, dass man über die Werke eines Dichters viel besser sprechen kann, als er es selbst im Stande wäre<sup>3)</sup>.

In Gorgias p. 451 D behauptet Gorgias, dass die Rhetorik τὰ μέγιστα τῶν ἀνθρώπινων πράγματα καὶ ἄρσια betreffe. Denselben Satz widerlegt nun Socrates komisch, indem er an das oft gesungene Skolion erinnert, welches in Paraphrase wiedergeben ist und welches der Scholiast zu dieser Stelle im Original auführt und zwar:

ὀγιάειν μὲν ἄριστον ἀνδρὶ θνατῷ  
 δεῖτερον δὲ φρῶν καλὸν γενέσθαι  
 τὸ δὲ τρίτον πλουτεῖν ἀδόλως  
 τέταρτον δὲ ἥβᾶν μετὰ τῶν φίλων.

und entweder dem Simonides oder dem Epicharmus zuschreibt<sup>4)</sup> Socrates meint nun auf Grund dessen — dass da die εὐτεία das höchste Gut für den Menschen ist, dann das κάλλος — dann τὸ πλουτεῖν ἀδόλως so muss der *ιατρός*, der *παιδοκριβης* und *χηματιστής* dem Rhetor den ersten Rang streitig machen. Der Sophist wird also mit eigener Waffe geschlagen und zwar auf Grund desjenigen Dichters, der den Sophisten am beliebtesten war. Der Zweck dieser Dichterstelle ist aber nebenbei noch ein anderer, es gilt den Gorgias zu zwingen dieses höchste Gut, mit welchem sich die Sophistik zu befassen vortreibt speziell anzugeben.

vgl. <sup>1)</sup> Dass dies nicht der wahre Zweck des Simonideischen Gedichtes war und dass die Worte der *στροφῆ* γ nicht auf Pittakos, sondern auf Scopas zu beziehen sind, ist von selber einleuchtend. Es ist dies wol einer der wichtigsten Beweise, warum man die Erklärung nicht für ernsthaft ansehen kann — man müsste sonst dem Plato eine ganz irriige Auffassung des so einfachen Liedes zumuten.

<sup>2)</sup> Aehnlich wird in der *Politeia* VIII p. 568 der Vorwurf sklavischer Gesinnung dem Euripides wahrscheinlich mit Rücksicht auf seinen Aufenthalt in Macedonien gemacht. Ubrigens sehe ich in der Erklärung des Simonideischen Liedes einen der wesentlichsten Beweise der p. 7. der Abhdlg. ausgesprochener Ansicht.

<sup>3)</sup> In wiefern ich in der Erklärung des simonideischen Liedes mit Reber: «Erklärung eines Liedes in Protagoras» Zeitschrift für das Gymnasialwesen XX 6, welche Abhandlung ich vor Jahren gelesen habe, übereinstimme, kann ich, da mir leider eben dieselbe leider nicht zugänglich war — nicht näher bestimmen.

<sup>4)</sup> Dass dieses Skolion dem Simonides zuzuschreiben ist und von Epicharmos nur entlehnt wurde, hat meiner Ansicht mit Recht Theod. Bergk. (w. v. p. 1010 II-ter B.) nachgewiesen.

Das Komische einer solchen Beweisführung wird noch dadurch gesteigert, dass Plato nicht nur diese Methode für unzweckmässig hielt, sondern selbst den im Skolion enthaltenen Gedanken für grundfalsch ansah. Dass dem so war, geht ganz klar aus zwei Stellen der Gesetze p. 631 C und 661 A hervor, wo alle diese Güter, die vom Dichter als die unbedingt höchsten dargestellt werden, als menschliche, den weit überlegeneren göttlichen entgegengestellt werden.

Callicles beruft sich in seiner Rede mit Vorliebe auf dichterische Stellen und zwar auf die bekannten Verse Pindar's, dann an zwei Stellen auf Euripides und einmal auf Homer. Nachdem er die Existenz jedweden Rechtes ausser dem der Natur geleugnet, verspottet er den Philosophen, dass er gar nicht tauglich ist an Staatsgeschäften teil zu nehmen, so wie der Staatsmann sich lächerlich machen würde, wenn er sich in die *διατριβαί* der Philosophen einlassen möchte und beweiset dies durch einen aus der Antiope entlehnten Spruch: *Λαμπρός ἐστι ἕκαστος ἐν τοῦτῳ* —

„καὶ τοῦτ' ἐπιείγεται  
νέμων τὸ πλείστον ἡμέρας τοῦτῳ μέρος  
ἰν' αὐτὸς αὐτοῦ τυχάνει βέλτιστος ὢν.

Callicles meint ferner p. 485 D der Philosoph müsse *ἀναδρος* werden, da er *τὰ μέσα τῆς πόλεως καὶ τὰς ἀγορὰς* flieht, *ἐν αἷς ἔφη ὁ ποιητῆς τοὺς ἀνδρας ἀριπρεπεῖς γινεσθαι* mit Bezug auf die Stelle des Homers II. XI. v. 441.; p. 485 E wendet sich derselbe Callicles an Socrates mit den paraphrasirten Worten des Zethos an Amphion aus der oben bereits erwähnten Antiope des Euripides; *ἀμελεῖς, ὦ Σώκρατες, ὧν δεῖ σε ἐπιμελεῖσθαι καὶ φύσιν ὧδε γενναίαν μειρακιῶδει τινὶ διαπρέπει μορφώματι κτλ.*

In der Antwort des Socrates mischt sich der Ernst wunderbar mit dem Scherz. Das Recht der Natur, dessen Geltung Callicles auf Grund der Verse des Pindar angefochten hat, wird näher erörtert, und zwar darauf gedrungen, wer den *χρείττων*, wer *χείρων* ist. Während dieser Forschung, drückt sich Socrates p. 489 D aus: *οὐ γὰρ δήπου σὺ γε τοὺς δύο βελτίους ἔχει τοῦ ενός οὐδὲ τοὺς σοὺς δούλους βελτίους σοῦ ὅτι ἰσχυρότεροι ἢ σὺ.* Den in diesen Worten inne liegenden Spott bemerkt Callicles und macht daraus dem Socrates den Vorwurf. Dieser aber erinnert durch die absichtlich gewählte Betheurungsformel *μὰ τὸν Ζῆθον*, es sei seine Ironie nichts anderes, als eine Vergeltung dafür, was an ihm früher auf Grund der Euripideischen Stelle eben, Callicles verspottet hatte.

In demselben spottenden Tone kommt Socrates noch einmal (p. 506 E) auf diese Stelle des Euripides zurück. Callicles sträubt sich nämlich zu antworten, Socrates aber äussert den Wunsch noch so lange mit ihm das Gespräch zu führen, *ἕως αὐτῷ τὴν τοῦ Ἀμφίονος ἀπέδωκα ἔῃσιν ἀντὶ τῆς τοῦ Ζῆθον.*

p. 492 stellt Socrates die Behauptung auf, dass *οἱ μηδένας δεόμενοι εὐδαίμονες* sind. Dagegen macht Callicles die Einwendung, dass in diesem Falle die Steine und die Todten am glücklichsten wären. Diesen Einwurf sucht Socrates durch einen Vers des Euripides zu entkräften, somit wiederum durch einen Vers dieses Dichters, dessen Kenutnis Callicles als konsequenter Aufklärer <sup>1)</sup> am meisten zur Schau trägt. Derselbe lautet:

*ὡς δ' οἶδεν εἰ τὸ ζῆν μὲν ἔστι κατθανεῖν  
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν.*

Es ist dies wol einer der Kernsprüche in dem beliebten Euripides: „die zwar sehr schön in's Auge fallen, näher betrachtet aber nicht befriedigen oft vielleicht nicht einmal bestimmt können aufgefasst werden <sup>2)</sup>).

Den, in diesem Verse enthaltenen Gedanken scheinbar zu bekräftigen, führt Socrates Allegorien an, welche das Wesen der Seele uns klar darlegen sollen, und bei denen er sich auf Wahrsager und weise Männer beruft, was immer geschieht, wenn er von einem Standpunkte redet, welcher seinen Ursprung nicht seiner wissenschaftlichen Methode verdankt. So wird nun -die Parodie der sophistischen Manier fortgesetzt und erhält einen noch mehr komischen Anstrich dadurch, dass sich darüber Callicles in den Worten: *τοῦτ' ἀληθέστερον εἴρηκας* äussert, durch welche er kund gibt, dass er den Spott, der ihn trifft durchaus verkennt.

Im Dialoge Cratylus wird die Ansicht der Sophisten, dass die Sprache ein Mittel der Erkenntnis sein kann, ferner die Versuche den harakleitischen Fluss der Dinge aus der Sprache nachzuweisen arg verspottet. Im etymologischen Exkurs nämlich redet wiederum Socrates von einem minder wissenschaftlichen Standpunkte und beruft sich deshalb auf Euthyphron, von dem er diese Weisheit gelernt zu haben vorgiebt. Nur so lassen sich nun sogar die sinnlosesten Etymologien, wie manche von ihnen wirklich sind, erklären und erregen keinen Anstoss. Bei dieser Diskussion beruft sich Plato oft auf Dichter besonders aber auf Homer, um dadurch zugleich den Versuch der Sophisten sich unter seine Autorität zu stellen, zu parodisiren. Von der Art ist nun die Stelle p. 391 D, wo Socrates sagt, Homer habe schon den Unterschied einer *φῦσει* und *θῆσει* entstandenen Rede gekannt und nannte die erstere eine Göttersprache, die sich von der menschlichen unterscheidet. Erwähnt wird nun II. XX v. 74.

*ὄν Ἐάνθον καλέουσι θεοὶ ἄνδρες δὲ Σκαμανδρον.*

dann II. XIV v. 291.

*Χαλκίδα κελήσκουσι θεοὶ ἄνδρες δὲ κίμωνδιν.*

<sup>1)</sup> vgl.: „Über den Begriff der Strafe in Plato's Gorgias von L. Paul Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Berlin 1877 Bnd. 30 p. 543.

<sup>2)</sup> Schleiermacher zu Menon p. 76 D.

und II. VI v. 402 in Paraphrase, doch stark geändert. Homer's Worte lauten nämlich:

τὸν Ἐκτώρ καλέσκειν Σκαμάνδριον αὐτὰρ οἱ ἄλλοι Ἀστυάνακτ'. κτλ.

Plato aber meint, es haben das Kind die Weiber Skamandrios, die Männer Astyanax genannt.

p. 397 E. wird an die oft bei Plato erwähnten Verse des Hesiod (Tagewerke v. 120—122), das Wort δαίμων, von δαίμων abgeleitet.

Deutliche Spuren des herakleitischen πάντα ρεῖ werden freilich nur in scherzhafter Bedeutung p. 402 A bei Homer und Hesiod gefunden, nämlich in den Versen II. XIV v. 201 und 302:

Ὁκεανὸν τε θεῶν γένεσιν καὶ μητέρα Τηθύν

und Ὁκεανὸς πρῶτος καλλίροος ἤρξε γάμοιο

ὅς ῥα κασιγνήτην δημοῖτορα Τηθὺν ὄππειν.

Vrgl. ferner Hesiod Theogonie v. 44.

Aphroditens Name wird auf Grund der Verse des Hesiod Theogonie v. 195—197 erklärt, dass sie nämlich διὰ τὴν ἐξ ἀφροῦ γένεσιν ἐκλήθη.

Ferner wird noch p. 407 A bei der Erklärung des Namens der Athene, p. 408 A und 417 C bei der Erklärung der Worte ἐμήσατο und ὀφέλλω Homer in Erwähnung gebracht.

Im Dialoge Theätet wird die protagoreische Philosophie mit der herakleitischen in Verbindung gebracht und es werden die Versuche der Sophisten durch allegorische Verdrehungen Aussprüche der Dichter für ihre Zwecke zu gewinnen — besonders aber, ganz ähnlich wie im Cratylus, Homer zum Stammvater ihrer Weisheit zu machen verspottet. So wird der jüngst angeführte Vers der II. XIV v. 201 als Beleg benutzt, p. 152 E, dass οἱ ἄχροι τῶν ποιητῶν τῆς ποιήσεως ἑκατέρως — κομωφιδίας μὲν Ἐλίχαμος τραγωφιδίας δὲ Ὀμηρος jenen Ansichten beipflichteten.

Eine ähnliche doch ziemlich geschraubte Anspielung auf II. VIII v. 18 findet sich ferner in Theätet p. 153 D. Homer nennt nämlich die Sonne χρυσοῦν σειρὰν — wäre nun dieselbe unbeweglich, meint Socrates, so müsste dies entschieden der ganzen Welt Verderben bringen.

p. 155 D legt Plato, um die Sache noch komischer darzustellen, auch dem Socrates eine derartige allegorische Erklärung in den Mund. Es geschieht dies nämlich in Bezug auf den Hesiodischen Vers Theogonie v. 780.

Θαύμαντος θυγατὴρ πόδας ὠκέα ἴτις

Es bezeichnet nämlich, heisst es, die, von Thaumias herstammende Iris allegorisch die Philosophie, deren Ursprung θαυμάζειν, sie selbst aber eine Götterbotin ist.

Ganz in derselben sophistischen Manier trägt Critias in Charmides p. 163 seine Dichterkenntnis zur Schau, indem er den Unterschied des ἐργάζεσθαι und ποιεῖν auf Grund des Hesiodischen Verses (Tagewerke v. 309)

*ἔργον οὐδὲν εἶναι ὄνειδος*

nachweisen will und zu dem er, da Hesiod durch ihn etwas ganz fremdartiges ausdrücken wollte, eine höchst geschraubte Erklärung auskramt.

Im Euthydem p. 304 B spottet Socrates der sophistischen Kunst, auf Grund der Verse Pindar's und zwar Olymp. I. 1.

*Ἄριστον μὲν ἔδωκε δὲ χρύσος αἰθόμενον πῦρ  
ἅτε διαπρέπει νυκτὶ μέγανος ἔξοχα πλοῦτον.*

Wie Gold selten ist, heisst es, und deswegen Geltung hat, so verhält es sich auch mit der Sophistik.

Ein Meisterstück einer konsequenten Parodie finden wir in Phädrus — es ist dies die Rede des Socrates. Sie endet auch mit einem Vers und zwar mit einem selbst erdichteten:

*ὡς λέχοι ἄρ' ἀγαπῶσιν, ὡς παῖδα φιλοῦσιν ἐρασταί.*

Der Hang der Sophisten zur Uberschwänglichkeit und Prunksucht in der Rede, in Folge dessen sie so gerne in dieselbe recht viele Dichterstellen hineinbringen, wird besonders an Adeimantos in der Politeia B. 2. gebrandmarkt. Auch Glaukos ist in dieser Beziehung seinem Bruder nicht unähnlich, indem er (p. 362 A) an Aeschylos Worte:

*βαθεῖαν ἄλοκα διὰ φρενός καρποῦμενον  
ἐξ ἧς τὰ κεδνά βλαστάνει βουλευμάτων*

aus den 7 gegen Theben anknüpfend die Vorteile auseinandersetzt, welche der Ungerechte vor dem Gerechten im Staate hat. Doch Adeimantos Rede ist in dieser Beziehung auf die äusserste Spitze getrieben. Er trachtet nämlich den Schein der Gerechtigkeit von der Gerechtigkeit selbst streng zu scheiden — und meint zu Anfang, dass die Menschen nicht eben die Gerechtigkeit selbst loben, sondern ihren Ruf; die Dichter aber einerseits von einem hohen Lohn für dieselbe sprechen, andererseits aber von der grossen Schwierigkeit, sie zu erreichen, ferner der Bequemlichkeit, einen anderen Weg einzuschlagen und der Leichtigkeit die Götter zu versöhnen, so dass ein junger Mensch notwendigerweise im Unklaren sein muss, welche Laufbahn er betreten solle. Was den Lohn der Gerechtigkeit anbetrifft, liefern Belege die bereits besprochenen Verse der Tagewerke v. 230 und Hom. Odyssee v. 109 sqq.; neben ihnen werden als Gewährsmänner Eumolpus und Musäus erwähnt.

Dass der Weg der Gerechtigkeit und Tugend steil, der Weg der Ungerechtigkeit aber eben und bequem ist, wird mittelst der sprichwörtlich gewordenen Verse der Tagewerke v. 279

*ὡς τὴν μὲν κακότητα καὶ Ἰλαδὸν ἐστὶν ἔλεσθαι  
ῥηιδίως. λείη μὲν ὁδὸς καὶ ἔγγιθι ναίει  
τῆς δ' ἀρετῆς ἰδρώτα θεοὶ προσιόρουθεν ἐθήκαν.*

nachgewiesen. Die Leichtigkeit, Götter zu versöhnen ergibt sich aus den schon mehrmals besprochenen Versen der Ilias IX v. 479 sqq.<sup>1)</sup>;

<sup>1)</sup> vrgl. p. II. der Abhdl.



wol beruft sich aber Adeimatos überdies auf Orpheus und Musäus als noch ältere Gewährsmänner. Die Schlussfrage des ganzen Raisonement, welchen Weg man wählen solle, ist wiederum mittelst einer dichterischen Stelle ausgedrückt und zwar mittelst der Pindarischen <sup>1)</sup> Verse:

πότερον δίχα τείχος ἕψιον  
ἢ σχολιαῖς ἀπάταις (ἀναβαίνει  
ἐπιχθόνιον γένος ἀνδρῶν,  
δίχθα μοι νόος ἀτρέχειαν εἰλεῖν).

In den folgenden Worten findet sich auch Manches, was den Dichtern zuzuschreiben ist — so die Ausdrücke *θεοπέσιος βίος - κέριον εὐδαιμονίας* die wahrscheinlich von Pindar — der Ausdruck *τὸ δοκεῖν καὶ τὰν ἀλάθειαν βιάται*, der dem Simonides vom Schol. Eur. Or. 770 <sup>2)</sup> zugeschrieben wird, ferner die Fabel des Archilochos vom Adler und Fuchs od. Affen und Fuchs <sup>3)</sup>. Bezeichnend ist übrigens, dass Socratess eine Antwort auch in demselben Ton beginnt, indem er den Vers des Critias <sup>4)</sup>.

παῖδες Ἀρίστονος κλεινοῦ θεῖον γένος ἀνδρός

mit Lob erhebt — was doch auf komischen Eindruck berechnet ist.

Ganz ähnlich sind die Reden im Symposium, besonders aber die des Phädrus und Agathon. In der ersteren p. 178 B. wird gleich zu Anfang Hesiods Vers:

ἀτὰρ ἔπειτα  
γαῖ' εὐρύτερος, πάντων ἔδος ἀσφαλὲς αἰὶ ἡδ' Ἔρος.  
(Theogonie v. 117).

und Parmenides Vers:

πρωτίστον μὲν Ἔρωτα θεῶν μητίσατο πάντων

als Belege für die Meinung, dass Eros ein *πρεσβύτατος θεός* ist, angeführt ferner bedient sich Phädrus p. 179 B des Ausdrucks, *ἐμπνεῦσαι μένος*, den er aus Homer hergeholt zu haben sich rühmt; er ist entlehnt aus Il. X v. 482 *τῷ δ' ἐμπνευσε μένος γλανκῶπις Ἀθήρη* oder aus Il. XV v. 262 *ὡς εἰπὼν ἐμπνευσε μένος μέγα ποιόμενι λαῶν*. Die Erwähnung der Freundschaft oder aber Liebe des Achilleus und Patroclus verleitet den Phädrus zu einem polemischen Exkurs gegen Aeschylus, wobei er sich auf das Zeugnis des Homer Il. XI v. 787 stützt, dass nämlich Patroclus nicht *παιδικὰ* des Achilles gewesen sein konnte, sondern der *ἐραστής*, da er älter gewesen war. Eben so charakterisirt sich Phädrus auch im Dialoge, der seinen Namen trägt.

So beruft sich auch p. 190 B Aristophanes während er von den Giganten spricht, auf Homer's Odyssee XI v. 307.

Ebenso zitirt Agathon in seiner Rede die Verse der Il. XIX v. 92 sqq. — wo er über die *ἀπαλότης* des Eros handelt, den er mit der den Ate vergleicht und zwar:

<sup>1)</sup> Bergk. I. Bnd. frgm. 197 p. 288 der I-ten Auflage.

<sup>2)</sup> Th. Bergk. p. 895 frgm. 76 des des II-ten Bandes.

<sup>3)</sup> Bergk. p. 555 II-te Aufl.

<sup>4)</sup> Derselbe unter den Frgmt. Adespota p. 1045 II-Bnd der II-te Aufl.

„τῆς μὲν θ' ἀπαλοὶ πόδες οὐ γὰρ ἐπ' οὐδοῦς  
πύλναιαι, ἀλλ' ἄρα ἦγε καὶ ἀνθρώπων κράατα βαίνει.

Mit Recht bemerkt zu dieser Note Stallbaum: Neque ista versuum Homericorum recitatio indigna est Agathonis ingenio, quem iam antea vidimus inani quadam se iactare doctrinae ubertate atque elegantia.

Derselbe führt zu Ende seiner Rede auch durch Prunksucht verleitet ein eigenes *ἔμμετρον* an, welches lautet: (von Eros)

εἰρήνην μὲν ἀνθρώποις, πελάγει δὲ γαλήνην  
νηγεμίαν ἀνέμων, χοίτην ἕπρον τ' ἐπὶ κίθει.

Das Komische im Wesen der Sophisten wird ferner dadurch vorgestellt, dass sie mit Gestalten der homerischen Dichtung in Vergleich gebracht werden. Hier gehört die Stelle aus Protagoras p. 315 B et sqq. und Phädrus p. 261 C. und Symposium p. 198 C. Das Tertium der Vergleichung beruht entweder auf der Aehnlichkeit des Charakters oder auf der des Namens und ist immer mit trefflichen Witz gewählt. An der oben erwähnten Stelle wird das Haus des Callias, welches allen Sophisten offen steht und in welchem Schülerschwärme lautlos umherwandeln mit der Unterwelt verglichen und zwar im Anschluss an Od. XI v. 601: — τὸν δὲ μετ' εἰσενόησα βίην Ἡρακλείην εἶδωλον. Für βίην Ἡρακλείην lesen wir in Plato *Ἰππίαν τὸν Ἡλείον*, wo die Aehnlichkeit des Lautes selbst diese Vergleichung in sprachlicher Beziehung als sehr passend erscheinen lässt. Hippias ist ein Vielwiser, ein Herakles auf dem Gebiete des Wissens; dass aber dieses Wissen nur auf dem Schein beruht, macht das *εἶδωλον*, welches sich wol ein jeder gebildete Athener selbst zu ergänzen im Stande war, ganz klar. In demselben Tone wird fortgefahren, und zwar lesen wir p. 315 C: „καὶ μὲν δὴ καὶ Τάνταλον γε εἰσεῖδον“ — mit Bezug auf Odyssee XI, v. 582, wo unter Tantalos Bild, wie Stallbaum zu dieser Stelle mit Recht zu vermuten scheint, Prodikos seiner Habsucht wegen dargestellt wird. Da nun an dieser Stelle der Odyssee drei Helden die Aufmerksamkeit des Odysseus besonders auf sich richten, so wird mittelbar Protagoras als Sisiphos dargestellt, da er ein σοφὸς καθ' ἑξοχὴν ist, ja ein σοφώτατος im Dialog genannt wird (p. 309 D).

Aehnlich werden in Phädrus an oben genannter Stelle die Sophisten mit Persönlichkeiten der Ilias verglichen. Plato erdichtet nämlich die Erzählung, dass die griechischen Helden vor Ilion, wenn sie Musse hatten, Reden verfassten, wie eben auch die Sophisten ihre Musse dazu benützen, um in griechischen Städten herumzureisen und Vorträge zu halten. Die durch Socrates nur versteckt angedeutete Auspielung versteht sein Mitunterredner, den wir auch aus Symposium als einen feinen Kenner u. besonderen Liebhaber der homerischen Dichtung kennen lernen, alsogleich und vergleicht den Gorgias mit Nestor, was sowol in Rücksicht auf ihr hohes Alter als seine Art zu reden passend ist, den Theodoros und Thrasymachos aber mit Odysseus, der uns als ein kräftiger Redner aus der Ilias bekannt ist. und schliesslich Zeno aus Elea mit dem Palamedes, dem Erfinder des Würfelspiels.

Das Komische der Vergleichung liegt in dem Anachronismus, dass Plato dergleichen Männer wie Nestor, oder Odysseus in der Mussezeit Reden und Vorträge nach Art der Sophisten verfassen lässt.

An der oben erwähnten Stelle in Symposium sagt Socrates ironisch, die Rede des Agathon habe einen gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht — und ihn an den Gorgias erinnert, so dass er endlich befürchtete habe, Agathon werde ihn zum Verstummen bringen. Das Komische der Stelle beruht auf dem Wortspiel Gorgo, Gorgias, und bezieht sich auf die Stelle der Odyssee II. v. 632, wo Odysseus befürchtet, dass er durch den Anblick des Gorgonenhauptes in einen Stein verwandelt werde.

## V.

Der Dichterstellen bedient sich, wie gesagt, Plato im Ernst zur Erörterung und Erklärung minder verständlicher Probleme, wo sonst die Methode der Induktion vorherrschend ist, und auch zu ihrer vorläufigen Bekräftigung, im Falle wenn sie entweder von selbst einleuchtend sind, oder in das Wesen der Sache, die erforscht wird, nicht zu tief eingreifen, und aus diesem Grunde einer wissenschaftlichen Begründung entbehren.

Im Dialoge Euthyphron p. 12 A wird das gegenseitige Verhältnis der Begriffe *δίκαιον* und *ὅσιον* nach ihrem Umfange erforscht. Euthyphron gesteht im Namen eines philosophisch ungebildeten Lesers dass es ihm unklar ist, was damit eigentlich Socrates verstehe. Behufs der Erklärung nun führt Socrates die Verse aus den *Κύπριοι* des Stasimus an :

*Ζῆρα δὲ τὸν ἔρξαντα καὶ ὃς τὰδε παντ' ἐφίτησεν  
οὐκ ἐθέλεις εἰπεῖν, ἵνα γὰρ δέος ἔνθα καὶ αἰδώς.*

und meint, das letzte Urtheil sei unrichtig — denn nicht wo *δέος* ist, muss auch *αἰδώς* sein, sondern umgekehrt, wo *αἰδώς* dort auch *δέος*<sup>1)</sup>. Es handelt sich nun, ganz analog das Verhältniss des *δίκαιον* und des *ὅσιον* anzugeben.

Im Dialog Laches p. 191 A wird als *ἀνδρεῖος* vorläufig derjenige definiert, der im Kampfe Stand hält — dann aber die Frage aufgeworfen, ob denn nicht auch ein *φειγών ἀνδρεῖος* sein kann. Die von selbst einleuchtende Sache wird erklärt und nachgewiesen durch das Beispiel der Scythen einerseits, andererseits aber durch Hom. II. V. 23 wo Aeneas sagt :

*„Οἷοι Τρώιοι Ἕλλοι ἐπιστάμενοι πεδίοιο  
Κραιπνὰ μάλ' ἔνθα καὶ ἔνθα διωκόμεν ἠδὲ φέβεσθαι.“*

und doch II. VIII. v. 105 ein *μίστωρ φόβοιο* genannt wird.

1) vgl. p. — der Abhdl.

Im Dialog Charmides p. 160 E definirt Charmides die *σωφροσύνη*: „δοξεῖ μοι — εἶναι ὅπερ αἰδώς ἢ σωφροσύνη. Die offenbar unrichtige Definition wird vermittelt des Verses der Od. XVII 347:

*αἰδώς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχηρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι.* widerlegt.

*αἰδώς* wird da nämlich als etwas nur relativ Gutes dargestellt, während die *σωφροσύνη* notwendig etwas absolut Gutes sein muss.

Im Dialog Alkibiades I. p. 112 B. wird als Grund der Kriege die Zwistigkeit *περὶ δικαίων καὶ ἀδίκων* angegeben und als Beispiele dafür der Krieg der Achäer gegen Troia aus der Ilias, der Kampf des Odysseus gegen die Freier aus der Odyssee angeführt.

Im Dialog Phädrus p. 264 C und D wird die Rede des Lysias in Betreff ihrer Anordnung angegriffen, da nämlich ihr Anfang gleich dem Ende ist. Dieser Vorwurf nun wird plastisch an einem Epigramm eines Dichters, den selbst Plato nicht nennen konnte, gemacht. Das Epigramm lautet:

*Χαλκῆ παρθένος εἰμί, Μίδα δ' ἐπὶ σῆματι ζεῖμαι  
ἦρρ' ἂν ἔδωρ τε νάη καὶ δένδρεα μακρὰ τεθῆλη,  
αὐτοῦ τῆδε μένουσα πολυκλαίτου ἐπὶ τῦμβου  
ἀγγελέω παρῖοῖσι, Μίδα's ὅτι τῆδε τέθαπται.*

Den inne wohnenden beissenden Spott bemerkt Phädrus und deutet darauf mit den Worten: *σκόπτεις λόγον τοῦτον* hin.

Im Dialog Menon p. 95, D und E wird die Behauptung, dass die Begriffe von der Lehrbarkeit der Tugend sehr schwankend sind, vermittelt zweier Stellen des Theognis nachgewiesen. Die eine lautet<sup>1)</sup>:

*καὶ παρὰ τοῖσιν πίνε καὶ ἔσθιε, καὶ μετὰ τοῖσιν  
ἔξε, καὶ ἀνδανε τοῖς, ὧν μεγάλη δύναμις  
ἔσθλων, μὲν γὰρ ἀπ' ἐσθλά μαθήσειαί — ἦν δὲ κακοῖσιν  
(Pl. διδάξεται).*

*συμμίσησιν, ἀπολεῖς καὶ τὸν ἔδοντα νόον.*

die zweite<sup>2)</sup>: (bei Plato)

*εἰ δ' ἦν ποιητὸν καὶ ἐνθετον ἀνδρὶ νόημα  
πολλοὺς ἂν μισθοὺς καὶ μεγάλους ἔφερον  
οἱ δυνάμενοι τοῦτο ποιεῖν καὶ*

*οὔποι' ἂν ἐξ ἀγαθοῦ πατρός ἔγεντο κακὸς  
πειθόμενος μύθοισι σαφέροσιν ἀλλὰ διδάσκων  
οὔποτε ποιήσεις τὸν κακὸν ἀνδρ' ἀγαθόν.*

Freilich stehen diese Verse in einem Widerspruch, den Plato seiner Gewohnheit gemäss<sup>3)</sup> nicht ungerügt lässt — doch die Platonische Auffassung der Begriffe *ἀγαθός* und *κακός* ist durchaus nicht die mit Theognis Ansicht übereinstimmende — wol also ist die Erklärung im Ganzen genommen eine geschraubte zu nennen.

1) Bergk. I. Bnd. Theognis v. 35.

2) ibidem v. 434.

3) vgl. p. 7. der Abhdl.

In Euthydem p. 291 D wird das Wesen der Staatskunst durch ein *λαμβείον* des Aechylos von den Sieben gegen Theben erläutert und zwar in folgender Paraphrase: „*μόνη ἐν τῇ πρόβῳ καὶ θῆσθαι τῆς πόλεως πάντα κυβερνώσα καὶ πάντων ἄρχονσα πάντα χρήσιμα ποιεῖν.*“

Im Theätet p. 207 A wird die Ungenauigkeit einer Erkenntnis durch ein Beispiel aus Hesiods Tagewerken v. 454 erläutert und zwar ist von den hundert Hölzern des Wagens die Rede, die doch mancher nicht kennt, trotzdem aber wol weiss, was ein Wagen ist.

In der Politeia III. p. 405 E werden die Aerzte hart mitgenommen — und auch dieser Umstand tadelnd hervorgehoben, dass viele Krankheiten aus Unmässigkeit entstehen, wie etwa die Dünste und Blähungen. Es wird behauptet, dass solche Krankheiten zu alten Zeiten nicht existirten, und als Zeugnis wird eine Stelle aus Homer angeführt, dass Eurypylos verwundet pramnischen Wein mit Graupen und Käse auf Verordnung des Patroclus isst, die Söhne des Asclepios aber es billigen. Es ist hier bei Plato wahrscheinlich durch einen Gedächtnisirrtum eine Verwechslung zweier Stellen des Homer und zwar II. XI v. 638 und v. 808 eingetreten und nicht Eurypylos ist derjenige, welcher pramnischen Wein isst, sondern Machaon.

Ebenso wird (Pol. III. p. 408 D) die Stelle der II. IV. v. 218, wo dem verwundeten Menelaus die Söhne des Asclepios:

*αἶμα' ἐπιμύθησαν' ἐπὶ τ' ἔρμα φάρμακ' ἔπασσον.*

weiter aber ihm weder einen Trank noch eine Diät verschrieben, als ein Zeugnis — freilich nur ein indirektes — angeführt, dass man zu alten Zeiten gar keine innerlichen Heilmittel kannte.

Kränkliche und bereits Sterbende darf man, sagt ferner Plato, auf schnöden Gewinn ausgehend nicht heilen, wie es etwa Asclepios getan haben sollte, wofür er von Apoll durch den Blitz erschlagen wurde. Es werden nun die Tragödiendichter (Euripides in Alkestis) und Pindar (Pyth. III. v. 55—57<sup>1)</sup>) hart gerügt, dass sie von dem Sohne eines Gottes derartiges zu dichten wagten<sup>2)</sup>.

Im VII-ten Buche der Pol. p. 522 wird die Notwendigkeit der Rechenkunst, ihr Mangel aber als höchst nachtheilig an Agamemnon auf Grund einer Stelle aus der Sophocleischen Tragödie Nauplios (Branik Frgmt. V) nachgewiesen. Es rühmt dort nämlich Nauplios von Palamedes, dass dieser der erste Heeresentheilungen nach bestimmten Zahlen und Lagervermessungen unternommen habe, woraus Plato folgert, was für ein schlechter Feldherr, der diese Kunst vermissende Agamemnon gewesen sein musste.

Im 9-ten Buche wird das Hässliche der Bestechlichkeit durch das Beispiel der Eriphyle, die das Leben ihres Mannes um einen Schmuck verkaufte (nach Pindar Nemea IX v. 36<sup>3)</sup>) hervorgehoben.

<sup>1)</sup> Th. Bergk. p. 96 I. Bnd. <sup>2)</sup> vgl. p. 7. der Abhdl. <sup>3)</sup> Bergk. p. 186.

Im ersten Buche der Gesetze handelt es sich, die Begriffe der Tapferkeit und der *τελέα δικαιοσύνη* von einander zu scheiden und zu erörtern. Dies geschieht nun auf Grund zweier Dichterstellen, und zwar des Tyrtäos<sup>1)</sup> und des Theognis<sup>2)</sup>. Tyrtäos sagt nämlich:

*οὐτ' ἂν μνησαίμην οὐτ' ἐν λόγῳ ἄνδρα τιθείμην* —

wäre er noch so stark, schön reich und beredsam, wenn er nicht

*καὶ δῆϊόν ὀρέγοιτ' ἔγγυθεν ἴσταμένους,*

betrachtet also, wie Plato schliesst, die Tapferkeit im Kriege gegen auswärtige Feinde als die höchste Tugend. Damit stimmt der Philosoph nicht überein, und betrachtet als eine noch höhere Tugend diejenige, welche Theognis mit folgenden Worten preiset:

*Πιστὸς ἀνὴρ χρυσοῦ τε καὶ ἀργύρου ἀντιερέσσασθαι*

*ἄξιός ἐν χαλεπῇ, Κίρνε, διχοστασίῃ.*

Wer nämlich, meint Plato, in einer *στάσις*, einem Aufruhr Stand hält, der erweist sich um so viel besser, als jener, um wie viel Gerechtigkeit, Mässigung und Vernunft mit Tapferkeit vereinigt besser sind, als blosse Tapferkeit — er muss also im Besitz der *τελέα δικαιοσύνη* sein. Das übermässige Lob des Theognis, der doch wol sich zu diesem erhabenen Gedanken nicht emporschwang, und damit eher auf die Untreue seiner Freunde hinweisen wollte, ist wol dem Umstand zuzuschreiben, dass Plato an diesem aristokratischen Dichter Wolgefallen fand.

Im dritten Buche p. 680 A der Gesetze werden als Beleg für die Behauptung, dass im primitiven Zustande der Menschheit die Verfassung eine dynastische gewesen war, die Verse der Odys. IX v. 112 sqq. angeführt; diese lauten:

*τοῖσιν δ' οὐτ' ἀγοραὶ βουλευφόροι οὔτε θεμίστες*

*ἀλλ' οὔγε ἐψηλῶν ὄρεων ναιουσὶ κάρηνα*

*ἐν σπέσσι γλαυροῖσι θεμιστεῖε δὲ ἕκαστος*

*παίδων ἢδ' ἀλόχων, οὐδ' ἀλλήλων ἀλέγονσιν.*

Nach einer kurzen Debatte wird von den Mitunterrednern dieses Zeugnis gebilligt.

Ganz ähnlich ist Homer Zeuge für die dritte Staatsverfassung „in welcher alle Arten und Zustände der Verfassungen und zugleich der Staaten zusammentreffen.“

Diese Bedeutung findet der Athener in den Versen der Il. 20 v. 215.

*κτίσσε δὲ Λαρδανίην ἐπεὶ οἴπω Ἴλιος Ἴρη*

*ἐν πεδίῳ πεπλόμιστο, πόλις μερόπων ἄνθρωπων*

*ἀλλ' ἐθ' ἐπιωρείας ὄκον πολυπίδακον Ἴδης.*

Im vierten Buche 706 behauptet der Athener, dass das Schiffswesen die Tapferkeit der Fusssoldaten zu Lande vermindert hat, indem sie sich bei drohender Gefahr gleich auf die Schiffe zurückziehen und beruft sich auf die Verse Homer's, Il. XIV v. 96 sqq., in denen Odysseus

<sup>1)</sup> ibidem Frgmt. 12 p. 322 II-te Aufl. <sup>2)</sup> ib. Theognis v. 77 p. 386.

den Agamemnon schmäht, weil er den Achäern, welche damals gerade von den Troern bedrängt wurden, befiehlt, die Schiffe in's Meer zu ziehen. In den angeführten Versen der Ilias findet nur eine unbedeutende Aenderung statt.

Im sechsten Buche p. 776 wird das Verhältniß der Sklaven in Staate besprochen. In Betreff dessen herrscht eine doppelte Ansicht, indem einerseits viele sehr edle Taten von ihnen verrichtet wurden — andererseits aber behauptet wird, dass in einer Sklavenseele nichts Gesundes zu finden sei. Als Gewährsmann der zweiten Ansicht wird Homer genannt, dieser habe nämlich gesungen (Odyssee 17 v. 322):

*ἦμισυ γὰρ τε νόου, ἀπομείρεται εὐρύοπα Ζεὺς  
ἀνδρῶν, οἷς ἔν δὴ κατὰ δοῦλιον ἦμαρ ἔλθουσιν.*

Die homerischen Verse unterliegen einer bedeutenden Abänderung, sie lauten nämlich an oben erwähnter Stelle der Odyssee:

*ἦμισυ γὰρ τ' ἀρετῆς ἀποαίνονται εὐρύοπα Ζεὺς  
ἄνερος, ἐντ' ἔν μιν κατὰ δοῦλιον ἦμαρ ἔλθουσιν.*

Im siebenten Buch der Gesetze — meint der Athener, dass in Betreff der Dichter und der Gesänge einiges die Menschen selbst einsehen, anderes aber ihnen die Götter eingeben werden und vergleicht damit, das, was wir über Telemach in Od. III. v. 26 sqq., lesen:

*Τηλέμαχ, ἄλλα μὲν αὐτὸς ἐνὶ φρεσὶ σῆσι νοήσεις  
ἄλλα δὲ καὶ δαίμων ἐποθήσεται.*

Im zwölften Buche werden die Begriffe *ῥιψάσπις* Schildwegwerfer und *ἀποβολεὺς τῶν ὀπλῶν* Verlierer der Waffen auf Grund der Stelle die Il. XVI. wo der todte Patroclus in's Zelt gebracht wird erörtert. Wäre nämlich, sagt der Athener, Patroclus ohne die berühmten Waffen (vgl. Il. XVII v. 125 und 18 v. 84 und 233 sqq.) in's Zelt gebracht wieder lebendig geworden, so könnte er *ῥιψάσπις* doch genannt werden, sobald dies aber nicht geschehen war, haben dies nicht einmal seine Feinde tun können.

## VI.

Zu der nächstfolgenden Reihe der in platonischen Dialogen sich vorfindenden Dichterstellen gehören diejenigen, die dem leichten Gesprächston eigen sind und aus denen harmloser Humor in reichlicher Fülle sprudelt. Dichterstellen von der Art finden wir besonders am Anfange der Dialoge — manchmal auch im Epilog und an gewissen Wendepunkten, wo aus Rücksicht auf dramatische Einkleidung vom streng wissenschaftlichen Ernst etwas abgesehen wird. Hierher gehören unter anderen die erotischen Scherze mit Socrates und eine ziemlich grosse Anzahl von Sprichwörtern, die den Dichtern entlehnt sind.

Im Epilog des Laches meint Socrates, sie müssten alle noch die Schule eines Tugendlehrers besuchen, wenn sie aber jemand darob

auslachen würde, so sollten sie sich unter den Schutz des Homerischen Verses stellen, der wol sprichwörtlich geworden ist.

*οὐκ ἀγαθὴν αἰδῶ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρῆναι.*

Zu Anfang des Dialoges Charmides p. 155 D sagt Socrates, den der Anblick des Charmides ausser Fassung gebracht hat, es sei ihm alsogleich der erotische Vers des Kydnias in's Gedächtnis gekommen, der nach Bergk. p. 960 folgendermassen lautet:

*εἰλαβεῦ δὲ μὴ κατέναντα λέοντος  
νεβρός ἔλθῶν μοῖραν ἀρεῖσθαι κρεῶν.* und

durch welchen das Komische der Situation bedeutend hervorgehoben wird.

Im Alkibiades p. 113 C wird ein aus dem Euripideischen Verse: *σοῦ τὰδ' οὐκ ἐμοῦ κλέεις* entstandenes Sprichwort in der Paraphrase: *σοῦ τὰδε κινδυνεύεις ἀλλ' οὐκ ἐμοῦ ἀνηχοῦναι* angeführt de legg. 901 A.

Zu Anfang des Dialoges Protagoras neckt der unbekannte Freund den Socrates mit seinem Liebesverhältnis zu Alkibiades und hebt auch den Umstand überdies hervor, dass dasselbe schon aus Rücksicht auf das Alter des Alkibiades aufhören sollte. Socrates verteidigt sich mit den Worten Homer's (Il. XXIV v. 347 auch Od. X v. 279),

*πρῶτον ἐπιρήτη, τοῦ περ χαρισιστάτη ἦβη*

die in Paraphrase angeführt werden — indem er (wol mit Ernst) damit andeutet, dass eben dieses Alter das entsprechendste ist, ein Liebesverhältnis im platonischen Sinne anzuknüpfen. Wol erinnert die Stelle an die Rede des Pansanias im Symposium p. 181 D und zwar an die Worte, dass diejenigen, welche von der älteren Aphrodite beseelt sind *οὐ παίδων ἐρωῶσι, ἀλλ' ἐπειδὴν ἤδη ἄρχονται νῦν ἴσχειν τοῦτο δὲ πλησιάζει τῷ γενειάσκειν.*

Im Dialoge Crito erzählt Socrates eben dem Crito seinen Traum, der ihn einen nahen Tod ahnen lässt. Er sucht wie möglich fern von Wehmut zu sein und bedient sich deswegen des homerischen Verses:

*ἦμαί κεν τρίτῳ Φθίην ἐρίβωλον ἴκοιο* (Il. IX v. 363).

den er der ihm erschienenen weissen Frau in den Mund legt.

Der sprichwörtlich gewordene homerische Vers:

*σὺν τε δὲ ἐρχομένῳ, καὶ ὁ πρὸ ὁ τοῦ ἐνόησεν*

wiederholt sich öfter, so in Protagoras 348 D, wo Socrates durch denselben den Protagoras zur gemeinschaftlichen Forschung einladet <sup>1)</sup>, wol auch im Symposium p. 174 D, wo Socrates mit Aristodem gemeinschaftlich uuterwegs berathen soll, was sie in's Agathons Haus gekommen, demselben zu sagen haben.

<sup>1)</sup> Wol ist hierin auch einigermassen ein Seitenhieb auf die sophistische Manier zu bemerken, indem Socrates seine Methode, ähnlich wie es die Sophisten tun, auf Homers Auktorität stützt.



In Gorgias wird der dem Gedanken nach dem vorhergehenden entgegengesetzte auch sprichwörtlich gewordene Vers des Epicharmos, welcher nach Athenaeus Deipnos VII:

*τὰ πρὸ τοῦ δὲ' ἔλεγον εἰς ἐγῶν ἀποχρέω.*

lautet, etwas umgeändert, von Socrates gegen Callicles, der an der Unterredung keinen Anteil nimmt angeführt, und dieser dadurch zur Fortsetzung derselben veranlasst.

In Cratylus p. 428 führt Hermogenes den Vers des Hesiod (Tagewerke v. 359) in Paraphrase an *εἰ καὶ τις μικρὸν ἐπὶ μικρῷ καταδείη προὔργον εἶναι*, welcher ebenfalls zum Sprichwort geworden ist.

An derselben Stelle sagt Cratylus, der aufgefordert wird, seine Meinung *περὶ ὁρθότητος ὀνομάτων* zu äussern, er laufe Gefahr, gerade das entgegengesetzte zu erreichen, als was Achilleus an Aias in der Il. IX. v. 640 mit den Worten ausdrücken will:

*Αἴαν Διογενὲς Τελαμώνιε κοίρανε λαῶν  
πάντα τί μοι κατὰ θυμὸν εἰσὼ μνησασθαι.*

In demselben scherzhaften Tone meint Socrates in seiner Antwort, man solle, wenn man eine Forschung unternehme, nach den Worten desselben Dichters (Il. I. v. 341 u. III. v. 109. *βλέπειν ἅμα πρόσω καὶ ὀπίσω*).

In Phädon p. 95 A findet sich eine fein angelegte Anspielung auf Theogonie v. 937 und 975 in Bezug darauf, das Kebes ein Thebaner von Geburt, der Ansicht ist, dass die Seele auf der Harmonie des Körpers beruhe. Diese Meinung nun wird widerlegt, und mit Anspielung darauf, dass Harmonia die Frau des Cadmos hiess, an Kebes ein harmloser Scherz gerichtet: *τὰ μὲν Ἀρμονίας ἡμῖν τῆς Θηβαϊκῆς Ἰλαα πῶς τί δὲ δὴ τὰ τοῦ Κάδμου κτλ.*, mit welchen letzteren Worten zu einem neuen Gesichtspunkt übergegangen wird.

An derselben Stelle, die freilich den Charakter eines leichten Gesprächchton's an sich trägt sagt ferner Socrates: *ἡμεῖς δὲ Ὀμηρικῶς ἐγγὺς ἰόντες πειρομέθα κτλ.*, indem er auf das so oft bei Homer sich wiederholende *ἐγγὺς ἶναι* anspielt vrgl. Euthyphron p. 3. C.

In demselben Phädon beruft sich Socrates bei der Schilderung des Tartarus auf die Worte Homer's Il. VIII v. 13.

*τῆλε μάλ' ἤχι βάθειστον ὑπὸ χθονός ἐστι βέρεθρον*

Zu Anfang des Dialoges Phädrus p. 227 B, wo Phädrus und Socrates noch im leichten Gesprächchton sich mit einander unterreden, antwortet der letztere, auf die von jenem gestellte Frage, ob er Musse habe, die Rede des Lysias zu vernehmen, mit den Worten:

*„τί δαί; οὐκ ἂν οἶμι με κατὰ Πίνδαρον καὶ ἀσχολίας ὑπέτερον πρᾶγμα ποιήσασθαι τὸ σὴν τε καὶ Ἀνσίου διατριβὴν ἀκούσαι;“*

in denen er an Pindar Isth. I. v. 1 sqq. (Th. Bergk. I. Bnd. p. 198):

*Μᾶτερ ἐμᾶ, τὸ τεὸν χρέσασπι Θήβα,  
πράγμα καὶ ἀσχολίας ὑπέρτερον θήσομαι.*

anknüpft und scherzhaft mit leiser und harmloser Ironie die Frage des Phädrus bejahet.

An der äusserst komischen Stelle desselben Dialoges p. 242 D, wo Socrates scherzhaft bereuet, dass er gegen Eros gesündigt hat, bedient er sich wiederum der Worte des Dichters Ibykos <sup>1)</sup>:

*μή τι παρὰ θεοῖς ἀμβλακῶν, τιμὰν πρὸς ἀνθρώπων ἀμείψω.*

ferner meint er p. 243, er müsse sich somit eines *καθαροῦ ἀρχαῖος περιμυθολογίαν* unterziehen, den Homer nicht kannte und deswegen blind wurde, wol aber Stesichoros, der nachdem er Helenen beleidigt, die bekannte Palinodie, deren erste Worte: *οὐκ ἔστ' ἔντυμος λόγος οὗτος οὐδ' ἔβας ἐν νηυσὶν εὐσέλμοις οὐδ' ἔκειο Πέργαμα Τροίας* angeführt werden, gedichtet habe, welchem Umstand er eben sein wiedergewonnenes Augenlicht verdankte.

p. 266 B desselben Dialoges wird der Vers der Od. V. 193 auch VII 38: *κατόπισδε μετ' Ἴχνηιον ὥστε θεοιο* in Erwähnung gebracht.

Zu Anfang des Dialoges Symposium fordert Socrates den Aristodemus auf mit ihm in's Agathon's Haus zu gehen, um das bekannte Sprichwort:

*αὐτόματοι δ' ἀγαθοὶ δειλῶν ἐπὶ δαΐτας ἴασι*

nach dem Vorgange des Homeros zu ändern. Dieser lässt nämlich den Menelaos, einen nach Ilias XVII v. 388 *μαλθακὸν αἰχμητήν*, zum Agamemnon einem Manne, den er als „*διαφερόντως ἀγαθὸν ἄνδρα τὰ πολεμικὰ*“ in der Il. II v. 408 uneingeladen zum Male kommen. Scherzend schliesst nun aus diesen Stellen Socrates, dass Homer dieses Sprichwort nicht nur (*διαφθεῖραι*) umgestürzt, sondern selbst gegen dasselbe gefrevelt habe (*ὀβριῖσαι*), indem bei ihm gerade das Entgegengesetzte Platz greift. So wie es sich aber die Sache in betreffendem Falle verhält, meint ferner Socrates, kommen *ἀγαθοὶ* uneingeladen zum Male eines *ἀγαθοῦ*, welcher Scherz vorzüglich des Namens *Agathon* wegen als ein sehr gelungener erscheint. Aristodem setzt in demselben Tone fort, indem er die Besorgnis ausdrückt, ob er denn nicht eher dem bei Homer erzählten Vorfall analog als ein *φᾶλος* zum Male des Agathon ankommen werde.

In demselben Dialoge bedient sich der angeheiterte Alkibiades sehr passend dichterischer Stellen, deren Wirkung und Bedeutung ebenfalls als harmlos komisch zu bezeichnen sind. So grüsst er den Eryximachos mit den Worten der Il. XI v. 514

*ἰγρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιός ἄλλων,*

wie er aber von Socrates bewunderungswürdigen Ausdauer im thrasischen Feldzug erzählt, führt er aus Od. IV den Vers (242) an:

<sup>1)</sup> Th. Bergk. Frgm. 24 p. 768 Bnd. II.

οἶον δ' αὖ τὸδ' ἔρεξε καὶ ἔλλη καρτερὸς ἀνὴρ

mit der unbedeutenden Aenderung der Anfangsworte, (die bei Homer *ἀλλ' οἶον* lauten), die man so gut dem berauschten Alkibiades, wie dem Philosophen selbst, dessen Gedächtnis jedenfalls zu bewundern ist, nachsehen kann.

Zu Anfang des Dialoges Sophistes sagt Theodoros, dass er einen Fremdling mitbringt, welcher ein gar philosophischer Mann ist. Socrates fragt scherzend, ob es nicht etwa ein Gott ist, in Anspielung auf zwei Stellen der Odyssee und zwar IX v. 270 und 271, wo von Zeus gesagt, dass er *ξείνοισιν ἄμ' αἰδομένοισιν δπηθεῖ* und Odyssee XVII v. 485. 487, wo wir lesen, dass die Götter die Gebiete der Menschen durchwandeln, Taten des Uebermutes und Frömmigkeit anzuschauen.

In Meno p. 76 D wird der, wie's daraus ersichtlich ist, wol bekannte Anfang des Hyporchema <sup>1)</sup> an Hiero aus Syracus: *σύνες, ὅ τοι λεγῶ* im leichten Gesprächstone zur Erwähnung gebracht.

p. 100 A desselben Dialoges behauptet Socrates, es gebe keinen Staatsmann, der im Stande wäre, Jemanden anderen auch zum Staatsmann zu machen — würde sich aber ein solcher finden, so würden die Menschen so auf ihn schauen, wie etwa nach Hom. Od. X. v. 495. Die Schatten auf den Tiresias schauen, der allein *πέπνυται, αἱ δὲ σκιαὶ αἰσσοῦσιν*. In Theäthet p. 173 D wird ein Vers von Pindar erwähnt, auf den sonst auch viele anderen Schriftsteller sich beriefen, der uns aber blos fragmentarisch vorliegt — von der *διάνοια* lesen wir nämlich, dass sie *ἀτιμάσασα πανταχῇ φέρεται κατὰ Πίνδαρον, τὰ τε γὰρ ἐπένεργε καὶ τὰ ἐπίπεδα*.

In Gorgias p. 516 C wird die sonderbare Frage *οὐκοῦν οἷγε δίκαιοι ἡμεροί*, durch den Zusatz *ὡς ἔφη Ὅμηρος* einigermaßen gerechtfertigt.

Zu Anfang der Politeia p. 328 sagt Kephalos von sich er stehe in dem Alter, den die Dichter *ἐπὶ γῆρας οὐδῶ* nennen in Bezug auf Homer und Hesiod wol auch andere Dichter. Ferner beruft sich derselbe religiöse Mann vom alten Schlag p. 331 A auf den frommen Ausspruch des Pindar, dass derjenige, wer gerecht und fromm gelebt hat:

*Γλυκεῖα οἱ καρδίαν ἀτάλοισα γηραστρόφος συναορεῖ  
ἐλπὶς, ἃ μάλιστα θνατῶν πολύστροφον γνῶμαν κυβερνᾷ.*

Im III. B. p. 389 C und D desselben Dialoges meint Socrates, es sei dem Gesetzgeber Wahres für Unwahres und entgegengesetzt auszugeben und stellt in dieser Beziehung auf Grund des homerischen Verses (Od. XVII v. 383).

*μάντιν ἢ ἰητήρα κακῶν ἢ τέκτονα δούρων*  
den Wahrsager, Arzt und Baumeister einander gleich.

Im III. B. p. 407 A wir der sprichwörtlich gewordene Vers des Phocylides <sup>2)</sup>, welcher nach Schneidewin's Conjectur:

<sup>1)</sup> vergl. Th. Bergk. p. 253 Bnd. I. <sup>2)</sup> Th. Brgk. Frgmt. 10. p. 359 Bnd. I.

*Δίξῃθαι βιοτήν, ἀρετήν δ' ὅταν βίος ἀσκέῖν*, lautet,

in Erwähnung gebracht, wiewol die Wahrheit desselben nicht eben anerkannt wird.

Im IV B. p. 424 B wird die Stelle Od. 351, 352, wo wir lesen, dass die Menschen dasjenige Lied am höchsten schätzen (*ἐπικλείουσι* Hom., *ἐπιφρονέουσιν* Plato).

*ἦτις ἀειδόντεσσι νεωτάτη ἀμμιπέληται*

besprochen und behauptet, dass dies nicht eben auf Neuerung der Weisen zu beziehen ist.

Im VIII B. p. 547 E werden die hesiodeischen Geschlechter erwähnt nach Hesiod Tagewerke 108 sqq., und damit gleichzeitige Bestandteile von ungleichem Werte gemeint. B. 614 B wird an die Erzählung des Odysseus beim Alkinoos angeknüpft.

Im B. X p. 910 B wird zum Beweise, dass Privatleute keine Heiligtümer in ihren Häusern besitzen dürfen an den hesiodeischen Vers:

*πολλάκι καὶ ξύμπασα πόλις κακοῦ ἀνδρός ἀπήρα  
ὄστις ἀλιτραίνῃ καὶ ἀτάσθαλα μηχανάται.*<sup>1)</sup>

angeknüpft.

Im XI B. der Gesetze p. 715 E wird der sprichwörtlich gewordene Vers des Orpheus (nach Hermann Orphica p. 451 v. 35.)

*Ἄρχῃν αὐτὸς ἔχων καὶ μέσσατον ἦδ' ἐτελευτήν*

angeführt.

Anspielungen auf tragische Dichter finden sich sonst im VIII p. 838 C, B XI p. 931 B und 944 D, wo sonst die Dichterstellen nur in Paraphrase angegeben werden.

## VII.

Als Schlussbemerkung, glaube ich nun noch diesen Umstand hervorheben zu müssen, dass nicht alle Dialoge Platon's in Bezug auf die Dichterstellen einander gleich sind, dass namentlich die Schriften jüngeren Alters, in denen die dramatische Form äusserst sorgfältig gefeilt ist, wie es sich aus der blossen Zusammenstellung ergibt, viel mehr solcher Stellen enthalten, die blos der Einkleidung wegen eingeschaltet sind, viel weniger aber solcher, in denen Plato im Ernst gegen das Dogma und die Moral der Dichter auftritt. Dem gewichtigen Inhalt staatsrechtlicher Dialoge musste die Form in etwas weichen.

Was ferner den Gesamteindruck, den die Dichterstellen auf uns üben, anbelangt, so ist derselbe als durchschnittlich liebenswürdig zu bezeichnen. Es sind so zu sagen Oasen, auf denen der auf dem Gebiete begrifflicher Forschung ermüdete Wanderer ausruhen und frische Kräfte

<sup>1)</sup> vrgl. Horaz Od. III. v. 25 sqq.

zu neuem Vorwärtsgen gewinnen kann. Wol hat den Reiz der Dichterstellen, der grösste Meister der römischen Prosa anerkannt und auch in dieser Beziehung in seinen philosophischen Schriften den Plato nachgeahmt<sup>1)</sup>. Was die Form, in der dichterische Stellen angeführt werden, stimme ich vollkommen der schon von Hommel ad Symposium p. 178 B aufgestellten Regel bei, welche lautet: „Plato poetarum versus laudare solet duplici modo. Aut nudos versus affert, aut commemorat aliquid, quod idem in sequentibus versibus continetur iisque comprobatur. Nusquam, quantum scio, poetarum versus laudat ita, ut prolatis ipsis, eorum prosariam explicationem addat.“ Dass sonst die Stellen aus dem Gedächtnis citirt werden, machen die vielen Aenderungen, die wir an Ort und Stelle hervorgehoben haben, ganz deutlich.

Möge nun diese keineswegs erschöpfende Zusammenstellung dichterischer Stellen bei Plato den Freunden platonischer Weisheit zur angenehmen Wiedererinnerung dienen, Fachmännern vom reiferen Urtheil aber bei der Feststellung zutreffender und sicherer Regeln in dieser Beziehung behilflich sein.

Lemberg am 15. Juli 1877.

**Kornel Fischer.**

---

<sup>1)</sup> Obwol Cicero Verse hellenischer Dichter in philosophischen Schriften nicht im griechischen Text angeführt, so bringt er doch zumeist sogar dieselben Stellen zur Sprache, die in Plato erwähnt werden vgl. die Zusammenstellung bei Victor Clavel: De M. T. Cicerone Graecorum interprete Paris 1868.



# Schulnachrichten.

## I. Der Lehrkörper.

### Direktor.

**Janowski Ambros**, Ph. Dr., k. k. Schulkath, Landtags- und Reichsraths- Abgeordneter.

### Professoren.

**Schechtel Wilhelm**, lehrte Deutsch in der VIII. Kl., Geographie und Geschichte in der III. b. und in der VIII. Klasse., wöchentlich 10 Stunden.

**Ambros von Rechtenberg Josef**, Custos des Naturalien-Cabinets, lehrte die Naturgeschichte in der I. a., I. b., I. c., II. a., II. b., V. und VI. Kl., dann Mathematik in der IV. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

**Adlof Franz**, lehrte Latein in der VII. und VIII. Kl., Griechisch und Deutsch in der V. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

**Rodecki Michael**, röm. kath. Weltpriester, lehrte Religion in allen acht Klassen und in der Vorbereitungs-Klasse, wöchentlich 18 Stunden.

**Bayli Theophil**, lehrte Latein in der III. a. und in der V., Griechisch in der III. a. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

**Zharski Eugen**, lehrte Ruthenisch in der I, II., III. Kl., Geographie und Geschichte in der V. und VI. Kl., wöchentlich 16 St.

**Gerstmann Theophil**, Ph. Dr., lehrte Deutsch in der VI. und VII. Kl., Geographie und Geschichte in der II a., IV., VII. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

**Lewicki Josef**, Dr. der Theologie, gr. kath. Weltpriester, Consistorialrath, Examiner bei den theolog. Rigorosen-Prüfungen an der hiesigen Universität, lehrte die Religion in allen acht Klassen und in der Vorbereitungs-Klasse, wöchentlich 18 St.

**Grzegorzcyk Franz**, lehrte Polnisch in der V.—VIII., dann Propädeutik in der VII und VIII. Kl., wöchentlich 16 St.

**Kiszakiewicz Manuel**, lehrte Latein, Griechisch und Deutsch in der IV. Kl., Geographie in der I b. Kl. wöchentlich 16 Stunden.

## Zur Dienstleitung zugewiesen :

**Krystyniacki Johann**, Professor des Lemberger Franz-Josef Gymnasiums, lehrte Latein und Griechisch in der III. b., ferner Griechisch in der VI. Kl., wöchentlich 16 Stunden.

## Lehrer.

**Schnitzel Klemens**, lehrte Latein in der VI., Griechisch in der VIII. und Deutsch in der Vorbereitungs-Klasse, wöchentlich 20 St.

**Fischer Kornel**, lehrte Griechisch in der VII., Polnisch in der IV., Deutsch in der III. a. und III. b. Kl., wöchentlich 13. Stunden.

## Supplenten.

**Domin Karl**, lehrte Latein, Deutsch, Polnisch in der I. a. Kl., wöchentlich 15 Stunden.

**Kostecki Johann**, gr. kath. Weltpriester, Custos des physikalischen Cabinets, lehrte Mathematik in der V. - VIII., dann Physik in der VII. und VIII. Kl., wöchentlich 18 Stunden.

**Kubisztal Stanislaus**, Ph. Dr., lehrte Polnisch in der III. a. und in der Vorbereitungs-Klasse, Geographie und Geschichte in der I. c., II. b., III. a. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

**Terlikowski Franz**, lehrte Latein, Deutsch und Polnisch in der I. b. Kl., wöchentlich 15 Stunden.

**Zajączkowski Adolf**, lehrte Polnisch in der III. b., Mathematik in der I. c., III. b., Geographie in der I. a., Physik in der III. b., und IV. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

**Wilusz Walerian**, lehrte Latein, Deutsch, Polnisch in der II. b. Kl., wöchentlich 15 Stunden.

**Kuczek Johann**, lehrte Latein, Deutsch, Polnisch in der II. a. Kl., wöchentlich 15 Stunden.

**Vetulani Roman**, lehrte Latein, Deutsch und Polnisch in der I. c. Kl., wöchentlich 15 Stunden.

**Drewnicki Hippolit**, lehrte Ruthenisch in der Vorbereitungs-Klasse, Mathematik in der I. b., II. a., II. b., III., auch Physik in der III. a. Kl., wöchentlich 17 Stunden.

**Kalitowski Emil**, lehrte Ruthenisch in der IV. bis VIII. Kl. wöchentlich 15 Stunden.

## Applikanten.

**Białobrzeski Marcel**, lehrte Mathematik in der Vorbereitungs-Klasse wöchentlich 4 Stunden.

**Hajnos Ferdinand**, lehrte Mathematik in der I. a. Kl., wöchentlich 3 Stunden.

**Futyma Kasimir**, beim Unterrichte nicht beschäftigt gewesen.



## Nebenlehrer.

- Löwenstein Bernhard**, Landes-Rabbiner und Prediger, erteilte den mosaischen Religions-Unterricht, wöchentlich 10 Stunden.
- Bayli Theophil**, lehrte Kalligraphie in den vier Klassen des Unter-Gymnasiums als relativ obligaten, in der Vorbereitungs-Klasse als obligaten Gegenstand, wöchentlich 4 St.
- Schechtel Wilhelm**, lehrte die Landesgeschichte in der III. Kl., wöchentlich 1 St.
- Gerstmann Theophil**, Ph. Dr., lehrte die Landesgeschichte in der IV. und VII. Kl., wöchentlich 2 St.
- Zharski Eugen**, lehrte die Landesgeschichte in der VI. Kl., wöchentlich 1 St.
- Reaubourg Adolf**, lehrte die französische Sprache in 3 Abteilungen, wöchentlich 6 St.
- Poliński Josef**, lehrte die Stenographie wöchentlich 2 St.
- Młodnicki Karl**, lehrte das Zeichnen, wöchentlich 5 St.
- Muszyński Hermenegild**, erteilte den Gesang-Unterricht in 2. Abteilungen, wöchentlich 4 St.
- Die Lehrer des Turnvereines „Sokół“ erteilten den Turnunterricht, wöchentlich 4 St.

---

## II. Lehrplan.

Erste a. Klasse.

Ordinarius: **Domin.**

Erste b. Klasse.

Ordinarius: **Terlikowski.**

Erste c. Klasse.

Ordinarius: **Vetulani**, zuletzt **Terlikowski.**

Religion, 2 St. wöchentlich. Katholische Glaubens- und Sittenlehre nach Dr. Schuster.

Latein, 8 St. wöchent. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen Flexionen nach der kl. lateinischen Sprachlehre von Dr. Schultz, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Dr. Schultz.

Deutsch, 4 St. wöchentl. Formen- und Satzlehre nach der Grammatik der deutschen Sprache von A. Heinrich. Lesen und Vortragen aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen.

Polnisch, 3 St. wöchent. Das Nomen und die Satzlehre nach der Grammatik von Małeckı. Lesen, Sprechen, Vortragen aus dem Lesebuche: Wypisy polskie I. Band.

Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Das Nomen, die Satzlehre, das wichtigste vom Verbum nach der Grammatik von Osadca. Lesen, Sprechen, Vortragen aus dem ruthenischen Lesebuche für Untergymnasien I. Theil.

Geographie, 3 St. wöchentl. Beschreibung der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit; Meere und Land, Gebirgszüge und Flussgebiete, Hoch und Tiefländer mit Benützung der Sydowschen Wandkarten. Das Kartenlesen und Kartenzeichnen. Nach Bellinger.

Mathematik, 3 St. wöchentl. Arithmetik: Ergänzung zu den 4 Spezies, Theilbarkeit der Zahlen, gemeine und Dezimalbrüche. Geometrische Anschauungslehre: Linien, Winkel und Dreiecke. Nach Močnik.

Naturgeschichte, 2 St. wöchentl. Zoologie, Säugethiere und wirbellose Thiere. Nach Pokorny.

Zweite a. Klasse.

Ordinarius: **Kuczek.**

Zweite b. Klasse.

Ordinarius: **Wilusz.**

Religion, 2 St. wöchentl. Religionsgeschichte des alten Bundes für röm. kath. Schüler nach Tyc, für griech. kath. Schüler nach Cybyk.

Latein, 8 St. wöchentl. Formenlehre der selteneren und unregelmäßigen Flexionen nach der kl. lat. Sprachlehre von Dr. Schultz, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Dr. Schultz.

Deutsch, 4 St. wöchentl. Ergänzung der Formenlehre des Nomen und Verbum. Von dem zusammengesetzten Satze und von den verschiedenen Arten der Nebensätze nach der Grammatik von Heinrich. Lectüre aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen.

Polnisch, 3 St. wöchentl. Lehre vom Verbum, Arten der Nebensätze nach der Grammatik von Małecki Lesen, Vortragen aus dem Lesebuche: Wypisy polskie II. Band.

Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Lehre vom Verbum. Arten der Nebensätze nach der Grammatik von Osadca. Lesen, Vortragen aus dem ruthenischen Lesebuche für Untergymnasien, I. Theil.

Geographie und Geschichte, 4 St. wöchentl. A. Geographie 2. St. wöch. Spezielle Geographie von Asien und Africa, Eingehende Beschreibung der verticalen und horizontalen Gliederung Europas und seiner Stromgebiete; spezielle Geographie von Süd- und West-Europa. Lehrbuch: Leitfaden für den geogr. Unterricht von Dr. Klun. B. Geschichte, 2 St. wöch. Uebersicht der

Geschichte des Alterthums. Lehrbuch: Leitfaden der Geschichte von Gindely, I. Band.

Mathematik, 3 St. wöchentl. Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen Regeldetrie, wälsche Praktik, Mass- und Gewichtskunde, Geometrische Anschauungslehre: Polygone, Flächenberechnung, Dreiecke. Nach Možnik.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. I. Semester Zoologie: Vögel, Amphibien und Fische, II. Semester Botanik. Nach Pokorny.

Dritte a. Klasse:

Ordinarius: **Dr. Kubiszta.**

Dritte b. Klasse.

Ordinarius: **Krystyniacki.**

Religion, 2 St. wöchentl. Religionsgeschichte des neuen Bundes für röm. kath. Schüler nach Tyc, für gr. kath. Schüler nach Cybyk.

Latin, 6 St. wöch. Die Casuslehre. Nach Dr. Meirings Grammatik für die mittleren und oberen Klassen. Uebungsbuch von Meiring I. Abtheilung. Lectüre: Cornelius Nepos, Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Lysander, Pelopidas, Phocion, Hannibal und Cato.

Griechisch, 5 St. wöchentl. Die regelmässige Formenlehre des Nomens und Verbs bis auf die Verba auf  $\mu$  nach der Grammatik von Dr. Curtius eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Dr. Schenkl.

Deutsch, 3 St. wöch. Die Lehre von dem zusammengesetzten Satze mit steter Beziehung auf dem einfachen erweiterten Satz an den betreffenden Beispielen nach Heinrichs Grammatik eingeübt. Lectüre aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen 2 Band. I. Th. Erläuterung prosaischer und poetischer Lesestücke. Uebungen im Vortrage.

Polnisch, 3 St. wöch. Die Syntax nach der Grammatik von Małecky. Lectüre aus Wypisy polskie III. Band mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Nacherzählen und Vortrag von memorirten Gedichten und prosaischen Lesestücken.

Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Ergänzung der Lehre vom Verbum, und Casuslehre nach der Grammatik von Osadca. Lectüre aus dem Lesebuche für Untergymnasium II. Band mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Nacherzählen und Vortrag von memorirten Lesestücken.

Geographie und Geschichte, 4 St. wöchentl. B. Geographie, 2 St. Spezielle Geographie von Mittel-, Nord- und Ost-Europa (mit Ausschluss der österreichisch-ungarischen Monarchie) dann Amerika's und Australien's, nach Klun wie Kl. II.

B. Geschichte, 2 St. wöchentl. Uebersicht der Geschichte des Mittelalters; am Schlusse Recapitulation derselben mit Hervorhebung der charakteristischen Momente aus der Geschichte des betreffenden österreichischen Landes und ihrer Beziehungen zu der Geschichte der übrigen Teile der Monarchie. Lehrbuch von Gindely II. Band.

Mathematik, 3 St. wöchentl. Arithmetik: Die 4 Spezies in Buchstaben, Klammern, Potenzen; Quadrat- und Kubikwurzel, Permutationen, Combinationen. Geometrische Anschauungslehre: der Kreis, Konstruktionen etc, dessen Umfang- und Inhaltsberechnung. Nach Močnik.

Naturwissenschaften, 2 St. wöchentl. I. Semester Mineralogie. Nach Pokorny, II. Semester Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper: Elemente der Chemie; Wärmelehre. Nach dem Lehrbuche der Physik für Untergymn. von Pisko.

#### Vierte Klasse Ordinarius; Kiszakiewicz.

Religion, 2 St. wöchentl. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kathol. Kirche, nach Jachimowski für röm. kath. Schüler, Nach Popiel für griech. kath. Schüler.

Latein, 6 St. wöchentl. Syntax: die Tempus und Moduslehre. Nach Meiring eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Meiring. Lectüre: Caesar de bel. gal. I. I. II III.

Deutsch, 3 St. wöchentl. Lectüre aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen II. B. Elemente des Versbaues. Vortrag memorirter Stücke. Geschäftsaufsätze.

Polnisch, 3 St. wöchentl. Fortsetzung der Syntax und die Verslehre nach der Grammatik von Małecki. Lectüre aus dem Lesebuche IV. Band. Vortragen prosaischer und poetischer Lesestücke.

Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Satzlehre und die Verslehre nach der Grammatik von Osadca. Lectüre aus dem Lesebuche für Untergymn. II. Band. Vortragen prosaischer und poetischer Lesestücke.

Geographie und Geschichte, 4 St. wöchentl. I. Sem. Uebersicht der Geschichte der Neuzeit mit steter Hervorhebung jener Begebenheiten und Persönlichkeiten, welche für die Geschichte des Habsburgischen Gesamtstaates eine besondere Wichtigkeit besitzen. Nach Gindely III. Band, II. Semester: Spezielle Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Klun.

Mathematik, 3 St. wöchentl. Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen: Interessen-, Termin-, Gesellschafts-, Allegations-, Ketten- und Zinseszinsrechnungen, Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrische Anschauungs-



lehre: Stereometrie. Lage der Linien und Ebenen, Körperwinkel, Hauptarten der Körper, ihre Gestalt, Bestimmung der Oberfläche und des Kubikinhalt. Nach Močnik.

Physik, 3 St. wöchentl. Statik, Dynamik, Akustik, Magnetismus, Elektrizität, Optik. Nach Pisko.

### Fünfte Klasse.

#### Ordinarius: Bayli.

- Religion, 2 St. wöchentl. Geschichte der Offenbarungen Gottes des alten und neuen Bundes, nach Dr. Martin.
- Latein, 6 St. wöchentl. Aus der Grammatik von Meiring im I. Sem. die Casuslehre, im II. Sem. die Lehre vom Gebrauche der Tempora, vom Indicativ und das Wichtigste vom Coniunctiv wiederholt. Aus dem Uebungsbuche Meiring's II. Th. wurden die bezüglichen Uebungsstücke übersetzt. Lectüre, I. Sem. Liv. I. 1—43 XXI. 1—26. Ovid. Trist. I. 3. III. 4. Fasti II. 83—118. 475—512. Ex Ponto: I. 8. IV. 4. Metam. I. 89—162. 163—415.
- Griechisch, 5 St. wöchentl. I. Sem. Aus der Grammatik von Curtius wurde vorzugsweise die Formenlehre wiederholt, daneben wurden die wichtigsten Regeln der griechischen Syntax erklärt und eingeübt. II. Sem. Vom Artikel und vom Gebrauche der Casus. Dazu entsprechende Uebersetzungsstücke aus Schenkl's Uebungsbuche. Lectüre I. Sem. Aus der Chrestom. aus Xenoph. von Schenkl und zwar Aus der Kyropäd. I. „Abstammung des Kyros; Erziehung der Jugend bei den Persern IV. „der erste Kampf“ IX. „Kyros n. Krösus Aus der Anabasis: I. „Rüstungen zur Kriege V. Xenoph. tritt an die Spitze des Heeres.“ II. Sem. Aus Homers Ilias I. I. n. II. V. 1—250.
- Deutsch, 2 St. wöchentl. Grundzüge der Metrik, u. Poetik. Lectüre und Erklärung gewählter Musterstücke aus Eggers Lesebuche, I. Theil.
- Polnisch, 3 St. wöchentl. I. Sem. Aus der Grammatik v. Malecki die Lautlehre, ergänzende Wiederholung v. Verbum, von den Arten der Sätze und von der Interpunktion; Lektüre aus dem Lesebuche: Wypisy polskie, IV. Band für Unt.-Gymn. — II. Sem. Uebersicht der wichtigsten grammat. Formen der altpolnischen Sprache. Lectüre der ältesten schriftlichen Denkmale aus Wypisy polskie für Ob.-Gymnasium I. B. I. Th. bis Baltazar Opeć.
- Ruthenisch, 3 St. wöchentl. I. Sem. Elemente der altslovenischen Laut- und Formenlehre nach Miklosich. Aus Głowacki's Chrestomathie wurden die beiden ältesten Denkmale: Ostromir's Ewangelium und die Sammlungen Swiatosław's sprachlich und sachlich erklärt. II. Sem. Lectüre einiger Musterstücke aus Nestor's Chronik und aus Daniel's Beschreibung der Pilgerfahrt nach Jerusalem, ferner der Schriften des Grossfürsten Wladimir Monomach, mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen.

- Geographie und Geschichte, 4 St. wöchentl. Geschichte des Alterthums bis auf Augustus mit stäter Berücksichtigung der hiermit im Zusammenhange stehenden geographischen Daten. Nach Gindely für Ob. Gymn. I. Band.
- Mathematik, 4 St. wöchentl. Algebra, 2 St. Das Zahlensystem, Begriff der Hauptoperationen nebst Ableitung der negativen etc. Grössen. Die vier Grundrechnungen in algebraischen Ausdrücken. Theilbarkeit der Zahlen, Theorie der Brüche. Verhältnisse und Proportionen. Geometrie, 2. St. Longimetrie und Planimetrie. Nach Močnik
- Naturgeschichte, 2 St. wöchentl. I. Sem. Mineralogie: Einleitung, morphologische, physikalische, chemische Kenzeichen und systematische Uebersicht der Mineralien nach Fölleker. II. Sem. Botanik: Phytotomie, Phytochemie, Organographie, systematische Uebersicht des Pflanzenreiches nach Bill.

**Sechste Klasse.**  
**Ordinarius; Schnitzel.**

- Religion, 2 St. wöchentl. Besondere Glaubenslehre nach Dr. Martin.
- Latein, 6 St. wöchentl. Aus Meiring's Grammatik im I. Sem. Wiederholung der Syntax bis zur Lehre vom Gebrauche des Dativs inclus. im II. Semest. Vom Genitivus und Ablativus. Daneben wurden aus Süpfle's stilistischem Uebungsbuche im I. Sem. 15 Absätze; im 2 Sem. 14 Absätze übersetzt. Lectüre: I. Semest. Sall. Jugurtha. II. Sem. Vergil. Ecl. I; aus den Georg I II. die Episoden Laudes Italiae und Laudes vitae rusticae; Aen. I. I. und II.
- Griechisch, 5 St. wöchentl. Grammatik nach Curtius: im I. Sem. Casuslehre und Präpositionen, im II. Sem. Die Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi, conditionale Sätze. Dazu Uebersetzungsstücke aus Schenkl's Uebungsbuche. Lectüre: I. Semester Homeri Ilias II. IX XI. II. Sem. Homeri Odyssea I. II. IX. X.
- Deutsch, 3 St. wöchentl. Gedrängte Uebersicht des Literarhistorischen; das Wichtigste aus allen Perioden, die neuere Zeit des 17 und 18 Jahrhunderts bis Klopstock. Lectüre und Erklärung gewählter Musterstücke aus Eggers Lesebuch II. a.
- Polnisch, 3 St. wöchentl. Lectüre gewählter Musterstücke mit literar-historischen und gramm. Erklärungen aus den Lesebüchern für Ob. Gymn. Wypisy polskie I. B. I. und II. Th. Im I. Sem. von M. Glaber z Kobylina bis Kochanowski; im II. Sem. von J. Kochanowski bis einschliesslich J. B. Zimorowicz.
- Ruthenisch, 3 St. wöchentl. I. Sem. Lectüre der Denkmals: „Słowo o połko Ihorowi“ Gedrängte Uebersicht des Literarhistorischen vom XIII—XV. Jahr. II. Sem. Lectüre mit sachlichen und

sprachlichen Erklärungen des Denkmals „Prawda ruska,“ nach Głowacki's Crestomatie. Uebersicht der Literaturgeschichte vom XVI—XVIII. Jahrh. die ruthenische Volkspoesie historisch, sprachlich und sachlich erklärt an den betreffenden Lesestücken nach Barwiński's Lesebuch für Obergymnasien Th. I.

Geographie und Geschichte, 3 St. wöchentl. Es wurde die Geschichte des Altertums absolvirt und die Geschichte des Mittelalters bis zur Regierung Rudolfs von Habsburg genommen, nach Gindely für Ob. Gymn.

Mathematik, 3 St. wöchentl. Algebra: Verhältnisse, Proportionen. Regeldetrie, Teilregel, Kettenregel, Potenzen, Wurzel, Logarithmen. — Geometrie: bis zur trigonometrischen Auflösung schiefwinkliger Dreiecke. Nach Močnik.

Naturgeschichte, 2 St. wöchentl. Zoologie: I. Sem. Allgemeine Einleitung. Die Systeme der Bedeckungs-, Bewegungs-, Verdauungs-, Blutumlaufs-, Athmungs-, Nerven- und Sinnes-Organen. II. Sem. Systematische Uebersicht des gesammten Thierreiches. Eingehendere Betrachtung der Wirbelthiere. Nach Giebel.

### Siebente Klasse.

Ordinarius: **Adlof.**

Religion, 2 St. wöchentl. Katholische Sittenlehre, nach Dr. Martin Latein, 5 St. wöchentl. Aus Meiring's lat. Grammatik wurde auf Grund stilistischer Uebungen von Süpfle II. Th. Die Lehre von dem Gebrauche des Ablativs des Indicat. und Coniunct. in Hauptsätzen, Construction der Fragesätze, und der Gebrauch des Jussivs wiederholt. Lectüre. I. Sem. Cicer. in Cat. und pro lege Manilia s. de imperio Cn. Pompei. II. Sem. Vergil. Aen. I. VI. und VII. nebst einzelnen Abschnitten aus den übrigen Büchern des Dichters.

Griechisch, 4 St. wöchentl. Ergänzung der Syntax nach Curtius und grammatische Uebungen nach Schenk's Uebungsbuche. Wiederholung der gesammten Formenlehre. Lectüre: Xenophon's Memorablen nach Schenk's Uebungsbuch I. II. III. IV. von V. Lectüre. Die Ite von 3te Rede gegen Philipp.

Deutsch, 3 St. wöchentl. Lectüre: Lessing, Göthe, Schiller, nach dem Lesebuche von Egger II. a — Göthe's Iphigenie auf Tauris.

Polnisch, 3 St. wöchentl. Lectüre aus Wypisy polskie II. B. I. Th. mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen und den daran sich knüpfenden literar-historischen Notizen, im I. Sem. von G. Knapski bis A. Kitowicz; im II. Sem. von A. Kitowicz bis J. Śniadecki.

- Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Lectüre nach dem Lesebuche von Barwinski Th. II. mit Erklärungen und literarhistorischen Notizen im I. Sem. bis Hrebinka, im II. Sem. bis Maksymowicz.
- Geographie und Geschichte, 3 St. wöchentl. Im I. Sem. Geschichte des Mittelalters bis auf Rudolf von Habsburg mit besonderer Berücksichtigung der Verfassung- und der Culturentwicklung der einzelnen Völker und Staaten; im II. Sem. Fortsetzung und Beendigung der Geschichte des Mittelalters nach Gindely mit stäter Benützung der Wandkarten von Spruner und Bretschneider.
- Mathematik, 3 St. wöchentl. Algebra: Gleichungen des 1. und 2. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Progressionen. Zinseszinsrechnung. Combinations-Lehre und binomischer Lehrsatz. Nach Močnik. Geometrie: Beendigung der Trigonometrie. Ebene Analytik bis zu der Lehre von der Hyperbel. Nach Močnik.
- Physik, 3 St. wöchentl. I. Sem. Allgemeine Eigenschaften. die Lehre von Thermometer. Arten der Festigkeit, Krystallisation, Chemie teilweise. — II. Sem. Chemie beendigt, Statik. Maschinenlehre und Dynamik bis zur Hydrostatik, nach Pisko.
- Philosophische Propädeutik, 2 St. wöchentl. Logik. Nach Drbal.

### Achte Klasse.

Ordinarius: **Schechtel, dann Grzegorzcyk.**

- Religion, 2 St. wöchentl. Geschichte der kath. Kirche für röm. kath. Schüler nach Dr. Robitsch, für gr. kath. Schüler nach Dörfler.
- Latein, 5 St. wöchentl. Lectüre I. Sem. a.) Horat. carm. l. I. c. 1, 2, 4, 11, 15, 22, 24, 29, 31, 34 b.) Sat. l. I. sat. 4 II. c. 6, 7, 17 l. II. sat. 6 III. c. 8, 13, 24, 25, 30 c.) Epist. ad Pisones Carmen seculare Epodon 2, 9. II. Sem. Taciti Agricola, ausserdem bald statarisch bald cursorisch: Liv. l. 21 c. 1—55 Cicer. De imperio Cn. Pompei. Aus Meiring's Gram. wurden die wichtigeren Partien der Syntax wiederholt; stilist. Uebungen nach Süpfle II. Th.
- Griechisch, 5 St. wöchentl. Grammatik nach Curtius. Ergänzende Wiederholung der Syntax, dazu Uebungsstücke aus Schenkl's Uebungsbuche. Lectüre: I. Sem. Sophocl. Oedipus rex. und Demosthenis III. phil. Rede. II. Sem. Platos Protagoras und aus Hom. Ilias 24. Gesang.
- Deutsch, 3 St. wöchent. Statarische Lectüre: Shakespeares „Macbeth“ mit sachlichen, sprachlichen und ästhetischen. Erläuterungen, theoretischen Erörterungen über die dramatische Poesie. Zergliederung der Handlung und der Charaktere der Hauptpersonen. Ausserdem Wiederholung der biographischen und lit. historischen Notizen über die Dichter der zweiten Blütenperiode,



der romantischen Schule und der öster. Dichter des 19 Jahrhunderts, zu welchem Behufe einzelne Musterstücke aus Egger's Lesebuche II., B. gelesen wurden.

Polnisch, 3 St. wöchentl. Lectüre der in Wypisy polskie II. Band II. Th. enthaltenen, aus den Werken der Schriftsteller: Brodziński, Mićkiewicz, Malczewski, Ossoliński, Gołębiowski, Witwicki, Kamiński, Fredro, Korzeniowski, Pol und Słowacki entlehnten Musterstücke, mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen und daran geknüpften literar-historischen Notizen. Ausserdem hat ein Teil der Schüler Pan Tadeusz von Mickiewicz: Marya Stuart, Mazepa, Ojciec zadżumionych und Lilla-Weneda von Słowacki privatim gelesen und sich daraus einer Prüfung unterzogen. Hauptarten der Dichtkunst nach II. Cegielski.

Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Lectüre der im Barwiński's Lesebuche für Ober Gymn. Th. IV. enthaltenen Lesestücke mit sprachlicher und sachlicher Erklärung in Verbindung mit anal. Aesthetik und literar-historischen Notizen.

Geographie und Geschichte 3 St. wöchentl. Geschichte der Neuzeit bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts. Nach Gindely III. Band — Oesterreichische Vaterlandskunde nach dem Lehrbuche von Hannak mit stäter Benützung der entsprechenden Wandkarten.

Mathematik, 1 St. wöchentl. Wiederholungen und Uebungen aus dem Gebiete der Algebra und Geometrie. Nach Močnik.

Physik, 4 St. wöchentl. Hydrostatik, Aërostatik, Akustik, Magnetismus. Electricität, Optik. Nach Pisko.

Philosophische Propädeutik, 2 St. wöchentl. Empirische Psychologie nach Dr. Lindner.

### Vorbereitungs-Klasse.

Ordinarius: **Schnitzel.**

Religion, 2 St. wöchentl. Das Wichtigste aus der kath. Glaubens- und Sittenlehre mit Berücksichtigung der biblischen Geschichte; für die röm. kath. Schüler nach dem grossen Katechismus der IV. Kl. der Volksschüler, für die gr. kath. Schüler nach demselben Katechismus in ruthen. Uebersetzung von Guszalewicz.

Deutsch, 9. St. wöchentl. Das Wichtigste aus der Formen- und Satzlehre nach der Grammatik von A. Heinrich. Lesen grammatische Analyse, Sprachübungen durch freies Wiedererzählen kleiner, zum Vortrag memorirter Fabeln, Erzählungen und Gedichte aus dem Lesebuch für die IV. Kl. der Hauptschulen. Orthographische Uebungen, wöchentlich einmal.

Polnisch, 3 St. wöchentl. Einübung der Formen nach der Grammatik von Lercel; der nackte und umkleidete Satz und das Wichtigste

vom zusammengesetzten Satze. Lesen und Nacherzählen, Vortragen kleiner poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuch für die IV. Kl. der Hauptschulen. Jede Woche eine Diktandoübung.

Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Grammatik nach Osadca. Begriff der Redeteile, Declination und Conjugation. Das Wichtigste vom einfachen Satz, Lesen in stäter Verbindung, mit grammatischer Analyse, Nacherzählen und Memoriren kurzer poetischer und prosaischer Stücke aus dem ruth. Lesebuch für die IV. Kl. der Hauptschulen. Diktandoschreiben jede Woche einmal.

Rechnen, 4 St. wöchentl. nach Močnik Lesebuch der Arithmetik für Unt. Gymn. I. Abt. Begriff und Bedeutung der Zahlen und Ziffern. Richtiges Anschreiben von zwei — drei — bis neunziffrigen Zahlen. Zahlen, Kopfrechnen, die 4 Hauptrechnungsarten in ganzen besonderen Zahlen.

Kalligraphie, 2. St. wöchentl. als obligater Gegenstand.

---

## Uebersicht der schriftlichen Arbeiten.

| Klasse | Lat ein  | Griechisch  | Deutsch   | Polnisch oder Ruthenisch | Mathematik   |
|--------|--|---|---|--------------------------|--|
| I.     | Anfangs mündl. Ueb. Nach 6-8 W. jede W. 1/2 St. Comp. Im II. Sem. ausser der Comp. zuweilen (14 T.) Hs. schr. Arb. | —   | Durch das ganze Jahr jede Woche ort. Uebung. Alle 14 Tage abwechselnd eine Haus- und Schularbeit. | wie deutsch.             | Monatl. zwei Haus- und eine Schularbeit.                       |
| II.    | Wöchentl. eine Comp. u. alle 14 Tage ein Pensum.   | —   | Durch das ganze Jahr alle 14 Tage Dictando. Alle Monate zwei Schul- u. eine Hausarbeit.           | wie deutsch              | wie I.   |
| III.   | Im I. Sem. jede Woche II. „ alle 14 Tage ein Pensum. Alle 14 T. o. 3 Wochen eine Comp. v. 1 St.                    | Im II. Sem. alle 14 Tage ein Pensum alle 4 Wochen eine Composition. | Alle 14 Tage eine Hausarbeit; alle 4 Wochen eine Composition.                                     | wie deutsch.             | wie I.   |
| IV.    | Alle 14 Tage ein Pensum alle 3 Wochen eine Comp.   | wie III. im II. Sem.  | wie III.  | wie deutsch.             | wie I.   |
| V.     | Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.   | Alle 4 Wochen ein Pensum oder eine Comp                             | Alle Monate eine Hausaufgabe und eine Comp.   | wie deutsch.             | In jedem Monate eine Lehrstunde Ausarbeitung einer Composition |
| VI.    | wie V.   | wie V.  | wie V.  | wie deutsch.             | wie V.   |
| VII.   | wie V.   | wie V.  | Alle 3 Wochen abwechseln eine Haus- oder Schularbeit.   | wie deutsch.             | wie V.   |
| VIII.  | wie V.   | wie V.  | wie VII.  | wie deutsch.             | wie V.   |

## Themata, die zu Haus- und Schularbeiten gegeben wurden.

### A. In deutscher Sprache.

VIII. Klasse: I. Sem. 1. Das Königtum in Spanien zu Ende des Mittelalters. Historische Abhandlung. 2. Inhalt des Prologos und der Parodos in der sophokleischen Tragödie: „Oedipus rex.“ 3. Folgen der Entdeckung Amerikas. 4. Ueber das Unstatthafte der pessimistischen Weltanschauung in der Poesie des Weltschmerzes. Abhandlung. 5. Ueber die Ursachen des Abfalls der Niederlande von der Krone Spaniens. Historische Abhandlung. 6. Die romantische Schule und ihre Verdienste. 7. Die historische Grundlage in dem Drama: „Die Jungfrau von Orleans,“ von Schiller.

II. Sem. 1. Wie lässt sich die Ueberlegenheit Europa's über die andern Erdteile erklären. 2. Gedankengang in der dritten philippischen Rede des Demosthenes. 3. Die Bedeutung in der Regierung Ludwig's XIV. für Frankreich und für Europa überhaupt. 4. Inhaltsangabe des I. Actes in dem Trauerspiele „Macbeth“ von Shakespeare. 5. Abhandlung über den Ausspruch: „Maria Theresia war eine der grössten Fürstinnen der Welt.“ 6. Charakterschilderung des Haupthelden in der Shakespear'schen Tragödie „Macbeth.“ 7. Maturitäts-Prüfungsarbeit: Abhandlung über den Ausspruch des Socrates: „Rede, dass ich dich sehe!“

VII. Klasse: I. Sem. Der Streit zwischen Gottsched und Bodmer und seine Bedeutung. 2. Ueber die Zulässigkeit der Gespenster auf der Bühne (nach Lessing). 3. Wodurch trägt ein Fluss zur Verschönerung einer Landschaft bei? 4. Charakteristik der Hauptpersonen der Voss'schen Idylle „der 70. Geburtstag.“ 5. Die Sturm- und Drangperiode in der deutschen Literatur. 6. Erklärung der Ballade „Mignon“, mit Bezug auf die damalige Gemüthsstimmung Göthe's.

II. Sem. 1. Die Vorboten der Neuzeit. 2. Der Gedankengang des Gedichtes „der Spaziergang“ von Schiller. 3. Göthe's Dichterweihe (nach dem gleichnamigen Gedichte). 4. Es ist nachzuweisen, ob und in wiefern Schiller im „Lied von der Glocke“ die Technologie des Glockengusses berücksichtigt hat. 5. Es ist der Gedankengang des Gedichtes „Epilog zu Schiller's Glocke“ anzugeben. 6. Das Aufkommen der Ballade in Deutschland im 18. Jahrhunderte.

VI. Klasse: I. Sem. Kurzer Inhalt der nationalheidnischen Dichtung aus der althochdeutschen Zeit. 2. Inhaltsangabe des 1. Teiles des Nibelungenliedes bis zur Vermählung Brunhildens. 3. Es sind die Leit motive, die im Nibelungenliede zur Geltung kommen nachzuweisen. 4. Die Grundzüge der Lohengrinsage. 5. Die wichtigsten Bauwerke Egyptens, Assyriens, Babyloniens, Persiens und

Indiens und ihre Charakteristik (nach Gindely). 6. Die Organisation der Meistersingerschulen. 7. Die ersten Anfänge des Dramas in der mhd. Zeit.

II. Sem. 1. Die Abenteuer des Ritter Teuerdank. 2. Die Lehre Mahomets in ethischer und politischer Bedeutung zunächst für die Araber (auf Grund des historischen Vortrages). 3. Das Schlaraffenland (nach Hans Sachs). 4. Es ist der Gedankengang des Göthe'schen Gedichtes „Hans Sachsen's poetischen Sendung“ anzugeben. 5. Die typischen Gestalten des deutschen Volkshumors im 16. Jahrhunderte. 6. Schilderung einer Feuersbrunst (nach Schiller's „Lied von der Glocke“). 7. Vergleichende Charakteristik Haller's und Hagedorn's 8. Inhaltsangabe der in Schulpforta gehaltenen Abiturientenrede Klopstock's.

V. Klasse: I. Sem. 1. Garten und Schule (Parallele). 2. Das Wichtigste aus dem Leben des Cyrus. 3. Wald und Meer (eine Parallele). 4. Nutzen des Waldes. 5. Winter und Nacht (eine Parallele). 6. Wie habe ich die Weihnachtsferien zugebracht (in Briefform). 7. Vergnügungen des Winters. 8. Nutzen des Wassers.

II. Sem. 1. Beschreibung des Lemberger Schlossberges. 2. Wodurch wird Wärme in unserem Körper erzeugt? 3. Wozu legt man Teiche an? 4. Kurze Inhaltsangabe des romantischen Epos „Oberon“ von Wieland. 5. Ursachen und Folgen der ersten Secessio plebis. 6. Deucalion und Pyrrha (kurze Inhaltsang.). 7. Nutzen der Kenntniss der Pflanzen. 8. Wie werde ich die Osterferien zubringen (in Briefform). 8. Ursachen und Folgen der Eroberung von Sagunt.

## **B. In polnischer Sprache.**

VIII. Klasse. I. Sem. 1. Dla czego język łaciński stał się powszechnym językiem uczonych? 2. Wojna jako przyjaciółka i nieprzyjaciółka sztuk i umiejętności. 3. Istota pieśni ludowej. 4. Wzajemne na siebie oddziaływanie duszy i ciała. 5. Jakie okoliczności sprzyjały wydoskonaleniu się wymowy w Polsce w wieku XVI? 6. Życie nasze nie z natury, ale przez nas samey krótkie. 7. Pieniądz jest dobrym sługą, ale złym panem.

II. Sem. 1. Powrót Wacława (Marya Malczewskiego II. 14.) 2. O naturze uwagi i skutkach jęj w czasie nauki. 3. Czy słuszną jest zasada wyrzeczona w słowach: „De mortuis nil nisi bene?“ 4. Czy prawdę zawierają słowa Pliniusza: „Homini ex homine mala?“ 5. Porównanie gościnności Greków z gościnnością naszych czasów. 6. Jaki ideał obywatela rzymskiego przedstawił społeczeństwu rzymskiemu Tacyt w życiu Agrykoli? 7. Wpływ literatury starożytnej na polską w wieku XVI. (do egzaminu dojrzałości).

VII. Klasse. I. Sem. 1. Myśli na grobie młodzieńca. 2. Telemach w I. i II. księdze Odyssei. 3. O wartości dobrego imienia i zdrowia? 4. Opisanie pierwszej wyprawy krzyżowój. 5. Czy wolno tém usprawiedliwiać uchybienia swoje, że inni także tak czynią? 6. Wytłómaczenie słów Opalińskiego (ks. II. 10): „Zacnieś się urodził, ale żyjesz jako flis albo jako hajduk.“ 7. Cudze zło na słońcu, swoje w cieniu stawiamy radzi. (Przysł. A. M. Fredry).

II. Sem. 1. Dobry uczynek wynagrodzony, (powieść). 2. Pobudki do rychłego wstawania. 3. I zwierzęta mogą nam być często przykładem. 4. Zewnętrzne oznaki uszanowania. 5. Czy świat padolem płaczu zwać się godzi? 6. Jan Karol Chodkiewicz, (charakterystyka podług Naruszewicza). 7. Skarga na losy przeciwne; na wzór Karpińskiego: „Powrót z Warszawy na wieś.“

VI. Klasse. I. Sem. 1. Myśli i uczucia na widok natury w jesieni. 2. Żołnierz, który powrócił do domu, opowiada, jak przyszedł do szczudła. 3. Dla czego Azją nazywamy w dziejach kolebką ludzkości? 4. Pies w stosunku do człowieka. 5. Powód i cel ustanowienia trybunatu ludowego w Rzymie. 6. Co dało powód do wojny Jurgurtyńskiej? 7. Śmierć Cezara. 8. Czém się pilność nagradza? 9. Haniibal i Scypio, (porównanie). 10. Przez co jednamy sobie przyjaciół?

II. Sem. 2. Rozmaita forma konstytucyi państwa rzymskiego. 2. Zima jest obrazem śmierci. 3. Pożytek z wynalezienia sztuki drukarskiej. 4. Jakie wady gani Kochanowski w swój „Satyrze?“ 5. Po czyjjej stronie znajdowała się słuszność w wojnach kartagińskich? 6. Życiorys M. Reja wraz z krótkim uwzględnieniem jego zasług. 7. Uwagi nad I. idyllą Wergilego p. t. „Tityrus.“ 8. Mój życiorys. 9. Myśli na widok wsi zgorzałej. 10. Oznaczyć kilka przypadków, w których się stwierdza przysłowie: „Kiedy trwoga, to do Boga.“

V. Klasse. I. Sem. 1. Opisanie pięknego dnia jesiennego. 2. Przedsięwzięcia ucznia na początku roku szkolnego. 3. Semiramis królowa Assyrii. 4. O studniach. 5. O piramidach. 6. Jakie myśli nasuwa nam odgłos dzwonu? (Podług Schillera). 7. Jakie koleje przechodzi drzewo? 8. List od przyjaciela do ojca z doniesieniem o śmierci jego syna. 6. O ważności związku amfiktyońskiego. 10. Przyszłość próżniaka.

II Sem. 1. Wyprawa Argonautów. 2. Czego potrzeba do wybudowania domu? 3. Bitwa przy wyspie Salamis. 4. Sierota na grobie swych rodziców, (monolog). 5. Przyczyny wojny peloponneskiej. 6. List do rodziców wstawiający się za nieszczęśliwymi pogorzalcami. 7. Nie spodziane przywitanie. (Opowiadanie.). 7. Wschód słońca, (obrazek z natury). 6. Żywot kronikarza Jana Długosza. 10. Wezbranie rzeki.

### C. In ruthenischer Sprache.

VIII. Klasse. Борба патриціѣвъ и плебѣвъ о рѣвноуправленѣ. 2. Два разы дає, кто борзо дає. 3. Вилывъ положеня краѣвъ на про-

свѣту мешканцѣвъ, 4. Важнѣсть середземного моря въ старѣмъ вѣщѣ. 5. Якѣ чувства возбуждає въ насъ згадка минувшихъ терпѣній. 6. Гостепримство старыхъ Грековъ. 7. Теперѣшнѣсть є дочкою минувшости а матерью будучности. 8. Дячого называемъ исторію учителькою житья. 9. Чимъ забезпечили собѣ Греки значѣнье въ исторіи. 10. Ученикъ повиненъ въ часѣ празнинъ займатися етнографичною роботою. 11. Проза Федьковича. 12. Талантъ вырабляєся въ тишинѣ, а характеръ въ свѣтѣ. 13. О сила причинився Нечуй до поднесенья значѣнья реальной школы въ русской словесности.

VII. Klasse. I. Sem. 1. О кѣлько зависить щастье чловѣка ѳтъ него самого. 2. Кто живе честно и годуєся своими трудами, тому и кусокъ сухого хлѣба смачивѣишій ѳтъ мягкой булки, неправдою нажитой. 3. Першій ловы (пѣсля Ксенофонта). 4. Драматична основа и характеристика Возного въ „Наталцѣ Полтавцѣ.“ 5. Штука друкарєка. 6. Дячого розширивєся Ислямъ такъ скоро? 7. Якѣи впливѣвъ мають надзвычайнѣи явленья природы на совѣсть чловѣка.

II. Sem. 1. Якѣ гадки будять въ насъ руины старыхъ замковъ. 2. Якъ повлїяли Татарскїи напады на розвѣи русской литературы. 3. Заслуги Маркіана Шашкевича околѣ розвою русской словесности въ Галичинѣ. 4. Дячого многїи зъ нашихъ писателѣвъ займалиєся збираньємъ русскихъ народнихъ пѣсєнь. 5. Видъ природы подноситъ о заразомъ упоколяє чловѣка. 6. Становиско Шевченка яко народного поета. 7. Якъ характерезує Шевченко теперѣшну долю Украины въ Неофитахъ, а въ Гамалии єи минувицѣсть.

VI. Klasse. I. Sem. 1. Ветухъ до „Слова о полку Игоревѣмъ“ (перевѣдъ). 2. Борба чловѣка съ природою. 3. Дячого Като не перєстававъ напоминати Римлянъ, що Картачина мусить бути знищеною. 4. Уголь камѣнный: а) якъ ѳнъ повставъ; б) якъ добуваєся; в) якѣи приносить пожитокъ. 5. Не все золото, що єя свѣтитъ. 6. Коваль клепле, поки тепле. 7. Порѣвнанье старця съ осѣнею. 8. Ауґога musis amica (пєсловиця). 9. Якъ виглядає на двѣрци передъ ѳтѣздомъ колїи. 10. На якѣмъ историчнѣмъ событїю основуєся поемать „Слово о полку Игоревѣмъ.“

II. Sem. 1. Весна разъ красна. 2. Зъ якихъ причинъ знаємъ такъ мало о рускѣи митологїи. 3. Дячого называемъ землю нашою нєнькою. 4. Правда не втоне въ водѣ, не згоритъ въ огни. 5. Характеризовати внутрѣшнїи ѳтношеня Руси въ XI. в. на подставѣ „Руской Правды.“ 6. Зли стороны зарозумѣлости молодого чловѣка. 7. О историчнѣмъ значѣнью нашихъ щедрѣвокъ. 8. Тодѣ любить и свать, коли має добре брать, а коли бѣднїи, то забуде и брать рѣднїи, (народна пєсловиця). 9. Выказати подѣбности „Слова о полку Игоревѣмъ“ съ украиньєскими думами XVI. и XVII. вѣка.

V. Klasse. I. Sem. 1. Зъ якихъ причинъ и до якои степени розвинулася торговля у Феникїанъ. 2. Рослиннѣсть въ осени. 3. Важнѣсть соли. 4. Огонь, єго пожитокъ и шкода. 5. Дуба не находишь, старого не научишь. 6. Поранокъ на єсель. 7. Першїи сїтги. 8. Кто

бувъ Аписъ и якъ его Єгиптяне убожали? 9. Що потреба чоловікови до щастя? 10. Остромірове євангеліє и его важність въ рускій літературѣ.

II. Sem. 1. Малі празнины. 2. Митрополитъ Иляріонъ и его значѣннє въ рускій літературѣ. 3. Описати красоту лѣса. 4. Що то є Несторова лѣтопись? 5. Яке значѣннє мало середземне море, а яке має теперъ. 6. Причини привязани чоловіка до рѣдного мѣсяця. 7. Подати коротко содержаннє „Хожденія Даніла Паломника“ въ святую землю. 8. Длячого стали Римляне въ вѣйнахъ пунськихъ побѣдителями. 9. Черекладъ зъ языка староцерковного на рускій. 10. Для якихъ причинъ написавъ Мономахъ „Посланіє къ Олегу.“

---



## CHRONIK DES GYMNASIUMS.

Das Schuljahr 1877 wurde am 1. September mit einer feierlichen Messe zur Anrufung des heil. Geistes eröffnet.

Für die Aufnahme in die I. Klasse fanden sich von 169 eingeschriebenen und der Prüfung unterzogenen Schülern 116 geeignet, daher die Errichtung von 3 parallelen Ahteilungen sogleich durchgeführt wurde. Auch die II. und III. Kl. waren jede in 2 Abteilungen geteilt; die IV. bis VIII. Kl. blieben ungeteilt.

Nachdem der Lehrkörper in der Schluss-Conferenz des Schuljahres 1876 abermals auf den Umstand hingewiesen hatte, dass viele Schüler bei der Aufnahms-Prüfung in die I. Kl. aus den Volksschulen eine ungenügende Kenntniss der deutschen Sprache mitbringen, geruhte Se Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht mit dem h. k. k. Galiz. Landesschulrathе vom 20. September 1876 (Z. 8874) die Errichtung einer Vorbereitungs-Klasse an diesem k. k. Ober.-Gymnasium zu genehmigen, welche dann ohne weitem Verzug eröffnet und von 32 Schülern fast durchaus mit erfreulichen Erfolge besucht worden ist.

Der Eingangs angeführte Lehrer-Status sammt der Lehrfächervertheilung gestaltete sich in solcher Weise erst allmähig, nachdem im Laufe des Schuljahres nachstehende Veränderungen stattgefunden haben:

1) Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht ernannte mit dem Rescripte vom 15. September vor J. Z. 14.714 (Erl. des h. Galiz. Landesschulrathes vom 3. Oktober v. J. Z. 9493) den bisherigen Lehrsupplenten Ceslaus Pieniżek Ritter von Odroważ, der sich der Befähigungsprüfung aus der polnischen und deutschen Sprache für Realschulen unterzogen hatte, zum Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Stryj.

2) Mit h. Ministerial-Erl. vom 15. September v. J. Z. 14.352 (Erl. des h. Galiz. Landesschulrathes vom 2. Oktober v. J. Z. 9492) wurden der Professor am k. k. Gymnasium in Kołomea, Manuel Kiszakiewicz, der Lehrer am k. k. Gymnasium in Jasło, Kornel Fischer, und der für das Stanislauer k. k. Gymnasium ernannte, aber hieselbst zur Verwendung zugetheilte Lehrer Franz Grzegorezyk mit Beförderung dem Lehrer-Status dieses Gymnasiums einverleibt. In Folge dessen wurde der entbehrlich gewordene Lehrsupplent Ignatz Hoszowski in gleicher Eigenschaft an das k. k. Gymnasium in Kołomea versetzt.

3) Se. kais. und königl. Apostolische Majestät geruhte mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November 1876 den Professor der Mathematik und Physik, Anton Krygowski, zum Direktor des k. k. Staats-Ober-Realgymnasiums in Wadowice allergnädigst zu ernennen. Hievon wurde die Gymnasial-Direktion im Sinne des Rescriptes

Ser. Exzellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 15. November 1876 Z. 18.528 mit dem h. Präsidial-Erl. des k. k. Galiz. Landesschulrathes vom 27. November 1876 Z. 82 unter Beischluss des betreffenden Ernennungsdekretes in die Kenntniss gesetzt; zugleich wurde, da Anton Krygowski während der Abwesenheit des k. k. Schulrathes und Gymnasial-Direktors Dr. Ambros Janowski als Reichsraths-Abgeordneter in Wien auch die Obliegenheiten eines stellvertretenden Direktors zu versehen hatte, die Leitung der Lehranstalt seitens des hohen Galiz. Landesschulrathes dem Gymnasialprofessor Wilhelm Schechtel übertragen, dem bald darauf über Antrag derselben vorgesetzten Behörde der Herr Minister für Kultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 17. Jänner l. J. Z. 238 die Versetzung in die VIII. Rang-Klasse auszeichnungswise zuerkannte. Für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht wurde der aus dem Lehrfach der Mathematik und Physik für das ganze Gymnasium qualificirte Candidat Dr. Max Margulies zum Lehrsupplenten hierselbst ernannt. Derselbe resignirte jedoch auf diese Stelle, daher der Unterricht in den genannten Lehrgegenständen von der V. bis VIII. Kl. dem gr. kath. Weltpriester und Lehrsupplenten Johann Kostecki anvertraut wurde, der gegenwärtig die Lehramtsbefähigung für das ganze Gymnasium ebenfalls schon erlangt hat. An die Stelle des Dr. Margulies aber wurde mit Erl. des h. Landesschulrathes vom 30. Dezember v. J. Z. 12.555 vom hierortigen k. k. Lehrerinnen Bildungs-Institut der für Mathematik und Physik im Unter-Gymnasium geprüfte suppl. Lehrer Adolf Zajaczkowski der Anstalt zugewiesen.

Bei der Gelegenheit wird hervorgehoben, dass im Laufe dieses Schuljahres noch nachbenannte Lehrsupplenten der Lehramtsprüfung sich unterzogen haben, nämlich Karl Domin und Franz Terlikowski, beide aus der lateinischen und griechischen Philologie; der erstere wurde für das Unter-Gymnasium approbirt, der letztere überdies für befähigt erklärt, Latein und Griechisch in der V. und VI. Kl. zu lehren.

4) Mit dem Rescripte Ser. Exzellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 20. Jänner 1877 Z. 20068 — intimirt mit dem Erl. des h. k. k. Galiz. Landesschulrathes vom 11. Februar 1877 Z. 967 — erfolgte die Anstellung des bisherigen Lehrsupplenten Sigismund Morawski zum wirklichen Lehrer am k. k. Tarnower Gymnasium; als Ersatz für denselben wurde der Lehrsupplent Hippolyt DREWICKI vom Jasloer Gymnasium anher versetzt.

5) Mit a. h. Entschliessung vom 8. Februar 1877 geruhte Se. kais. und königl. Apost. Majestät den suppl. Lehrer Ignatz Onyszkiewicz, gr. kath. Weltpriester der Lemberger Erzdiöcese, zum ausser-ordentlichen Professor für ruthenische Sprache und Literatur an der k. k. Universität in Czernowitz allergnädigst zu ernennen; an dessen Stelle wurde mit Erlass des h. k. k. Galiz. Landesschulrathes vom 24. Februar l. J. Z. 1739 zum Lehrsupplenten für das

selbe Fach der Lehramtskandidat Emil Kalitowski dieser Anstalt zur Dienstleitung zugewiesen.

6) Mit den Erlässen des h. k. k. Galiz. Landesschulrathes vom 5. Oktober 1876 Z. 9557, vom 28. Jänner 1877 Z. 680 und vom 17. April 1877 Z. 3136 wurden die Lehramts-Candidaten Marzel Białbrzeski, Ferdinand Hajnos und Kasimir Futyma zu unentgeltlichen Applikanten an diesem Gymnasium ernannt, u. z. mit der hauptsächlichen Verpflichtung, behufs praktischer Ausbildung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Fache, dem alle drei sich widmen, die Unterrichtsstunden älterer Lehrer zu frequentiren, eine zweckmässige Methode sich anzueignen, mit den Instructionen über die Art und Weise der Behandlung dieser Lehrgegenstände, so wie mit den bestehenden Vorschriften überhaupt sich vertraut zu machen. In letzterer Hinsicht hat die Direktion ihnen die erforderlichen Hilfsmittel entgegenkommend zur Verfügung gestellt.

Im Jänner und Mai d. J. besuchte der Herr Gymnasial-Inspektor Anton Czarkowski mehrmals die Lehranstalt und wohnte in einigen Klassen und Gegenständen dem Unterrichte bei.

Gegen das Ende des letztgenannten Monates wurde der suppl. Lehrer Roman Vetulani durch ein thypböses Fieber seinem Berufe leider entzogen, jedoch mit Bereitwilligkeit von einigen jüngeren Kollegen bis zum Schlusse des Schuljahres vertreten.

Die schriftlichen Maturitäts-Prüfungen wurden in den Tagen vom 18. bis zum 23. Juni, die mündlichen vom 20. bis 29. Juli unter dem Vorsitze des Gymnasial-Inspectors Herrn Anton Czarkowski abgehalten.

Am 30. Juni begannen die mündlichen Versetzungs-Prüfungen und dauerten bis zum 12 Juli.

Am 14. Juli wurde das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste geschlossen, worauf die Verteilung der Zeugnisse erfolgte.

### Unterstützung armer Schüler.

a) Es haben eine unentgeltliche Verpflegung genossen :

|   |           |
|---|-----------|
| 1) Im Stauropigian - Institute . . . . .  | 7 Schüler |
| 2) Im ruthenische Nationalhause . . . . . | 19 „      |
| 3) Im Institute des Torosiewicz . . . . . | 5 „       |

b) Das Stipendium aus dem „Kaiser Franz-Josef Wohltätigkeitsfond“ im Betrage jährl. 50 fl. Oe. W., — vom Lehrkörper dieses Gymnasiums zum immerwährenden Andenken an das 25 jährige Regierungs-Jubiläum Se kaiser. und königl. Apostolischen Majestät Franz Josef I. gestiftet und demgemäss alljährlich am 2. December als dem Regierungs-Antrittstage Allerhöchst dessen zu vergeben — wurde in diesem Schuljahre zum ersten Male dem Schüler der IV. Kl., Johann Tomaszewski, verliehen, indem ihm Angesichts seiner Mitschüler vom Director-Stellvertreter unter Assistenz mehrerer Mitglieder des Lehrkörpers das betreffende Decret feierlich eingehändigt worden ist.

# Statistik des Gymnasiums.

| In der Klasse | Schüler beim Beginn des Schuljahres. |        | Am Ende des II. Semesters waren Schüler |             |           | Ergebnisse der Klassifikation am Ende des II. Semesters |               |                            |            |           | Muttersprache | Religionsbekenntniss |   |
|---------------|--------------------------------------|--------|---|-------------|-----------|---|---------------|----------------------------|------------|-----------|---------------|----------------------|---|
|               | öffentl. Privat                      |        | öffentliche                             | Privatisten | im Ganzen | enstpr.   | nicht enstpr. |                            |            | ungeprüft |               |                      |   |
|               | öffentl.                             | Privat |   |             |           |   | I Klasse      | zur Wiederholung zugelasen | II. Klasse |           |               |                      | III. Klasse   |
|               |                                      |        | Klassen                                 | Klassen     | Klassen   |   |               |                            |            |           |               |                      |   |
| Ia.           | 43                                   | 2      | 37                                      | —           | 37        | 5   | 20            | 6                          | —          | 6         | 6             | Deuts                | der am Ende des II. Semesters an der Anstalt befindlichen öffentlichen und Privat-Schüler<br><br>lateinischen }<br>griechischen }<br>armenischen }<br>Katholisch<br>Griechisch-oriental<br>Evangelisch, Augsb-<br>burger - Konfession<br>Israelitisch . . |
| Ib.           | 43                                   | 1      | 37                                      | 1           | 38        | 4   | 19            | 6                          | 1          | 6         | 6             | Czecho - slavisch    |   |
| Ic.           | 44                                   | 1      | 41                                      | 1           | 42        | 3   | 19            | 13                         | 1          | 5         | 3             | Polnisch . . .       |   |
| Iib.          | 51                                   | 2      | 45                                      | 2           | 47        | 2   | 34            | 7                          | 1          | 1         | 6             | Ruthenisch . . .     |   |
| Iib.          | 57                                   | —      | 51                                      | —           | 51        | 4   | 29            | 16                         | 2          | —         | 4             | Rumänisch . . .      |   |
| IIa.          | 38                                   | 2      | 34                                      | 2           | 36        | 3   | 21            | 7                          | 1          | 2         | 2             | Ungarisch . . .      |   |
| IIib.         | 41                                   | 1      | 39                                      | 1           | 40        | 2   | 25            | 10                         | 1          | 1         | 2             | Israelitisch . .     |   |
| IIIa.         | 54                                   | 5      | 49                                      | 5           | 54        | 5   | 26            | 12                         | —          | 6         | 5             | 500                  |   |
| IV.           | 31                                   | 3      | 28                                      | 3           | 31        | 2   | 21            | 3                          | —          | 2         | 3             | 500                  |   |
| V.            | 29                                   | 5      | 27                                      | 4           | 31        | 3   | 20            | 3                          | —          | 1         | 1             | 500                  |   |
| VI.           | 33                                   | 2      | 32                                      | 2           | 34        | 5   | 22            | 4                          | —          | 1         | 1             | 500                  |   |
| VII.          | 31                                   | —      | 30                                      | —           | 30        | 6   | 24            | —                          | —          | —         | —             | 500                  |   |
| VIII.         | 33                                   | —      | 29                                      | —           | 29        | 2   | 24            | 2                          | 1          | —         | 4             | 500                  |   |
| Vorb.         |                                      |        |   |             |           |   |               |                            |            |           |               |                      |   |
| Kl.           |                                      |        |   |             |           |   |               |                            |            |           |               |                      |   |
| Zu-           | 528                                  | 24     | 479                                     | 21          | 500       | 10  | 8             | 1                          | —          | 2         | 3             |                      |   |
| sam-          |                                      |        |   |             |           | 56  | 312           | 90                         | 8          | 34        | 52            |                      |   |
| men           |                                      |        | 479                                     | 21          | 500       | 562   |               |                            |            |           |               |                      |   |
|               |                                      |        |   |             |           | 552   |               |                            |            |           |               |                      |   |



## Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

In der fünften Conferenz am 10. December 1876 wurde vom Lehrkörper zunächst festgestellt, dass ihm nachbenannte Geldmittel zur Vermehrung der Lehrmittelsammlungen zu Gebote ständen:

|  |   |
|--|---|
| 1. Der baare Rest von den Aufnahmestaxen und Beiträgen pro 1875 . . . . .      | 25 fl. 30 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kr.   |
| 2. Taxen und Beiträge pro 1877 . . . . .                                       | 643 „ 71 „                                  |
| 3. Die ältere Dotation pro 1877 . . . . .                                      | 178 „ 50 „                                  |
| 4. Die neuere Dotation für das physikalische Kabinet allein pro 1877 . . . . . | 200 „ — „                                   |
| Zusammen   | 1047 fl. 51 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kr. |

Der Lehrkörper beschloss hier auf, diesen Baarfond für die einzelnen Abteilungen der Lehrmittelsammlung folgendermassen zu verwenden:

|  |               |
|--|---------------|
| a) Die Dotation für das physikalische Kabinet im Betrage von 200 fl. für den bestimmte Zweck . . . . . | 200 fl. — kr. |
| b) für das naturhistorische Kabinet von der älteren Dotation . . . . .                                 | 105 „ — „     |
| c) für Wandkarten . . . . .  | 50 „ — „      |
| d) für den geomet. Anschauungsunterricht . . . . .   | 50 „ — „      |
| e) für die Schülerbibliothek . . . . .   | 187 „ 72 „    |
| f) für die Lehrerbibliothek . . . . .  | 238 „ 69 „    |
| g) für den Unterricht im Zeichnen . . . . .  | 25 „ — „      |
| h) für Büchereinband . . . . .   | 91 „ 20 „     |

Die in derselben Lehrer-Conferenz entworfenen Ausweise über die anzuschaffende Werke und Apparate wurden vom h. Galiz L. S. R. mit dem Erlasse vom 6. Febr. 1877 Z. 523 genehmigt.

I. Die Bibliothek wurde vermehrt: 1) Durch Schenkung. Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: der Jahresbericht desselben pro 1876. — Von demselben: „Grundsätze der perspektivischen und Beleuchtungserscheinungen“, von Professor Anton Ansel. Von der k. k. Schulbücher-Verlags-Direction (im Sinne der hohen Unt. Minist. Verordnung vom 9 April l. J. Z. 5458): „Hypsometrische Ubersichtskarte der österreichisch-ungarischen Monarchie“ von Strefleur-Steinhauser-Hanslab. — Vom hierortigen Eisenbahn-Beamten Herrn F. Steffel: dessen „Vergleichende graphische Statistik von Oesterreich-Ungarn“, in 4 Tabellen.

2) Durch Ankauf. a) Lehrerbibliothek. 1. Gambach, ausgewählte deutsche Dichtungen. 2. Reifenkugel, die Gründung der röm. kath. Bisthümer. 3. Preller, griechische Mythologie. 4. Gretschel und Wunder, Jahrbuch der Erfindungen, XI. Jahrg. 5. Klun, Statistik von Oesterreich-Ungarn. 6. Wüllner, Experimentalphysik. 7. Kühnast, die Hauptpunkte der Livianischen Syntax. 8. Roepell, Polen um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. 9. Peschel, Neue Probleme. 10. Boltzmann,

zur Intergration der partiellen Differentialgleichungen. 11. Seyffert, Lilius Ciceronis. 12. Marquardt und Mommsen, Römische Alterthümer. 13. Weber, Weltgeschichte. XII Bd. 14. Schober, die Olmützer Schulbank. 15. Curtius, das Verbum der griechischen Sprache. 16. Müller, Geschichte der griechischen Literatur. 17. Dörnig, Hellas. 18. Recknagel, Compendium der Experimentalphysik. 19. Ogonowski, słowo o pułku Igora. 20. Archiv für slavische Philologie. I. 1. 2. 3. 21. Munk, Geschichte der römischen Literatur Lief. 4—7. 22. Miklosich, über den Ursprung einiger Casus. 23. Miklosich, die christliche Terminologie. 24. Böthling und Roth, Sanskrit-Wörterbuch, Lief. 57. 58. 25. Umlauf, Oest. ung. Monarchie. L. 17. 26. Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichts Lief <sup>100</sup>/<sub>102</sub>. 27. Mittheilungen aus der hist. Literatur. IV. Jahrg. 28. Curtius, Studien VIII. 2. IX. 1. 29. Hauttke, Schulwandkarte v. Afrika aufgezogen. 30. Zeitschrift für öster. Gymnasien, 1876. 31. Guhl und Kohner, Leben der Griechen und Römer 12 Heste. 32. Miklosich, Beiträge zur altslav. Grammatik. 33. Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt 1876. 34. Venn, deutsche Aufsätze. 35. Eisenbahnkarte, v. Oesterreich, 1876. 36. Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung. VIII. 3. 37. Kranes, Geschichte Oesterreichs I. 38. Soenecken, die Rundschrift. 39. Szaraniewicz, opis geograficzny. 40. Bellinger, Geographie. 41. Egger, Lehr und Lesebuch II. 1. 42. Wypisy polskie dla klas niższych. 43. Klun, Geographie. 44. Neumann und Gehlen, deutsches Lesebuch II. Kl. 42. Schultz, kl. lat. Sprachlehre 46. Schultz, kl. lat. Uebungsbuch. 47. Neumann und Gehlen, Lesebuch, III. Kl. 48. Madiera, deutsches Lesebuch. 4v. Sophocles, Antigonn. 50. Sophocles, Antigone v. Schneidewin. 51. Cicero, Laelius. 52. Cicero Laelius mit Commentar. 53. Sophocles, Ajax. 54. Egger, deutsches Lesebuch, II. 1. 55- Egger, deutsches Lesebuch. II. 2. 56. Madiera, deutsches Lesebuch. 57. Močnik, Arithmetik für Untergymn. 58. Wypisy polskie dla klas wyższych I. 1. 59. Wypisy polskie dla klas wyższych II. 2. 60. Druga książka rachunkowa. 61. Trzecia książka nauki języka polskiego. 62. Jeskie, mała gramatyka języka polskiego. 63. Gerel mała gramatyka języka polsk. 64. Olpiński, gramatyka polska. 65. Jeske, wypisy polskie. 66. Gindely. Weltgeschichte für Untg. I. 67. Gindely, Weltgeschichte für Obg. I. 68. Giebel, Zoologie. 69. Schabus, Grundzüge der Physik. 70. Pisko, Physik für Untetgymn. 71. Pokorny, Thierreich. 72. Klun, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. 73. Schenkel, griech. Elementarbuch. 74. Heinrich, deutsche Grammatik. 75. Močnik, Algebra für Obergymn. 76. Močnik, Geometrie für Obergymn. 77. Neumann und Gehlen, deutsches Lesebuch II. 78. Weiss, Weltgeschichte, Band VI. 1. 2. 79. Oesterreichische Gymnasial-Zeitschrift, Jahrg. 1877. 80. Schematismus für das Jahr 1877. 81. Kuliczkowski, literatura polska. 82. Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt, Band XXVII. 83. Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Jahrg. 1877. 84. Skobel, o skażeniu języka. 85. Peschel, Abhandlungen über Erdkunde. 86. Simrock, Walter von der Vogelweide und das Niebelungenlied. 87. Kremer, początki logiki. 88. Brodziński, pisma,

tom VII. i VIII. 89. Stupnicki, skorowidz Galicyi. 90. Tatomir, geografia Galicyi. Smetz, Geschichte Oesterreichs Liefg. 1—9. 92. Das Ausland, Jahrg. 1877. 93. Süpfle, lateinische Stilübungen. 94. Jachimowski, Liturgika. 95. Jachimowski, dogmatyka szczególowa. 96. Claus, Handbuch der Zoologie, 3. Aufl. 1876. 97. Themé, Lehrbuch der Zoologie. 98. Themé, Lehrbuch der Botanik.

b) Schüler Bibliothek. 1. Bellinger, Geographie. 2. Schenkl, Chrestomatic. 3. Wypisy polskie dla klasy IV. 4. Heinrich, deutsche Grammatik. 5. Klun, Geographie. 6. Neumann u. Gehlen, deutsches Lesebuch, II, Kl. Močnik Arithmetik für Unterg. 8. Schenkl, Griechisches Elementarbuch. 9. Wiesemann, Fabidla. 10. Egger, deutsches, Lesebuch I. 11. Egger, deutsches Lesebuch, II. 12. Močnik, Arithmetik für Unterg. 13. Schultz, kl. lateinische Sprachlehre. 14. Schultz, kl. lateinisches Übungsbuch. 15. Wypisy polskie dla klas niższych t. 1. 16. Egger, deutsches Lesebuch II. 2. 17. Wypisy polskie dla klas niższych, II. 1. 18. Wypisy polskie dla klas niższych, II. 2. 19. Gindely, Weltgeschichte für Unterg. I. 20. Gindely, Weltgeschichte für Unterg. II, III. 21. Gindely, Weltgesch. für Oberg. I. 22. Gindely, Weltgesch. für Oberg. II, III. 23. Giebel, Zoologie. 24. Schabus, Grundzüge der Physik. 25. Pisko, Physik für Untergymn. 26. Pokorný, Thierreich. 27. Klun, Geographie. 28. Schenkl, griechisches Elementarbuch. 29. Heinrich, deutsche Grammatik. 30. Močnik, Algebra für Oberg. 31. Močnik, Geometrie für Oberg. 32. Neumann & Gehlen, deutsches Lesebuch. I. 33. Neumann & Gehlen, deutsch Lesebuch II. 34. Neumann & Gehlen, deutsches, Lesebuch III. 35. Meiring, lateinische Grammatik. 36. Süpfle, lateinische Stilübungen I. 37. Süpfle, lateinische Stilüb. 38. Meiring, lateinisches Übungsbuch I.

II. Die Lehrmittelsammlung für geogr.-historischen Unterricht wurde durch Ankauf nachbenannter Kartenwerke vermehrt. 1. Wandkarte von Afrika, 9 Blätter. 2. Wandkarte von Asien, 12 Bl. 3. Wandkarte von Europa, 12 Bl. 4. Grosse Spezial-Karte von Frankreich, auf Leinwand gespannt, 12 Bl. 5. Grosse Spezial-Karte von Grossbritannien, auf Leinwand gespannt, 9 Blätter.

III. Das physikalische Cabinet wurde durch Ankauf um nachstehende Apparate vermehrt: 1. Kathetometer nach Staudinger. 2. Schwungapparat von Fessel. 3. Metronom von Melzel. 4. Hydraulischer Widder. 5. Prinzip. des Bourdon'schen Manometers. 6. Papins Kolben. 7. Ingenhous Appar. 8. Leidenfrost'scher Appar. 9. Quarzkristalle. 10. Pouillet's Interferenzprisma. 11. Teilmaschine zum Teilen auf Glas. 12. Glasstreifen mit Millimeterteilung. 13. Weber'sche Dampfmaschine.

IV. Für das Naturalien-Cabinet wurden angeschafft: 1. Eine Sammlung der 7 Haupttypen von Skeletten, und zwar: Katze, Vogel, Eidechse, Schildkröte, Schlange, Frosch, Fisch. 2. Eine Sammlung von 55 imitirten Edelsteinen aus feinstem Strass, alle Hauptfarben so wie Typen von Schiffsformen repräsentirend. 3. Härteskala nach Mohs (mit Diamant). 4. Einige Strichtafeln.



V. Für den Zeichenunterricht wurden angekauft: 1. Ornamente in Gipsmodallen, 10 Stück. 2. Gipsmedallione, 2 Stück. 3. Gipsköpfe nach der Antike, 2 Stück. 4. Gipsabgüsse nach der Natur, 2 Stück.

Ausserdem wurden für den geometr'schen Anschauungsunterricht eine Anzahl von stereometr'schen Modellen angekauft.

## Wichtigere Erlässe

der höheren Schulbehörden im Schuljahre 1876/7.

1) Circular-Erlass des h. L. S. R. vom 10. Sept. 1876 Z. 7467, erklärt die Physik von Dr. August Kunzek, übersetzt ins Polnische von Dr. Thomas Stanecki, für den Schulgebrauch als zulässig.

2) Circular-Erlass des h. L. S. R. vom 2. Sept. 1876 Z. 7904, nimmt die Geographie Galiziens von Luzian Tatomir unter die Zahl der zulässigen Schulbücher auf.

3) Circular-Erlass des h. L. S. R. vom 18. November 1876 Z. 9002, erinnert an die Verordnung vom 11. Mai 1875 Z. 1814 betreffend die Uiberbüdung der Schüler.

4) Circular-Erlass des h. L. S. R. vom 20. November 1876 Z. 11260, dringt auf die Verhinderung der Thierquälerei (Vögel, Insekten u. s. w.) seitens der Schüler, durch den naturwissenschaftlichen Unterricht veranlast.

5) Circular-Erlass des h. L. S. R. vom 2. Oktober 1876 Z. 9818, empfiehlt den Directionen der Volks- und Mittelschulen den „Gegenstrom-Ventilator“ des Wiener Ingeneurs Jakob Munk zur Luftreinigung der Schulzimmer.

6) H. Ministerial-Erlass vom 10. November 1876 Z. 8139, betreffend die Anheftung der Stempelmarken auf Schulzeugnissen.

7) Circular-Erlass des h. L. S. R. vom 8. Februar 1877 Z. 10679, erinnert im Sinne der h. Unt. Minist. Verordnung vom 9. Juli 1856 Z. 2216, dass beim mosaischen Religionsunterricht nur vom h. Unt. Minist. bestätigte Lehrbücher zu gebrauchen sind, und dass dabei jedes Diktieren zu vermeiden ist.

8) Circular-Erlass des h. L. S. R. vom 9. Juni 1877 Z. 51627, verordnet im Sinne Rescriptes des h. Unt. Minist. vom 11. Oktober 1876 Z. 9276, dass ämtliche telegraphische Depeschen gleich bei der Aufgabe mit telegraphischen Marken zu berichten sind.

## Bestimmungen für das nächste Schuljahr 1877—78.

Das nächste Schuljahr wird am 1. September 1877 mit einem Festgottesdienste eröffnet werden.

Die Schüleraufnahme wird vom 27. bis 31. August im Gymnasialgebäude stattfinden. Die Anmeldung hiezu geschieht persönlich in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter.

Schüler, welche in die erste Classe aufgenommen werden wollen, müssen das neunte Lebensjahr zurückgelegt haben, sich bei ihrer Anmeldung mit dem Geburts- oder Taufscheine ausweisen — ein Zeugniß der Volksschule ist zur Aufnahme nicht erforderlich — und eine Aufnahmsprüfung bestehen, bei welcher nach der Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 14. März 1870 Z. 2370 nachstehende Anforderungen gestellt werden:

„Jenes Maas von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann.

Fertigkeit im Lesen und Schreiben der (deutschen) Unterrichtssprache und einer Landessprache, Kenntniß der Elemente aus der Formenlehre, Fertigkeit im Analysiren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie, richtige Anwendung der Unterscheidungszeichen beim Dictandoschreiben; Uebung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.“

Jeder Schüler, welcher der Lehranstalt noch nicht angehörte, hat bei seiner Anmeldung die Taxe von 2 fl. 10 kr. für den Lehrmittelefond zu entrichten.

Schüler, welche von einer andern Lehranstalt kommen und in eine Classe eintreten wollen, haben sich nebst dem Tauf- oder Geburtsscheine mit dem Zeugnisse der schon absolvirten nächst niedrigeren Classe auszuweisen und auf demselben die Bestätigung des Vorstandes der früheren Lehranstalt, dass ihr Austritt aus dieser gehörig gemeldet worden sei, beizubringen.

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben beim Beginne des Schuljahres zu bestimmen, welche nicht obligaten Gegenstände (französische Sprache, Landesgeschichte, Gesang, Kalligraphie, Zeichnen, Turnen) der Sohn zu lernen habe.

Zu derselben Zeit findet die Einschreibung von Schülern in die Vorbereitungsclassen statt; jene, welche kein Zeugniß der Volksschule besitzen, müssen einer Aufnahmsprüfung unterzogen werden.

# Classification und Location der Schüler.

## I. A. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

1. Hauser Adalbert.
2. Charmann Abraham.
3. Fundalewicz Anton

4. Czopp Aaron.
5. Birnbaum Gustav.

Erste Klasse.

6. Hornstein Bernhard.
7. Czerlunzakiewicz Miron.
8. Bachmann Osias.
9. Dorf Saluen.
10. Dębicki Orest.
11. Blažek Franz.
12. Feder David.
13. Chiger Moses.
14. Decykiewicz Isidor
15. Bohin Salomon.

16. Barb Heinrich.
17. Boskovics Anton.
18. Hanakowski Wladimir.
19. Gall Ludwig.
20. Fasan Michael.
21. Brecher Jakob
22. Halpern Abraham.
23. Fleker Sigmund.
24. Ehrlich Moses.
25. Brük Elie.

6. Schüler erhielten die dritte Klasse. 6. Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstände zu wiederholen.

## I. B. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

1. Korczyński Anton.
2. Mandel Wolf.

3. Luft Leon.
4. Podhorodecki Ludwig.

Erste Klasse.

5. Krzyżanowski Stanislaus.
6. Peczenik Jakob
7. Kalwach Franz.
8. Kaczkowski Josef.
9. Licht Samuel.
10. Kurzer Bernhard.
11. Nagelberg Elias.
12. Dzerigiewicz Kasimir.

13. Olechowski Ladislaus.
14. Mussij Teofil.
15. Koller Samuel.
16. Neumann Adolf.
17. Kizselka Eugen.
18. Lubinger Isak.
19. Kwoczyński Roman.
20. Linder Bernhard.

21. Kormann Samuel.  
22. Kugel Ignaz.

23. Paraskovich Ladislaus.

1. Schüler erhielt die zweite Klasse, 7 Schüler erhielten die dritte Kl. 6 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

## I. C. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

- |                    |                      |
|--------------------|----------------------|
| 1. Sołowij Peter.  | 3. Rechtsamer Jakob. |
| 2. Willer Abraham. |                      |

Erste Klasse.

- |                      |                        |
|----------------------|------------------------|
| 4. Zielnik Baruch.   | 14. Schnapek Moses.    |
| 5. Thom Josef.       | 15. Wiener Abraham.    |
| 6. Riwczes Philipp.  | 16. Silberstein Selig. |
| 7. Spiegel Abraham.  | 17. Taud Jakob.        |
| 8. Zion Lazar.       | 18. Weigel Wilhem.     |
| 9. Reich Jakob.      | 19. Steffel Oskar.     |
| 10. Tag Baruch.      | 20. Zipper Ignaz.      |
| 11. Schmal Idel.     | 21. Schermant Jonas.   |
| 12. Schreiber Jakob. | 22. Reichardt Anton.   |
| 13. Sokal Majer.     |                        |

1. Schüler erhielt die zweite Klasse, 5 Schüler erhielten die dritte Kl., 13 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

## II. A. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

- |                    |                    |
|--------------------|--------------------|
| 1. Brukmann Alois. | 2. Awerbach Josef. |
|--------------------|--------------------|

Erste Klasse.

- |                       |                           |
|-----------------------|---------------------------|
| 3. Brendel Aaron.     | 14. Buber Rafael.         |
| 4. Krajewski Josef.   | 15. Łojewski Adam.        |
| 5. Feuerstein Samuel. | 16. Flaz Abraham.         |
| 6. Dawidczak Theodor. | 17. Fetter Leib.          |
| 7. Hornik Moses.      | 18. Kosel Heinrich.       |
| 8. Ehrlich Dawid.     | 19. Lehm Josef.           |
| 9. Lenz Franz.        | 20. Bolechiwski Nicethas. |
| 10. Bloch Leib.       | 21. Bund Salamon.         |
| 11. Krzysztoń Anton.  | 22. Abendroth Maxymilian. |
| 12. Aker Salamon.     | 23. Labitzkij Max.        |
| 13. Gross Mechel.     | 24. Łekawski Wladimir.    |

- |                         |                         |
|-------------------------|-------------------------|
| 25. Berger Victor.      | 31. Feldstein Emanuel.  |
| 26. Bardach Zacharias.  | 32. Herzer Rubin.       |
| 27. Fischer Heinrich.   | 33. Lewandowski Felix.  |
| 28. Körber Anton.       | 34. Hirschsprung Simon. |
| 29. Hlebowicki Sewerin. | 35. Hülles Samuel.      |
| 30. Dubs Jakob.         | 36. Brand Franz.        |

1 Schüler erhielt die zweite Kl., 1 Schüler erhielt die dritte Kl., 7 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

## II. B. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

- |                      |                   |
|----------------------|-------------------|
| 1. Nierenstein Emil. | 3. Sokal Klemens. |
| 2. Olejnik Basil.    | 4. Schaff Emil.   |

Erste Klasse.

- |                           |                         |
|---------------------------|-------------------------|
| 5. Sturm Leib.            | 20. Stauber Georg.      |
| 6. Menkes Arnold          | 21. Popiel David.       |
| 7. Rosner Isaak.          | 22. Singer Emanuel.     |
| 8. Mojżeszowicz Nikolaus. | 23. Schön Abraham.      |
| 9. Pokorny Friedrich.     | 24. Weiss Ludwig.       |
| 10. Zion Oswald.          | 25. Sack Oskar.         |
| 11. Mieser Josef.         | 26. Präger Leo.         |
| 12. Seifert Karl.         | 27. Łopuszański Stefan. |
| 13. Zach Moriz.           | 28. Modlinger David.    |
| 14. Pelz Viktor.          | 29. Schmal Bernhard.    |
| 15. Menkes Pinkas.        | 30. Menkes Hersch.      |
| 16. Parnes Bendit.        | 31. Podlaszecki Elias.  |
| 17. Sokal Rubin.          | 32. Reinhold Jonas.     |
| 18. Procyk Gregor.        | 33. Weinstein Gedalic.  |
| 19. Meller Majer.         |                         |

2 Schüler erhielten die zweite Kl., 16 Schüler erhielten die Erlaubniss die Prüfung zu wiederholen.

## III. A. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

- |                      |                          |
|----------------------|--------------------------|
| 1. Elster Josef.     | 3. Decykiewicz Wladimir. |
| 2. Follender Salomon |                          |

Erste Klasse.

- |                     |                   |
|---------------------|-------------------|
| 4. Lazarus Heinrich | 6. Laufer Max     |
| 5. Berger Max.      | 7. Last Bernhard. |

- |                       |                          |
|-----------------------|--------------------------|
| 8. Kuhn Adolf.        | 17. Kesselring Johann.   |
| 9. Klarfeld Heinrich. | 18. Fei David.           |
| 10. Bauer Karl.       | 19. Dzerowicz Alexander. |
| 11. Barb Leopold      | 20. Lauterstein Josef.   |
| 12. Last Chaskel.     | 21. Goldwasser Moritz.   |
| 13. Hildes Osias.     | 22. Gottlieb Osias.      |
| 14. Jasser Ignatz.    | 23. Frei Dawid.          |
| 15. Erdt Ludwig.      | 24. Barbag Hermann.      |
| 16. Briefner Joachim. |                          |

1. Schüler erhielt die zweite, 2. Schüler die dritte Klasse, 7 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstande zu wiederholen.

### III. B Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

- |                    |                     |
|--------------------|---------------------|
| 1. Neumann Rudolf. | 2. Schirmer Eduard. |
|--------------------|---------------------|

Erste Klasse.

- |                         |                          |
|-------------------------|--------------------------|
| 3. Pawlików Konstantin. | 16. Straňsky Adolf.      |
| 4. Maschler Leon        | 17. Pineles David.       |
| 5. Paneth Severin.      | 18. Loewenherz Leon.     |
| 6. Riwczes Adolf.       | 19. Popiel Samuel.       |
| 7. Maier Josef.         | 20. Schaffner Jakob.     |
| 8. Schaff Süsche.       | 21. Petak Adolf.         |
| 9. Riwczes Nathan.      | 22. Rawski Thomas.       |
| 10. Lifschitz Salomon.  | 23. Nestorowicz Theofil. |
| 11. Pohl Leib.          | 24. Schönfeld Leib.      |
| 12. Szeparowicz Felix.  | 25. Propst Hermann.      |
| 13. Strzelbicki Anton.  | 26. Zimmels Israel.      |
| 14. Linie Abraham.      | 27. Sticker Wolf.        |
| 15. Rappaport Isak.     |                          |

1 Schüler erhielt die zweite Kl., 1 Schüler erhielt die dritte Klasse.

### IV. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

- |                        |                   |
|------------------------|-------------------|
| 1. Tomaszewski Johann. | 4. Witz Julius.   |
| 2. Awerbach Israel.    | 5. Nossig Alfred. |
| 3. Schechtel Rudolf.   |                   |

Erste Klasse.

- |                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| 6. Nieger Gustav. | 8. Janowicz Moses. |
| 7. Menkes Moritz. | 9. Urech Marcus.   |

- |                            |                        |
|----------------------------|------------------------|
| 10. Kraus Max.             | 21. Offe Jakob.        |
| 11. Bolek Andreas.         | 22. Feuerstein Elias.  |
| 12. Lilien Adolf.          | 23. Goldfarb Josef.    |
| 13. Roskovic Albert.       | 24. Schreiber Jacob.   |
| 14. Knauer Alexander.      | 25. Landau Salamon.    |
| 15. Rosenthal Meyer.       | 26. Telichowski Josef. |
| 16. Paternos Maximilian.   | 27. Boskovic Karl.     |
| 17. Maszkowski Stanislaus. | 28. Hanicki Wladimir.  |
| 18. Frisch Josef.          | 29. Drechowicz Josef.  |
| 19. Brendel Moses.         | 30. Lubich Adolf.      |
| 20. Offe Mechel.           | 31. Stawniczy Juljan.  |

6 Schüler erhielten die dritte Klasse, 12 Schülern wurde gestattet die Prüfung aus einem Lehrgegenstände zu wiederholen,

## V. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

- |                     |                 |
|---------------------|-----------------|
| 1. Schulbaum Rubin. | 2. Mehrer Leib. |
|---------------------|-----------------|

Erste Klasse.

- |                         |                          |
|-------------------------|--------------------------|
| 3. Schulbaum David.     | 14. Reyzner Miccislaus.  |
| 4. Hirsch Emil.         | 15. Erben Theofil.       |
| 5. Bernfeld Samuel.     | 16. Roman Israel.        |
| 6. Fedorowicz Hippolit. | 17. Głodziński Johann.   |
| 7. Reischer Berthold.   | 18. Neuhauser Franz.     |
| 8. Gratzka Josef.       | 19. Rosenbusch Leon.     |
| 9. Tymczyszyn Michael.  | 20. Salwicki Eugen.      |
| 10. Rager Leopold.      | 21. Senyk Kornel.        |
| 11. Brill Moses.        | 22. Mendrochowicz Josef. |
| 12. Babiy Josef.        | 23. Spiegel Ascher.      |
| 13. Jednaki Michael.    |                          |

2 Schüler erhielten die dritte Kl., 3 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstände zu wiederholen,

## VI. Klasse.

Erste Klasse mit Vorzug.

- |                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| 1. Gelber Jakob.   | 3. Flecker Osias. |
| 2. Weber Antschel. |                   |

Erste Klasse.

- |                          |                        |
|--------------------------|------------------------|
| 4. Klarfeld Leo.         | 7. Gelles Kalmen.      |
| 5. Löwenherz Abraham.    | 8. Morgenstern Nathan. |
| 6. Dudykiewicz Wladimir. | 9. Scherer Wilhelm.    |

- |                           |                            |
|---------------------------|----------------------------|
| 10. Lubieniecki Nicolaus. | 18. Soltykiewicz Wladimir. |
| 12. Bick David.           | 19. Heller Samuel.         |
| 13. Jastrzębski Kazimir.  | 20. Schmelkes Philipp.     |
| 14. Bardasch Ludwig.      | 21. Slotwiński Johann.     |
| 15. Menn Rubin.           | 22. Kretz Berl.            |
| 16. Rosenstein Leo.       | 23. Szaszkiewicz Thomas.   |
| 17. Bodyński Miecislaus.  |                            |

1. Schüler erhielt die dritte Klasse, 3 Schülern wurde gestattet, die Prüfung zu wiederholen.

## VII. Klasse.

### Erste Klasse mit Vorzug.

- |                       |                         |
|-----------------------|-------------------------|
| 1. Kocowski Wladimir. | 4. Oleksiewicz Theodor. |
| 2. Stein Leopold.     | 5. Schorr Leib.         |
| 3. Łahola Basil.      |                         |

### Erste Klasse.

- |                               |                           |
|-------------------------------|---------------------------|
| 6. Kalitowski Basil.          | 17. Baumann Isser.        |
| 7. Lilien Eduard.             | 18. Schellenberg Othmar.  |
| 8. Smal recte Stocki Stephan. | 19. Bostl Ferdinand.      |
| 9. Schellenberg Arthur.       | 20. Wittlin Baruch.       |
| 10. Pokorny Johann.           | 21. Kannu Ignatz.         |
| 11. Pelikan Emil.             | 22. Zion Leo.             |
| 12. Osmilowski Nikolaus.      | 23. Mehrer Hirsch.        |
| 13. Pesches Joachim.          | 24. Wüllerstorf Bernhard. |
| 14. Rosenberg Götzl.          | 25. Czopp Moritz.         |
| 15. Lubieniecki Josef.        | 26. Schrenzel Moses.      |
| 16. Herzer Moses.             | 27. Rosenbusch Heinrich.  |

1 Schüler erhielt die dritte Klasse, 4 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstände zu wiederholen.

## Vorbereitungs - Klasse.

### Erste Klasse mit Vorzug.

- |                     |                   |
|---------------------|-------------------|
| 1. Lauterstein Isak | 2. Kroch Salamon. |
|---------------------|-------------------|

### Erste Klasse.

- |                           |                        |
|---------------------------|------------------------|
| 3. Cześniczewski Hugo.    | 9. Kessler Meyer.      |
| 4. Kroch Josef.           | 10. Nebenzahl Samuel.  |
| 5. Koroł Wladimir.        | 11. Ukraiński Theodor. |
| 6. Bern:tein Moses.       | 12. Szczerbiński Karl. |
| 7. Piotrowski Miecislaus. | 13. Cavanna Johann.    |
| 8. Zitzmann Eduard.       | 14. Kulik Leiser.      |



- |                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| 15. Czerkawski Juljan.   | 21. Andruchów Wladimir. |
| 16. Caspary Ludwig.      | 22. Łoziński Anton.     |
| 17. Post Julius.         | 23. Fuchs Johann.       |
| 18. Flur Isaak.          | 24. Nalik Anton.        |
| 19. Harländer Karl.      | 25. Lerner Isak.        |
| 20. Nazarowicz Wladimir. | 26. Hahn Abraham.       |

1 Schüler erhielt die zweite Klasse, 2 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus einem Lehrgegenstände zu wiederholen.

## Verzeichniss

der für reif erklärten Abiturienten

(am Schlusse des Schuljahres 187<sup>6</sup>/<sub>2</sub>).

1. Alter Berl (mit Auszeichnung).
2. Balaban Karl.
3. Bielecki Nikolaus.
4. Dobrowolski Josef.
5. Paul Gärtler v. Blumenfeld.
6. Gelber Israel.
7. Hessler Johann (mit Auszeichnung).
8. Hrycykiewicz Johann.
9. Hulles Simche Leib.
10. Isseczeskul Peter.
11. Michael R. v. Jorkasch - Koch.
12. Kopystyński Thaddäus.
13. Malles Israel.
14. Mayer Adalbert (mit Auszeichnung).
15. Mikołajewicz Kajetan.
16. Pełech Johann.
17. Pełech Josef.
18. Rosenbusch Kalmen Hersch.
19. Sawczyn Demetrius (mit Auszeichnung).
20. Schechtel Wilhelm (mit Auszeichnung).
21. Stika Johann.
22. Tyblewicz Viktor
23. Wagner Samuel.
24. Wolf Josef (mit Auszeichnung).
25. Zimmermann Alois.
26. Zipper Rudolf.



